

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Wochenblatt der Landesbauernschaft Baden. 1935-1944 1935

21 (24.5.1935)

Wochenblatt

der Landesbauernschaft Baden

Bezugspreis monatlich 50 Rpf. frei Haus. Hauptschriftleitung: Karlsruhe, Veiertheimer Allee 16, Fernruf 8280, nach Dienstschluss 8289. Zuschriften für Schriftleitung u. Verlag erbeten nach Karlsruhe, Postfach Nr. 187. Redaktions- und Anzeigenschluß: Dienstag mittag 12 Uhr. Das Wochenblatt erscheint am Freitag jeder Woche.



Verleger: Landesbauernschaftsverlag Baden G.m.b.H., Karlsruhe, Veiertheimer Allee 16. Fernruf 8280, nach Dienstschluss 8288. Anzeigengebühren und Preisnachlässe: z. B. ist Preisliste Nr. 5 gültig. Erfüllungsort: Karlsruhe. Alle Zahlungen an Postcheckkonto Karlsruhe 18830 oder Bad. Landwirtschaftsbank, Karlsruhe.

Folge 21, 3. Jahrgang

Karlsruhe, 24. Wonnemond (Mai) 1935

Zur 2. Reichsnährstandsausstellung in Hamburg



Die Hand am Pflug in der Faust das Schwert
Kämpft Grenzlandgeist für Heimat und Herd.

Für das Wochenblatt gezeichnet von C. Baum, Freiburg

Wochenrundschau

Die Wehrpflicht in Deutschland Am Dienstag wurden die Abgeordneten des Deutschen Reichstags zu einer Sitzung nach Berlin gerufen. Auf dieser wurde das Wehrgesetz angenommen. Aus dem Wehrgesetz entnehmen wir, daß jeder deutsche Mann wehrpflichtig ist. Oberster Befehlshaber der Wehrmacht ist der Führer und Reichskanzler. Die Wehrpflicht dauert vom vollendeten 18. Lebensjahr bis zum vollendeten 45. Lebensjahr. Die Wehrpflichtigen werden in der Regel in dem Kalenderjahr, in dem sie das 20. Lebensjahr vollenden, zur Erfüllung der aktiven Wehrpflicht einberufen. Freiwilliger Eintritt ist schon früher möglich. Die Erfüllung der Arbeitsdienstpflicht ist die Voraussetzung für die Wehrpflicht.

Zur Reserve gehören die aus dem aktiven Wehrdienst Entlassenen bis zur Vollendung des 35. Lebensjahres. Diejenigen, welche nicht im aktiven Wehrdienst gestanden haben, gehören bis zum vollendeten 35. Lebensjahr der Ersatzreserve an. Die Landwehr setzt sich aus den Wehrpflichtigen im Alter vom 35. bis zum vollendeten 45. Lebensjahr zusammen, darüber hinaus gehören die Wehrpflichtigen zum Landsturm. Durch das Gesetz werden dann noch eine Reihe von Fragen der Wehrpflicht und des Wehrdienstes geregelt. Ein besonderer Paragraph bestimmt, daß arische Abstammung die Voraussetzung für den aktiven Wehrdienst ist. Die Dienstleistungen der Nichtarier im Falle eines Krieges bleiben einer besonderen Regelung vorbehalten. Mit der Verkündung des Wehrgesetzes ist nun die praktische Auswirkung der allgemeinen Wehrpflicht gegeben. Der deutsche Mann wird wieder im Ehrendienst Waffenträger und Verteidiger der deutschen Nation.

Des Führers Friedensbotschaft

Die mit großer Spannung vom In- und Ausland erwartete außenpolitische Rede des Führers war ein überzeugendes und eindringliches Bekenntnis zum Frieden. Mit zwingender Logik hat der Führer den Vertragsbruch der Siegerstaaten nachgewiesen, die ihren, im Versailler Vertrag niedergelegten Verpflichtungen der Abrüstung nicht nachgekommen sind, obwohl nach der Erklärung der interalliierten Kontrollkommission Deutschland vollkommen abgerüstet war. In fruchtlosen Konferenzen wurde das Abrüstungsproblem erörtert, und die Staaten rüsteten auf. Durch diesen Vertragsbruch ist Deutschland das Recht gegeben worden, auch seinerseits von der Verpflichtung der Abrüstung Abstand zu nehmen. Der Führer und Reichskanzler wies in überzeugender Rede an Hand von Zahlenmaterial die gänzliche Abrüstung Deutschlands nach und stellte dem die Aufrüstung der Welt entgegen. Die einseitige Rüstung der europäischen Staaten und die Wehrlosigkeit Deutschlands war eine starke Bedrohung des Weltfriedens. Deswegen hat Deutschland die allgemeine Wehrpflicht eingeführt und sich ein Heer und eine Rüstung geschaffen, die die Sicherung der deutschen Nation gewährleisten. Der Führer erklärte in unmissverständlicher Weise, daß die Stärke der Rüstung und des Reichsheeres als ausreichend für den Schutz der Nation betrachtet werde und daß die bekanntgegebenen Zahlen über die Wehrmacht Deutschlands für alle Zeit bindend sind.

In 12 Punkten erklärte sich Adolf Hitler zu allen Maßnahmen der Abrüstung oder Rüstungsbeschränkung, zu Abschaffung von Bomben und Bombenflugzeugen, von Gaswaffen, Unterseebooten usw., kurzum zu jeglicher Beschränkung und Verminderung der Rüstungen vorab aller Angriffswaffen bereit, wenn dies in gleicher Weise von den europäischen Staaten auf Grund einer internationalen Vereinbarung durchgeführt wird. Mit einem klammenden Appell an die Einsicht der Regierenden unter Hinweis darauf, daß kein Volk den Krieg wünsche, schloß der Führer unter dem stürmischen Beifall der Abgeordneten des Deutschen Reichstags. Die Rede des Führers wurde von den meisten ausländischen Sendern übernommen. Auch die deutschen Volksgenossen haben diesen hochbedeutsamen Staatsakt miterlebt. Die Welt hat noch einmal in aller Eindringlichkeit und Deutlichkeit Vorschläge und Mahnungen des Führers und deutschen Reichskanzlers gehört, die der Sicherung des Weltfriedens und der geistlichen Zusammenarbeit der einzelnen Völker dienen sollen. Niemand wird an dieser hochbedeutsamen Rede vorübergehen können und niemand wird an der Friedensliebe des deutschen Volkes zweifeln können. Wenn die Regierungen der Welt und der europäischen Staaten von gleichen Gefühlen befeuert sind, so wird keine Gefahr mehr für einen Krieg bestehen. Wenn es trotzdem zu Verwicklungen kommt, so tragen nicht wir die Verantwortung.

1. Abschnitt der Reichsautobahn vollendet

Die 20 Kilometer lange Strecke der Reichsautobahn Frankfurt-Darmstadt wurde am Sonntag durch den Führer eröffnet. Gegen 12 Uhr mittags trafen an der Eröffnungsstelle die Ehrengäste ein. Der Führer traf in Begleitung der Minister Dr. Goebbels und Dr. Schacht ein. Nach den Klängen

des Badenweiler Marsches meldete der Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen, Dr. Todt, die Vollendung der Strecke Frankfurt-Darmstadt. Insgesamt werden in diesem Jahr rund 400 Kilometer an 10 Stellen des Reiches fertiggestellt. Der Führer und Reichskanzler sprach Dr. Todt Dank und Anerkennung aus. Daraus eröffnete der Führer die Reichsautobahn Frankfurt-Darmstadt, indem er als Erster die Strecke unter dem Jubel von Hunderttausenden mit seiner Begleitung abfuhr.

Wahltag der Sudeten-Deutschen

Die Wahlen für das Abgeordnetenhaus und den Senat für die Tschechoslowakei brachte einen großen Erfolg der Sudetendeutschen Partei. Nach den bisher vorliegenden Berichten erhält die Partei Konrad Henlein von rund 70 deutschen Mandaten 45 bis 49, unter insgesamt 200 Mandaten des Abgeordnetenhauses. Damit dürfte sie sogar die stärkste Partei im tschechoslowakischen Parlament werden. Kommunisten und Sozialdemokraten sind auf die Hälfte ihrer Stimmzahl, gemessen an der Wahl 1929, zurückgegangen. Erhebliche Verluste haben auch die Christlichsozialen erlitten. Durch diese Wahl, die in Regierungskreisen sehr starken Eindruck gemacht hat, wird die Besetzung der Regierung wesentlich geändert werden. Es ist sogar möglich, daß die sudetendeutsche Partei die Hauptverantwortung in der Regierung tragen muß.

Devisenvergehen von Klöstern

Vom Berliner Schnellschöffengericht wurde Katharina Wiedenböfer, genannte Schwester Bernera, wegen fortgesetzter und vorsätzlicher Devisenverbrechen zu einer Gesamtsstrafe von fünf Jahren Zuchthaus, fünf Jahren Ehrverlust und 140 000 RM. Geldstrafe verurteilt. Die Verurteilte ist Provinzialsekretärin der Bingenrinnen und hat die Geldsummen nach Belgien geschafft. Weitere Prozesse gegen Ordensklöster wegen Devisenvergehen stehen noch bevor.

Die Welt ehrt Pilsudski

Die Trauerfeier für Pilsudski gestaltete sich zu einer großen Ehrung für den verstorbenen Staatsmann. Bei der Trauerfeierlichkeit waren die meisten Staaten durch bedeutende und hervorragende Persönlichkeiten vertreten. Die deutsche Reichsregierung wurde vertreten durch den Ministerpräsidenten General Göring, der die Zusammenkunft der maßgeblichen Diplomaten zu wichtigen Besprechungen benützte.

In Berlin fand in der St.-Hedwigs-Kathedrale eine archaische Trauerfeier für den Marschall Pilsudski statt, an der der Führer mit fast allen Mitgliedern des Reichskabinetts und Vertretern der Wehrmacht teilnahm.

Militärische Zusammenarbeit

Nach dem Abschluß des Ruffenpactes sind die Vorbereitungen für eine eingehende militärische Zusammenarbeit zwischen Rußland und Frankreich getroffen worden. Vorläufig kommen zwei französische Regimenter nach Rußland und zwei russische nach Frankreich. Die französischen Regimenter sollen in Rußland Kenntnis von der Motorisierung und der Luftrüstung der russischen Armee erhalten, während die Russen in Frankreich in der Handhabung der modernen schnellen Tanks und der durch die Technik grundlegend geänderten Strategie und Taktik erhalten sollen. In Frankreich löst dieser Beschluß größte Besorgnis aus. Man spricht ganz offen davon, daß durch die Verschickung der Truppen nach Frankreich den Russen Gelegenheit geboten werde, kommunistische Propaganda zu treiben, daß Gefahr bestünde, daß die zwei Regimenter die Besetzung der französischen Armee herbeiführen.

Die unerhörte litauische Willkür

Im Kownoer Prozeß wurde gegen vier Verurteilte das Todesurteil ausgesprochen. Nach dieser Entscheidung stand den Verurteilten nur noch der Gnadenweg offen. Die Angeklagten haben es, im Bewußtsein ihrer Unschuld, abgelehnt, ein Gnadengesuch zu stellen. Nun hat der Staatspräsident von sich aus die Todesstrafe in lebenslängliches Zuchthaus umgewandelt. Damit hat eine Justizkomödie ihren Abschluß gefunden, die in der ganzen Welt Abscheu und Entrüstung hervorgerufen hat. Die Anklage war in den wichtigsten Punkten unhaltbar und gründete sich lediglich auf Intrigen, Mißverständnisse und Verleumdungen. Die Justiz diente den Entdeutschungsbestrebungen im Memelgebiet. Durch die Umwandlung des Urteils von der Todesstrafe in lebenslängliches Zuchthaus hat sich die Erregung über diesen Schritt Litauens einigermaßen gelegt und der Hoffnung Platz gemacht, daß die litauische Regierung durch diesen Akt eine Verschärfung der Spannungen zwischen Deutschland und Litauen vermeiden will.

Wir geben Rechenschaft

Zur großen Nährstandsschau in Hamburg

In wenigen Tagen — am 28. Mai — werden sich die Tore der großen Nährstandsausstellung in Hamburg öffnen. Zum zweitenmal tritt damit der Nährstand nach der Wäckergründung mit seiner größten Jahresleistungsschau vor die Öffentlichkeit.

Diese gewaltige Ausstellung wird alle europäischen landwirtschaftl. Ausstellungen in den Schatten stellen. Es ist kein Zufall, wenn der Nährstand sich entschlossen hat, diese große Schau in Deutschlands größter Seehafenstadt stattfinden zu lassen. Soll doch hierdurch allein schon die enge Verbundenheit des deutschen Bauertums mit dem alten Hanseatengeist zum Ausdruck gebracht werden, einem Geist, der einst den Ruhm deutscher Seefahrt in alle Welt hinausstrug.

Wie schon im vergangenen Jahr die erste Nährstandsschau in Erfurt gegenüber den früheren D.V.G.-Ausstellungen ein anderes Gesicht zeigte, wird auch die diesjährige Hamburger Ausstellung getragen sein vom Geist der Gemeinschaft. Die früheren Schauen waren Ausstellungen wirtschaftlicher Interessenten mit dem Ziele eines möglichst großen Verkaufserfolges sowohl der Landwirtschaft an die übrige Wirtschaft, als auch der Industrie an die Landwirtschaft. Man kann sagen, daß der Erfolg dieser Ausstellungen lediglich nach den mehr oder weniger getätigten Verkaufsabschlüssen bemessen wurde.

Die zweite Nährstandsschau bricht — wie ihre Vorgängerin — mit dieser Anschauung. Sie ist die große Leistungsschau, auf der der Nährstand Rechenschaft vor sich selbst und vor dem ganzen Volk ablegen wird.

Sie wird darüber hinaus den Bauern als einen der Eckpfeiler der deutschen Volkswirtschaft und als Diener am Volk zeigen. In dieser Ausstellung soll — kurz gesagt — die ganze Haltung des im Dritten Reich geeinten Bauernstandes zum Ausdruck kommen.

Im Rahmen dieser Ausstellung nehmen die Lehr- und Sonderschauen einen besonders breiten Raum ein. In den Sonderschauen sind Einzelaussteller nicht zugelassen, um geschäftliche Rücksichten von vornherein vollkommen auszuschalten. Hier werden dem Besucher aus Stadt und Land die fundamentalsten Grundzüge des Nährstandes, wie die Idee von Blut und Boden, die Bedeutung der Erzeugungsschlacht, der Segen der nationalsozialistischen Marktordnung, die die Erzeugung planmäßig dem Bedarf anpaßt, in anschaulicher Weise gezeigt. Am Eingang der Ausstellung befindet sich ein gewaltiges Bauwerk

„Das Haus des Nährstandes“,

in dem die Sonderschauen untergebracht sind. In der Sonderschau vom „Adalrecht zum Nährstandsgesetz“ wird auf die Geschichte und die Bedeutung des deutschen Bauertums, auf die bäuerliche Kultur, auf die Blutfragen, auf die Neubildung deutschen Bauertums und auf Sinn und Auswirkung des Nährstandsgesetzes und Nährstandsgesetzes hingewiesen. Besondere Beachtung verdient die Sonderschau „Von der alten Hanse zur neuen Hanse“. Hier verstehen wir, daß eine Neugestaltung unseres Außenhandels nur auf der Grundlage eines geordneten und gesunden Binnenmarktes erfolgen kann. Eine andere Sonderschau bringt die Mittlerstellung des deutschen Bauern-

tums jenseits der Grenzen und ihre große nationalpolitische Aufgabe zum Ausdruck.

Die Krönung der Ausstellung ist das

„Haus der Erzeugungsschlacht“.

In diesem Hause bekommt der deutsche Bauer das Rüstzeug mit auf den Weg im Kampf um die Nahrungsfreiheit.

Auf der großen Tierchau stehen 3000 Tiere im Wettbewerb.

Es sind dies die auserlesensten Zuchttiere aus allen deutschen Gauen, die hier für kurze Zeit zusammengeführt werden.

Auch die Landmaschinenindustrie ist während des letzten Jahres nicht müßig gewesen.

Sie wird dem deutschen Bauern die technischen Hilfsmittel vor Augen führen, die er bei seiner Arbeit braucht.

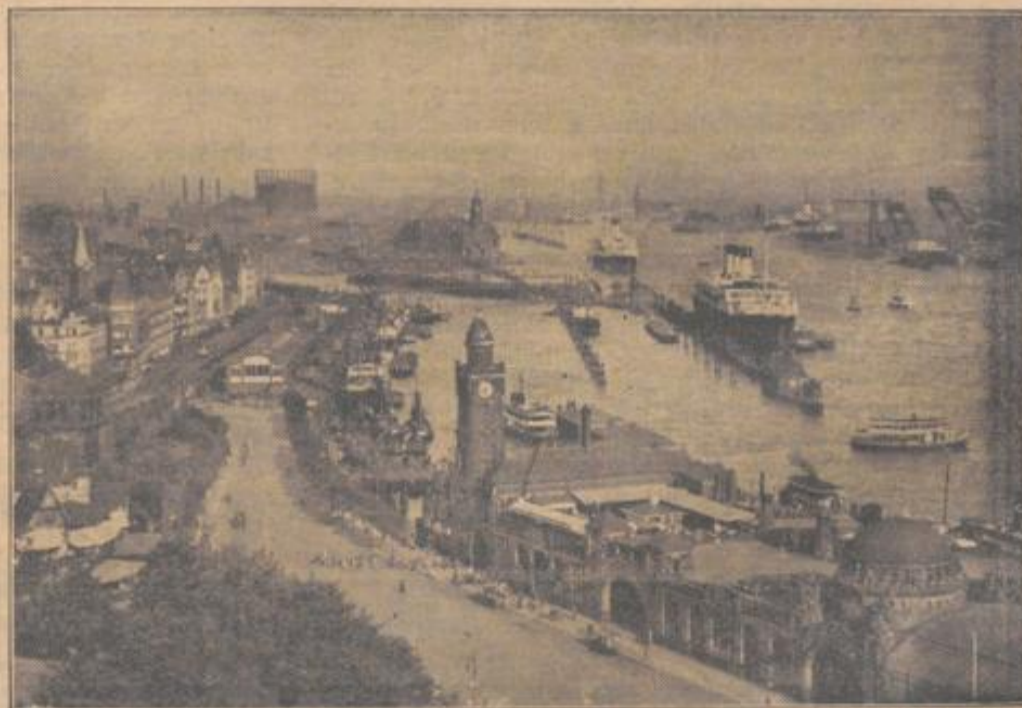
Außer den vielen Lehr- und Sonderschauen finden an allen Nachmittagen groß angelegte Reit- und Fahrturniere statt, wo beste deutsche Reiter und bestes deutsches Pferdmaterial auftreten. Daneben kommen Bauernreitspiele, ausgeführt von Jungbauern, zur Geltung. Ebenso wird die Landjugend in den Jugendturnspielen Zeugnis ablegen von ihrem sportlichen Können.

Es würde zu weit führen, alles das, was auf dieser großen Schau der Ausstellung des deutschen Bauertums zu sehen ist, hier zu erwähnen.

Die Hamburger Ausstellung wird in jeder Weise ihre Mission erfüllen. Vor allen Dingen wird sie auch die vollste Verbundenheit von Stadt und Land weitestgehend fördern.

Die alte Hansestadt knüpft das Band mit dem deutschen Bauertum enger und das deutsche Bauertum lernt Hamburgs Bedeutung für Deutschlands Geltung in Uebersee kennen. Durch die Bereitstellung von Sonderzügen mit 75 Prozent Fahrpreisermäßigung ist es auch dem badiischen Landvolk möglich, die Ausstellung zu besuchen, die alles Bisherige weit übertrifft. Deshalb auf nach Hamburg, der deutschen Welt-handelsmetropole.

R. A. Rust.



Fremdenverkehrsverein Hamburg

Photo: Andreä, Hamburg

Hamburg, die Stadt der 2. Nährstandsausstellung, Blick auf den Hafen

Um die Zukunft des Volkes

Der Rückgang der Eheschließungs- und Geburtenzahlen der vergangenen Jahre hatte mit erschreckender Eindeutigkeit gezeigt, daß dieser Entwicklung sofort und schärfstens Einhalt geboten werden mußte, wenn das deutsche Volk nicht zugrunde gehen sollte. So sah es die nationalsozialistische Regierung als eine ihrer Hauptaufgaben an, jungen gesunden Menschen die Möglichkeit zur Eheschließung durch Gewährung von Ehestandsdarlehen zu geben. Diese baldigst in Angriff genommene Maßnahme ist bisher schon von großem Erfolg gewesen, denn



Schönlich liegt im Schwarzwald der Titisee

die Zahl der Eheschließungen von 1934 ist beispielsweise im Vergleich zu 1932 um 230 000 angestiegen. Dementsprechend ist auch die Geburtenziffer in erfreulicher Weise angewachsen. 1934 wurden schon 243 000 Kinder mehr geboren als im Jahre 1933. Diese Geburtenzunahme, die ungefähr 26 v. H. beträgt, darf allerdings nicht überschätzt werden, denn es ist zu bedenken, daß es sich hier noch zu einem großen Teil um Erstgeburten handelt. Zur Bestandhaltung unseres Volkes brauchen wir aber nicht Familien mit 1 oder 2 Kindern, sondern jede deutsche erbgesunde Familie muß ihrem Volk 3—4 Kinder schenken.

Wir müssen unsere Aufgabe aber nicht allein in einer auf die Zahl gerichteten, sondern vor allem in einer auf den Wert gerichteten Bevölkerungspolitik sehen. Denn was sind wir ohne einen hochwertigen, d. h. erbgesunden, rassistisch wertvollen Nachwuchs? Lebensfroh und tatkräftig soll unsere Jugend, die Trägerin deutscher Zukunft, sein. Diesen jungen Menschen muß der Weg geebnet werden. Wir sehen unser Ideal nicht mehr

in der sorgfamen Erhaltung minderwertigen Lebens, sondern in der Förderung des Hochwertigen. Nietzsche sagte „Nicht fort sollt ihr euch pflanzen, hinauf sollt ihr euch pflanzen!“ Durch das Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses erstreben wir eine steigende Verminderung erblich Belasteter, denn unser Volk soll in Zukunft nicht mehr jährlich 1 200 000 000 RM. für die Unterhaltung Erbkranker opfern. Nach Berechnungen von Versauer hat Deutschland zur Zeit 300 000 Erbkranker in Anstaltspflege. Die überdurchschnittliche Vermehrung Minderwertiger, die die Kinderzahl Hochwertiger um das Doppelte übertrifft, wird zukünftig unterbunden werden.

Die Sicherung der Größe und des Wertes unseres Volkes ist das Ziel, dem wir zustreben. „Deutschland muß wieder ein kinderreiches Land lebendigen Wachstums werden“, denn es ruht in guter Hand, wird es wieder Kinderland.

Bodengebundener Kinderreichtum

Sehr aufschlußreich sind die vergleichenden Darstellungen des Statistischen Reichsamtes zwischen der Kinderzahl in den einzelnen Berufen und der Kinderzahl in Verbindung mit dem Bodenbesitz und Bodenbewirtschaftung. Dabei stehen

Bauern und Landwirte in der Gruppe der Familien mit 5 und mehr Kindern weitans an erster Stelle und an allerletzter Stelle in der Gruppe der Kinderlosen.

Niemlich dichtauf folgen die landwirtschaftlichen Arbeiter, die ebenfalls noch weit über Reichsdurchschnitt hinsichtlich der kinderreichen Familie liegen, während bei selbständigen Familien im Handwerk, Industrie und Handel schon der Durchschnitt unterschritten wird. Niemlich genau auf gleicher Höhe in der Kinderzahl liegen die Arbeiterfamilien in der Stadt, während Beamtenfamilien zwar noch in der Gruppe der Familien mit 2 Kindern den Arbeiterfamilien gleichstehen, aber bei den kinderreichen Familien auch hinter ihnen zurückbleiben. Die größte Zahl kinderloser Ehen und die geringste Zahl kinderreicher finden sich bei den Angestellten in Industrie, Handel und im öffentlichen Dienste.

Vergleicht man nun die Kinderzahl der einzelnen Familien nach Bodenbesitz oder Bodenbewirtschaftung geordnet, so stehen Bauern und Landwirte mit den Landarbeiterfamilien mit Bodenbesitz oder Deputatland fast durchweg gleich.

In dieser Gruppe haben über 30 Prozent der Familien 5 und mehr Kinder, über 15 Prozent 4 Kinder, fast 20 Prozent 3 Kinder und wiederum fast 20 Prozent 2 Kinder. Nur etwa 10 Prozent der Familien dieser Gruppen sind kinderlos. Industriearbeiter ohne Bodenbesitz zeigen dagegen bereits 25 Prozent kinderloser Familien und nur unter 10 Prozent Familien mit 5 und mehr Kindern. Eine deutliche Besserung demgegenüber zeigen die Industriearbeiterfamilien mit Bodenbesitz, die ungefähr den Landarbeiterfamilien ohne Bodenbesitz oder Deputatland gleichstehen. Unter der Gruppe der Bauern und Landwirte liegen die kinderreichsten Ehen in der Gruppe der Familien mit 2 bis 50 Hektar bewirtschafteter Fläche. Hier übersteigt der Anteil der Familien mit 5 Kindern zum Teil sogar 30 Prozent. In den kleineren Betrieben unter 2 Hektar und in den Betrieben über 50 Hektar macht sich bereits der Rückgang des Kinderreichtums bemerkbar.

**Die Zukunft ruht in guter Hand,
wird Deutschland wieder Kinderland.**

Albert Leo Schlageter

Zum 12. Todestag.

Der 12. Jahrestag des 26. Mai 1923 naht, in dessen Frühe der deutsche Oberleutnant der Reserve a. D. Albert Leo Schlageter aus Schönau i. W. unter den Kugeln des Erschießungskommandos des französischen Kriegsgerichts auf der Holzheimer Heide in Düsseldorf sein junges Leben als Opfer französischer Gewaltpolitik im deutschen Widerstand gegen den Ruhereinbruch lassen mußte.

Als nach seinem Tode seine Freunde ihm aus der Rocktasche die Schriftstücke entnahmen, waren sie von einer Kugel durchschlagen. Unter seinen Aufzeichnungen, die er während der Haft gemacht hatte befanden sich die Worte:

„Sei, was du willst, aber was du bist, habe den Mut, ganz zu sein!“

Diese Worte haben unsern Helden Schlageter am besten gekennzeichnet. Denn er gehört zu denen, die sich zeitlebens mühten, etwas Ganzes zu sein und die bereit waren, einem hohen Ziel mutvoll zuzustreben. Reinste und uneigennützigste Vaterlandsliebe haben sein Tun bestimmt. Aber traurige Elemente haben ihn und seine Kameraden einstens an die französischen Besatzungstruppen verraten. Um schönen Judaslohn, aus Rachsucht oder Habgier, scheuten sie sich nicht, die Niedertracht ihrer Gesinnung durch ihren Spitzdienst für die französischen Behörden unter Beweis zu stellen. Selbst maßgebliche Offiziere der Franzosen drückten ihren Abscheu und Ekel vor diesem, im Sumpf der Revolte von 1918 entwickelten Gelichter aus.

Das aufopferungsvolle Heldentum dieses großen Mannes unserer Zeit rang allen, die ihn kannten — Freund oder Feind — ein Höchstmaß von Achtung ab, das uns stets Vorbild bleiben wird. Die sittliche Idee der Liebe zu Heimat, Volk und Vaterland ist es einzig und allein gewesen, die ihn unerschütterlich ruhig und stark selbst auf seinem letzten Gang machte. Die Merkmale wahrhaften Heldentums liegen in der Selbstlosigkeit des Menschen begründet. Wahres

Heldentum beginnt dort, wo der Einzelne sich selbst verleugnet und sein ganzes Sein in den Dienst der großen Sache stellt. So ist gerade Schlageter ein wahrhaftes Vorbild für alle Deutschen im Dritten Reich.

Wie selten einer war Schlageter zum Führer geboren; stets ging er mit gutem Beispiel allen denen voran, die mit ihm im Dienst einer Aufgabe standen. Mit wenigen Worten verstand er viel zu erreichen, weil sein Beispiel die anderen mitriß. Seine Regimentstkameraden bezeugen diese Eigenschaft. Als in Frankreich beim Rückzug und später in Kurland bei der Rückberufung der Armee die Bande der Zucht sich zu lockern begannen, da war es gerade die von Schlageter befehligte Batterie, die in voller Ordnung zusammenhielt.

Seine Mannschaft hob ihn dort zum Dank mit Jubel auf die Schultern, und ein Offizier seines Regiments konnte mit Recht von ihm schreiben: „Er hing mit Liebe an seinen Leuten, diese aber auch an ihm.“

Es wird ihm nachgerühmt, daß er in seiner Selbstlosigkeit zuerst stets an andere dachte. Menschenfurcht war ihm unbekannt. Seine Tapferkeit im Felde ist genau so groß gewesen wie diejenige, welcher er bei seiner Ermordung bewies. In dem tiefen Glauben, daß sein Handeln eine Tat für sein Volk ist, stand er unerschütterlich vor den Gewehrläufen der französischen Exekutionstruppe.

In diesen Tagen steht das deutsche Volk im Geiste an seinem Grabe auf dem stillen Friedhof unseres Schwarzwaldstädtchens Schönau. Jeder aufrechte Deutsche erneuert dabei das Gelöbnis, seine Treue zu Volk und Vaterland im Sinne unseres unvergeßlichen Albert Leo Schlageter zu erhalten und zu festigen. Denn aus diesem Geiste entspringt die schöpferische Kraft zur tätigen Mitarbeit an Deutschlands Freiheit und Größe.



Foto: Pressebildzentrale Berlin.

Der Bauern-Zehnt

Ein Beitrag zur deutschen Bauerngeschichte

Zu der Unsumme von Lasten und Abgaben, die der breite Rücken der Bauern in den vergangenen Jahrhunderten zu tragen hatte, gehörte der Zehnt.

In Deutschland war die älteste Form des Zehnt wohl der Schweinezehnt, der dem König zustand für die Mast der Schweine im fremden Wald. Des weiteren wird der Salz-zehnt schon sehr früh erwähnt.

Der Zehnt auf Privateigentum war aber im germanischen Freibauerntum unbekannt. Wo er in früheren Zeiten sonst genannt wird, hat er nur kirchlichen Charakter.

Er wurde in dieser Form von der Geistlichkeit auf Grund der Vorschriften des Alten Bundes nach göttlichem Recht in Anspruch genommen oder der Kirche durch freie Vereinbarung gegeben.

Der Kirchen-Zehnt

Das kirchliche Zehntrecht wird bereits im 6. Jahrhundert verkündet, aber erst durch die karolingische Gesetzgebung in Deutschland wirksam. Die Kirchenversammlungen zu Tours 567 und Macon 585 befaßten sich mit der Zehnterhebung und beschlossen bei Weigerung der Zehntgabe den Ausschluß aus der Kirche. Zunächst aber war die Zehntabgabe mehr oder weniger eine Gewissensfrage des christlichen Menschen. Zur allgemeinen Abgabe mit staatsgesetzlicher Verbindlichkeit wurde der Zehnt erst seit dem 8. Jahrhundert durch Verfügung Pipins und Karls des Franken, und zwar auf der Mairverlammlung zu Düren 779, wo der Beschluß gefaßt wurde, daß „jeder Gutsbesitzer sein Wachstum verzehnten“ müsse. Die also ursprünglich von den Christen freiwillig entrichtete Abgabe wurde so für alle Untertanen zur allgemeinen Steuer und drückenden Abgabe.

Anfänglich waren nur die Taufkirchen zehntberechtigt, die Eigenkirchen der Grundherren zunächst nicht. Durch bischöfliche Verfügung bekamen diese nur ein Drittel bis ein Viertel des Zehnt. Unter Karl erhielten aber auch die Eigenkirchen den vollen Zehnt.

Durch einen königlichen Erlaß von 818/19 war der Erwerb des Zehntrechtes allgemein freigegeben, jedoch zunächst noch immer an die Kirche gebunden. Nun wurden nur wegen dem Zehnt oft Kirchen im Urwald angelegt. So entstanden Siedlungen, weil der Siedlerherr zugleich Zehntherr wurde.



Zeitgenössisches Bild aus den Bauernkriegen: Die Bauern klagen über den schweren Wildschaden

Die kolonialisatorische Tätigkeit der Grundherren in den früheren Jahrhunderten war damit vielfach stark durch die Zehnterhebung bedingt und nicht getragen von dem Gedanken des Dienstes an ihren Untertanen, wie wir das z. B. an Friedrich dem Großen und anderen Fürsten sehen können.

Der Fürsten-Zehnt

Die Entstehung des Zehntrechtes als kirchliche Angelegenheit verdunkelte sich mit der Zeit. Auch Könige, wie Ludwig der Fromme u. a., verfügten über den kirchlichen Zehnt, welche diesen an ihre Günstlinge verliehen. Ähnlich wie Könige handelten auch Bischöfe, die den Zehnt an Gaugrafen, Schirmvögte usw. verliehen.

Die so verliehenen Zehnte wurden vielfach erblich und kamen durch Erbschaft an die verschiedensten Existenzen.

Wenn auch durch die Kreuzzüge manche Zehnte wieder an die Kirche zurückfielen, verblieben doch viele Zehnte in weltlichen Händen. Das Lateranische Konzil 1179 nimmt darum scharf Stellung gegen den weltlichen Zehnt und fordert Herausgabe des Laienzehnt. In Deutschland kümmert man sich jedoch wenig um diesen Beschluß.

Der Zehnt wurde so allmählich zu einer allgemeinen dinglichen Last.

Die Formen des Zehntes

Unter der Römerherrschaft war Baden das sog. Zehntland und als solches den Römern zehntpflichtig. Als die Alemannen im 3. Jahrhundert die Römer verdrängt hatten, waren sie frei von dieser Last; nachdem sie jedoch in der Schlacht bei Bülwich von den Franken geschlagen waren, erhielten sie von diesen erneut viele Lasten aufgebürdet.

Wir werden auch in Baden damit rechnen dürfen, daß der Zehnt zunächst eine kirchliche Steuer war, dann aber mit der Zeit von den Grund- und Landesherren an sich gerissen, zur allgemeinen dinglichen Last (Reallast) wurde, weil die Erhebung an den Grund und Boden gebunden war.

Das eigentliche Zehntrecht ruht im kanonischen Recht, nach welchem sich die Landeszehntrechte bildeten. Erst durch die Bestimmung des westfälischen Friedens darf die jeweilige Landesherrschaft eigene Zehntgesetze erlassen. In dem genannten Friedensschluß erhält z. B. der Markgraf von Baden jeden Neuzehnt oder Umbruchzehnt des badischen Landes.

Man unterscheidet dann später, nachdem der Zehnt durch Kauf, Tausch, Schenkung, Vermächtnis von Hand zu Hand ging, den weltlichen Zehnt und den kirchlichen Zehnt. Den Besitzer des Zehnt nannte man Zehntherrschaft. Dabei unterschied man zwischen großen Zehntherrschaften (Landes-, Ständes-, Grundherren) und kleinen Zehntherrschaften (Pfarrer, Lehrer).

Was die Formen des Zehnt anbetrifft, so gab es den großen Zehnt oder Kornzehnt (z. B. war von 10 Garben eine abzugeben). Ferner den kleinen Zehnt, das war der zehnte Teil der Erträge an Gemüse und Obst; weiterhin wurde der Blut-, Fleisch- oder Viehzehnt erhoben und endlich der Neubruhzehnt. Letzterer bedeutete die Abgabe des zehnten Teils der Erträge von dem Land, das gerodet wurde und so neu in Kultur kam.

Wie gerade der Neubruhzehnt hemmend auf die Kultivierung unbauten Landes wirkte, kann man sich denken.

Der Einfluß des Zehnt

Den ungünstigen Einfluß des Zehnt in seiner Mannigfaltigkeit auf den germanischen Freibauern läßt sich leicht erkennen. Ganz abgesehen davon, war der Bauer seiner Herrschaft gegenüber durch eine Summe von anderen Lasten wie



Der jüdische Einfluß

Die Zahl der Juden in Deutschland beläuft sich auf etwas mehr als eine halbe Million. Das ist also noch nicht einmal ein Prozent der Gesamtbevölkerung. Man muß sich dieses Zahlenverhältnis vor Augen halten, um begreifen zu können, in welchem unheimlichen Maße die Juden im Laufe der Jahre ihren Einfluß in Deutschland auszubauen vermochten.

Das liberalistische Zeitalter war geradezu ein Nährboden für die skrupellose Entfaltung des machtgerigen Judentums.

Insbesondere kam es den Juden darauf an, die geistige Führerschaft an sich zu reißen. Dazu bemächtigten sie sich eines Großteils der Presse. In welchem Maße ihnen dies glückte, hat der jüdische Journalist Goldstein einmal mit den Worten ausgedrückt:

„Wir Juden verwalten den geistigen Besitz eines Volkes, das uns die Berechtigung und die Fähigkeit dazu abspricht.“

Wehrt sich aber ein Volk wie das nationalsozialistische Deutschland gegen den Machtverlust der jüdischen Minderheit, so werden sie über alle Maßen frech, wie Georg Bernhard, der für das jüdengegnere Verhalten unserer Reichsregierung jüdische Ersatansprüche ankündigte, die in der Drohung gipfelten:

„Das deutsche Volk muß wissen, daß es für jeden Schaden, den es seine Regierenden anrichten läßt, in vollem Umfang haftbar gemacht wird ... Es wird jeder Bruchteil eines Pfennigs mit Zins und Zinseszinsen zurückverlangt werden.“

Es darf als bekannt vorausgesetzt werden, daß die Mehrzahl der Juden nach dem Kriege bei den marxistischen Parteien Unterschlupf suchte und fand. Mit ihrer Hilfe — meinten sie — ließe sich nach Wohlgefallen eine internationale Welt bauen, eine Welt für Schieber und Wucherer.

In Sowjetrußland z. B. ist der jüdische Einfluß so stark, daß von dessen Vorhandensein nicht einmal ge-

sprochen werden darf. Jüdengegnerschaft ist dort gleichbedeutend wie Reaktion, und wer sich ihrer schuldig macht, wird wie ein schwerer Staatsverbrecher behandelt.

Kein Wunder also, daß für die Juden Sowjetrußland die „seelische Heimat“ ist, wie sich Arthur Solitscher ausdrückt.

So sehen wir, wie die Juden nach und nach religiös und national heimatlos geworden sind. Die Juden sind demnach ein Fremdkörper in unserem Volke, ein Krebsgeschaden. Um die Operation kommen wir nicht herum, mögen die Juden in allen Ländern aufschreien soviel sie wollen. Jahrhundertlang ist die Judenfrage ungelöst geblieben, jetzt geht das Schicksal seinen Gang.

Die neue deutsche Judenpolitik verfolgt nun den Zweck, den Einfluß der Juden im öffentlichen Leben Deutschlands immer mehr einzuschränken. In welchem Maße dies bereits durchgeführt ist, sehen wir daraus, daß es

heute in Deutschland keinen jüdischen Minister, keinen jüdischen Abgeordneten, keinen jüdischen Richter, keinen jüdischen Schriftleiter und auch keinen jüdischen Bühnenkünstler

mehr gibt. Wer hätte daran vor drei Jahren zu glauben gewagt? Hier sehen wir wahrhaftig die Kraft der nationalsozialistischen Politik, das unmöglich Scheinende möglich zu machen. Für die von der Ausschaltung betroffenen Juden mag es schmerzhaft sein, so aus der Bahn herausgeworfen worden zu sein.

Sie sollten sich aber selber sagen, daß ein völkischer Staat sich nicht von einer Minderheit ungebeter Gäste seine Kultur vorschreiben lassen kann.

Jude bleibt Jude, und so oft er sich dazu verleiten läßt, den guten Deutschen zu spielen, begeht er Verrat an seinem jüdischen Blut und Wesen.

Frohdienste, persönliche Hilfeleistungen u. a. in starke Abhängigkeit geraten. Sein Eigenleben litt dadurch stark.

Sinzu kommt noch, daß die Erhebungsart des Zehnt in keiner Weise auf die natürlichen Gegebenheiten der Bauernwirtschaft Rücksicht nahm. Wie oft kam der Bauer um seine ganze Ernte, weil der Zehnherr oder sein Pächter nicht zur richtigen Erntezeit seine Zehntabgabe einzog. Der Einzug geschah bekanntlich durch den Zehnherrn oder seinen Beauftragten selbst oder durch den Pächter, da der Zehnt vielfach auf eine bestimmte Zeit verpachtet oder versteigert wurde.

Alles in allem gesehen, hat der Zehnt einen unseligen Einfluß auf die Entwicklung des Bauerntums ausgeübt und den Bauern in seiner Freiheit und seiner kulturellen Entfaltung stark gehemmt.

Reformen

Dies erkennend ging man gerade in Baden führend voran. So hat Markgraf Leopold und sein Hofrat von Rotteck, zusammen mit dem großen Förderer der Zehntablösung, Fürst Karl Egon v. Fürstenberg, den Zehnt abgeschafft.

Nach vielen Verhandlungen in den Jahren 1819, 1822, 1828, 1831 gelang es 1833 in Baden den Zehnt

abzulösen, und zwar wurde er abgelöst durch den 20fachen Betrag des jährlichen Reineinkommens.

Vier Fünftel des Ablösungsbetrages bezahlte der Zehntpflichtige und ein Fünftel die Zehntschuldentilgungskasse des Staates. Von 5751 Zehntverpflichtungen in Baden bestanden 1857 noch 57 und 1898 waren die letzten Zehnte in Baden getilgt. Die Ablösungssumme betrug 40½ Millionen Gulden.

Zehntrecht — Liberalismus — Bauernfreiheit

Wenn wir auch den sozialpolitischen Fortschritt der Zehntablösung anerkennen und die dadurch ermöglichte bessere Entfaltung der Landwirtschaft, so hat doch der im letzten Jahrhundert stark einsetzende Liberalismus diese Maßnahme und ihre gute Auswirkung genau so verwässert und ihre gute Auswirkung unterbunden wie dies i. Zt. mit den Bauernbefreiungsmahnahmen eines Freiherrn vom Stein gegangen ist.

Der Bauer wanderte auch hier von der Herrschaft des Grundherren in die furchtbare Herrschaft des Kapitals und der nach römischen Rechtsgrundsätzen handelnden städtischen Advokaten. Von diesen beiden Mächten war es beherrscht bis es den tiefgreifenden Maßnahmen der Agrarpolitik des Nationalsozialismus gelang, den Bauern aus diesen Fesseln zu befreien. J. M.

Ueber die bäuerliche Sparsamkeit

Von Professor Dr. Münzinger, Gobenheim.

Die am meisten hervortretende Eigenschaft des süddeutschen Bauern ist seine sprichwörtliche Sparsamkeit. Im Laufe von Jahrhunderten hat sich diese Eigenschaft bei ihm herausgebildet und sie war sein bester Schutzschild im Wechsel der Zeiten gegen alles, was sich dem Vorwärtstommen entgegenstellte, gegen Notjahre, Kriegszeiten, Fürstenwillkür, auch ge-



Die einfache württembergische Dünglege eignet sich für den bäuerlichen Betrieb besonders gut

gen ungenügende Bodenfruchtbarkeit, ungünstiges Klima und schlechte Preise. Mit dieser Sparsamkeit, die den Bauern in seinen Lebensbedürfnissen eine scharfe Linie einhalten ließ, die stets gleichlaufend war mit den Erträgen des Betriebes und diese Erträge niemals überschreiten durfte, hat sich der Bauer über die Jahrhunderte hinweg auf der Scholle erhalten.

Badens Land und Leute

Nicht überall ist diese Eigenschaft gleich stark ausgeprägt. Da der Betriebserfolg das ausschlaggebende Moment ist, muß auch der Grad der Sparsamkeit zunächst der Bodenart und dem Klima folgen, dann aber der Hoffläche und der Familiengröße und ihrer Zusammensetzung. Ein Blick auf

die Bodenkarte Badens zeigt, daß Böden, Höhenlage und Klima außerordentlich mannigfaltig sind und die meisten Landesteile in dieser Beziehung nicht eben begünstigt erscheinen.

Ich glaube kaum, daß ein zweites Land des Deutschen Reiches solche Verschiedenheiten in den Grundlagen des Landwirtschaftsbetriebes aufweist, und es wird wohl noch weniger ein anderes Land zu finden sein, in dem trotz dieser ungünstigen Grundlagen die der einzelnen Familie zur Verfügung stehende Fläche so eng bemessen ist. Von der Gesamtoberfläche des Landes sind zunächst einmal 44 Prozent gebirgig, 40 Prozent sind hügelig und nur 16 Prozent eben. Große Teile des Landes sind dabei mit Böden bedeckt, die man in landwirtschaftlicher Hinsicht nicht als besonders fruchtbar bezeichnen kann. Granit- und Gneisverwitterungsprodukte bedecken mehr als 30 Prozent der Landesoberfläche, arme Buntsandsteinböden sind die nächst häufigste Bodenart, schwere Lehm- und Schluffböden neben mageren Sanden füllen die Rheinebene und nur ein kleiner Landesteil hat fruchtbare Kalkstein- oder Vöhllehm Böden. Vom Standpunkt des Bodens aus kann man Baden unmöglich ein fruchtbares Land nennen.

Dabei hat 1 Quadratkilometer 153 Menschen zu ernähren, während im Reich nur 133, in Preußen 130, in Bayern 97 und in Württemberg 132 Personen auf 1 Quadratkilometer entfallen.

Der Kleinbäuerliche Betrieb in Baden vorherrschend

Baden ist das Land des ausgesprochen Kleinbäuerlichen Betriebes. Auf einen landwirtschaftlichen Betrieb entfallen im

Durchschnitt nur 3,8 Hektar, während diese Fläche in Württemberg 4,6 Hektar und in Bayern 8,6 Hektar beträgt. Diese Durchschnittsfläche des landwirtschaftlichen Betriebes geht aber in einzelnen Bezirksämtern bis 1,2 Hektar herunter.

Nur intensivste Ausnutzung der landwirtschaftlichen Möglichkeiten in den einzelnen Gegenden vermag auf so kleiner Fläche die bäuerlichen Familien zu ernähren

und führt bei ungünstigen Boden- und Klimaverhältnissen bald zur Notwendigkeit des Nebenerwerbs in Haus- und Fabrikindustrie. So geht der Bauer in solchen Bezirken über in den Halbbauern und Halbindustriearbeiter, schließlich in den Industriearbeiter, der noch ein Stückchen Feld sein eigen nennt und dem städtischen Randsiedler in seinen Beziehungen zum Boden nahekommt. Nur 26 Prozent aller landwirtschaftlichen Betriebsinhaber in Baden sind selbständige Landwirte im Hauptberuf.

Die Notwendigkeit intensivster Ausnutzung aller Möglichkeiten des Bodens und Klimas bringt eine gewisse Höhe an Aufwendungen bei der Bodenbewirtschaftung mit sich, die mehr vom Klima als von der Bodenart beherrscht wird.

Das Klima ist in dieser Beziehung der Diktator, auch der leichteste Boden läßt bei günstigem Klima gewisse Aufwendungen zu, während die Wirtschaftlichkeit derselben bei ungünstigem Klima auch auf bestem Boden fraglich ist.

Persönliche Sparsamkeit und höchste Betriebsaufwendung

Der badische Bauer, seit Generationen durch Lebenserfahrung und Berufsausbildung bestens geschult, weiß die Ungunst der Verhältnisse im allgemeinen wohl zu parieren und ist auch an sparsames Leben gewöhnt. Er ist sich auch bewußt, daß die Sparsamkeit in der Lebensführung nicht übergehen



Vernachlässigung der Stallmistpflege ist mit der bäuerlichen Sparsamkeit und mit den Zielen der Erzeugungsschlacht unvereinbar

darf in allzu große Sparsamkeit im Betriebe — daß keineswegs jede nicht ausgegebene Mark auch schon eine ersparte Mark ist. Wenn er mit diesem Gedanken spielte, so wäre er bei der kleinen Bodenfläche bald an der Grenze der Nahrungsmöglichkeit.

Der Aufwand an Arbeit sowohl, als auch an Kunstdünger auf die Bodenfläche ist in Baden mit am stärksten unter den deutschen Ländern.

Wir brauchen nur in die Gegenden mit Tabakbau, Weinbau, Spargelbau oder sonstigen Gemüsebau zu gehen, um einen Begriff von intensivster Bodenausnutzung zu bekommen.

Die Lücke in den Sparmöglichkeiten

Und dennoch! Wenn man durch manche Dörfer geht, so bemerkt man häufig

eine Lücke in den Sparmöglichkeiten, und zwar gerade dort, wo die eigentliche Sparbüchse des Bauern sich befindet — im Stallmist und in der Jauche.

Diese Lücke in den Sparmöglichkeiten — ich möchte sie direkt als Verschwendung bezeichnen — ist mir bei dem sonstigen bäuerlichen Drange, alles zusammenzuhalten, immer unbegreiflich gewesen. Wie kann man Hunderte von Mark alljährlich für Kunstdünger ausgeben, in dem Bewußtsein, daß ohne diesen Kunstdünger die notwendigen Ernten nicht zu erzielen sind, wenn gleichzeitig der Wirtschaftsdünger, der doch auch Geld kostet, und zwar um so mehr, je geringer die Einnahmen für die übrigen Viehprodukte sind, nicht die notwendige Aufmerksamkeit und Pflege erhält.

Die meisten badischen Böden schreien geradezu nach Stallmist und Humus

— ob es nun die wenig verwitterten Granitböden des Hochschwarzwalds, die armen Buntfandsteinböden seiner Umgebung, die Muschelkalkböden des Baulandes und Oberbadens oder die leichten Sande der Rheinebene sind — und Hopfen, Wein, Tabak und Gemüse sind für keine Düngung so dankbar, wie für Stallmist.

Un unseren Miststätten fehlt es noch!

Meistens liegt der Grund der Verschwendung schon an der zu kleinen Sparbüchse selbst, die den Spargroschen nicht zu fassen vermag, ob man ihn nun im Stallmist selbst oder in seiner Begleitererscheinung, der Jauche, sieht. Nicht weniger oft ist aber die Unmöglichkeit der Stallmistbehandlung die Ursache. Früh ausgebrachter und stark mit frischem Stroh vermischter Stallmist hat keine Düngewirkung für den Acker, er hat nur den Vorteil des leichteren Ladens und Ausbreitens.

Was der Acker verlangt, ist ein mäßig verrotteter, gleichmäßiger, von Regen und Sonne möglichst wenig beeinflusster Mist.

Man muß ihm also Zeit zum Roten lassen und durch Festtreten und Feuchthalten dieses Roten beschleunigen und unterstützen. Strohmist ist ein Betrüger des Ackers, dessen schlechte Wirkung am Stande des Feldes ohne weiteres zu sehen ist.

Der altbergebrachte Misthaufen, auf dem der Mist nur wenig hoch gelagert werden kann und unter dem eine meist viel zu kleine Jauchegrube angebracht ist, ist keine Düngstätte, die man als wirkliche Sparbüchse ansehen kann. Regen, Sonne und Luft zehren an der Kraft und der Wirkung des so untergebrachten Mistes.

Der Bauer darf auch nicht zum Mist- und Jauchefahren gezwungen sein, weil die Düngstätte nicht mehr Dünger oder die Jauchegrube nicht mehr von dieser kraftspendenden Flüssigkeit saßt,

sondern er muß in der Lage sein, den Stallmist und die Jauche so auszufahren, wie es der leere Acker durch die Fruchtfolge verlangt, oder wie es der Wiese und Weide zuträglich ist.

Wie soll die Düngstätte beschaffen sein?

Man kommt dadurch ganz von selbst zu der notwendigen Größe der Düngstätte und Jauchegrube. Ein ausgewachsenes Stück Rindvieh liefert bei reichlicher Strohstreu im Jahr ungefähr 15 Kubikmeter Stallmist. Treibt man keine Düngervorwirtschaft, sondern kann man den Stallmist zweimal im Jahr ausfahren, so benötigt man pro Stück Großvieh einen Lagerraum von 10 Kubikmeter, auch bei der Möglichkeit noch öfteren Ausfahrens soll man nicht unter 6 Kubikmeter Lagerraum je Stück Großvieh heruntergehen.

Die Möglichkeit des Hochaufstapelns des Stallmistes auf der württembergischen Dunglege macht eine allzu große Ausdehnung der Miststätte unnötig.

Auch die Größe der Jauchegrube läßt sich bestimmen, wenn kein Regenwasser oder Spülwasser in dieselbe gelangen kann,

2-2½ Kubikmeter Fassungsraum je Stück Großvieh erlaubt ein zweimaliges Ausfahren der Jauche im Jahre.

Ist das Vieh im Sommer viel auf der Weide, so läßt sich an diesen Mahen etwas sparen.

Die Dunglege ist eine ideale Düngerstätte

Ich halte die württembergische dreizellige Dunglege für eine ideale Düngerstätte, wie sie auf den Domänen der landw. Hochschule Hohenheim in Hohenheim und Kleinhohenheim ausgeführt wurde, und wie sie sich auch in bäuerlichen Kleinbetrieben ohne großen Kostenaufwand ausführen läßt. Die Bilder geben den besten Begriff von dieser Dunglege im Vergleich zu der alten unzulänglichen Düngstätte und sprechen mehr für diese Neuerung, als viele Worte dies vermögen.

In dem Versuchsdorf Häusern bei Vöhrach ist es ohne viel Zureden gelungen, alle Bauern zur württembergischen Dunglege zu bekehren und zum Umbau ihrer alten Miststätten zu veranlassen. Nach Möglichkeit wurden diese mitbenützt, so daß auch die Jauchegruben nur erweitert zu werden brauchten und so an Selbstaufgaben gespart wurde. Leider sind durch die Lage vor dem Stall alle Dunglegen etwas kleiner geworden, als dies eigentlich nötig war. Sie lassen sich nicht hoch genug aufschichten, weil sonst die Stallvorderseite ganz zugedeckt werden würde.

Grabarbeiten und alles übrige, was nicht Maurer- und Zementarbeit ist, können von den Bauern selbst ausgeführt werden, wie dies auch in Häusern geschah.

Die Kosten der neuen, dreizelligen Düngstätten waren dort folgende:

Betriebs Nr.	Inhalt		Aufwand							Auf 1 cbm Dung- lege entfallen		
	Zun- ge cbm	Jauch- grube cbm	Wor- aus- gaben	Wor- aus- gaben	Wor- aus- gaben	Wor- aus- gaben	Wor- aus- gaben	Wor- aus- gaben	Wor- aus- gaben	Wor- aus- gaben	Wor- aus- gaben	Wor- aus- gaben
1	75	50	173.—	—	30.—	30.—	60.—	233.—	2.31	—	.80	3.11
2	110	60	256.40	40.—	45.—	30.—	115.—	371.40	2.33	1.05	3.38	
3	25	20	123.32	20.—	50.—	15.—	85.—	208.32	4.03	3.40	8.33	
4	100	50	281.55	40.—	45.—	30.—	115.—	396.55	2.82	1.15	3.97	
5	115	55	272.80	40.—	45.—	30.—	115.—	387.80	2.37	1.—	3.37	
6	90	50	123.73	30.—	30.—	20.—	80.—	203.73	1.37	—	2.26	
7	74	50	135.25	40.—	75.—	30.—	145.—	280.25	1.83	1.96	3.79	
8	65	40	485.—	—	—	—	30.—	515.—	7.46	—	7.92	
Durchschnitt	81.75	46.87	231.38	35.—	45.71	26.88	93.12	324.51	2.83	1.14	3.97	

Ich bemerke, daß die Anlage der württembergischen Dunglege besonders zu empfehlen ist, wo zwischen Stall und Miststätte ein Höhenunterschied ist, so daß der Mist ohne Rampe vom Stall in die Dunglege und von der Dunglege auf den Mistwagen heruntergeworfen werden kann.

Die württembergische Dunglege wird entweder mit guten Baldfstangen oder Brettern eingefast, so daß der Mist gewissermaßen in einem Kasten liegt und möglichst von Sonne und Luft abgeschlossen bleibt.

Die drei Zellen werden nacheinander gefüllt, mehrere Male festgetreten und nach der etwas überhöhten Füllung oben mit Erde abgedeckt. Beim Stallmistfahren bleibt die letzte, in der Füllung begriffene Zelle liegen und kommt beim nächsten Ausfahren als erste heran.

Man kann die württembergische Dunglege wirklich als ideale Sparbüchse des Bauern bezeichnen, und es wäre zu wünschen, daß bald alle Bauernhöfe mit dieser Dunglege ausgestattet wären,

die auch äußerlich ein viel sauberes Bild der Dorfstraße gibt als die unzulänglichen und unsauberen Misthaufen.

Es wird um so eher hierher kommen, je früher der Bauer einsehen lernt, daß die Grundlage und der Erhalter aller Bodenfruchtbarkeit der Stallmist ist und daß alle anderen Düngungsmaßnahmen nur Unterstützungen und Hebung der Stallmistwirkung bedeuten.

Preisbewegung in der Viehwirtschaft

Von Tierzuchtdirektor Dr. Kübitz, Radolfzell.

Da die für den oberbadischen Züchter so wichtigen Zuchtviehpreise abhängig sind von den Schlachtviehpreisen verlohnt es sich, rück- und vorwärtsschauend die Preisbewegung für Schlachtvieh von Ende 1931 bis zur Gegenwart näher zu betrachten. Zweck übersichtlicher Darstellung wurden Preiscurven aufgezeichnet für Kühe, Jungfarren, Rinder, Kälber und Schweine. Die Säule links stellt die Preise dar von 15 Mark aufwärts bis zu 55 Mark und gestaffelt von 5 zu 5 RM. Durch Punkte und Linien sind dann die Erlöse je 50 Kilo Lebendgewicht für Schlachtvieh auf dem Mannheimer Markt im Mittel aus der Wertklasse B in entsprechender Höhe der Querlinien eingetragen. Das Mittel der Klasse B in Mannheim wird m. E. am besten dem Erlös für Schlachtvieh der Klasse A ab Stall in Oberbaden gerecht. Das oberbadische Vieherzeugungsgebiet ist so marktfern gelegen, daß in ihm selber, d. h. an Ort und Stelle für bestes Schlachtvieh der Klasse A nur der Preis gelöst wird, der auf dem Mannheimer Markt für das Mittel der Klasse B gezahlt wird. Dies ist ein deutlicher Beweis für die nachteilige Auswirkung der Marktferne Oberbadens, die oft nicht genügend gewertet wird. Die fünf Hauptspalten sind für Angaben aus den Jahren 1931 bis 1935 eingerichtet. Aus dem Jahr 1931 wurde nur ein Markt aufgeführt, aus 1932 nur einer aus jedem Vierteljahr, aus 1933 und 1934 einer aus jedem Monat, und so immer weiter, bis in der jüngsten Zeit sämtliche Märkte berücksichtigt wurden. Bei den Curven sind links die niedrigsten und rechts die höchsten jemals erlösten Preise eingetragen. Etwa in der Mitte finden sich Zahlenangaben, die die Erlöse darstellen, die der Bauer als gerechte Entlohnung für seine Arbeit und als Grundlage für seine Wirtschaft braucht, und deren fester Stand für ihn wünschenswert erscheint. Unten, am Fuße der Curven finden sich kurze Hinweise auf einige die Preisbewegung entscheidend beeinflussende Begebenheiten.

Witterungsverhältnisse und Preisbewegung

Betrachtet man nun alle fünf Preiscurven zunächst als etwas Ganzes, dann erkennt man, daß sie die Neigung haben, ein und denselben Verlauf zu nehmen. Im November 1931 finden wir einen Tiefstand der Erlöse von 18 RM. je 50 Kilo Lebendgewicht für Schlachtkühe, 20 RM. für Bullen, 28 RM. für Rinder, 38 RM. für Kälber und 40 RM. für Schweine. Das ganze Elend der bäuerlichen Wirtschaft jener Zeit drückt sich in diesen Zahlen aus. Eine Neigung zum Anstieg der Preise im Laufe des Jahres 1932 geht in eine neue, verkürzte Preisenkung am Ende des Jahres 1932 über, die für



Gute Zuchttiere bieten die badischen Zuchtvielmärkte

die erste Hälfte des Jahres 1933 mit Gleichmäßigkeit und Sicherheit anhält. Von August 1933 beginnen die Curven zu steigen, was besonders deutlich und einheitlich bei denen für Kühe, Bullen und Rinder zu erkennen ist. Dieser noch nicht genügenden, aber doch verheißungsvollen Entwicklung wird plötzlich Halt geboten durch die Natur. Die frühsummerliche Dürre bringt Futtermangel. Zunächst werden überflüssige Fresser abgestoßen, hernach setzen Angstverkäufe ein.

Ein Ueberangebot in allen Viehgattungen drückt zur Mitte des Sommers alle Curven jäh und rücksichtslos auf einen jämmerlichen Stand nieder.

Da wirkt sich die erste Hilfe aus. Die Regierung hat im Mai 1934 für Schweine Richtpreise in Höhe von 40 RM. je 50 Kilo Lebendgewicht angeordnet. Nach einigem Besinnen hebt sich der Schweinepreis allmählich und erreicht im Oktober und November 1934 den Höchststand von 54 RM., der wohl gegen das Ende des Jahres 1934 bis zum April 1935 allmählich sinkt, sich aber doch auf der befriedigenden Höhe von 48 bis 49 RM. hält.

Endlich gerechte Preise

In der höchsten Not hatte der Himmel Ende Juni und im Juli 1934 doch wenigstens stellenweise Regen gesendet, aber die Sorgen für die Erhaltung des Viehstapels können nicht schwinden, und erst durch das Einführen von Festpreisen für Großvieh durch die Regierung im August 1934 und durch die Ordnung des Marktes steigen alle 5 Preiscurven energisch an.

	Klasse:	Festpreise:	Erwünschte Preise:
Rinder	I	36—40 RM.	38 RM.
	II	32—36 RM.	
	III	28—32 RM.	
Farren	I	32—36 RM.	30 RM.
	II	28—32 RM.	
	III	24—28 RM.	
Kühe	I	20—30 RM.	25 RM.
	II	16—26 RM.	
	III	12—24 RM.	
Kälber	I	45—50 RM.	45 RM.
	II	40—45 RM.	
	III	35—40 RM.	
Schweine	I		50 RM.
	II		
	III		

Das günstige Spätjahr mit ergiebigen Regenfällen und reichem Futterwachs gibt weitere Hilfestellung, und im ersten Vierteljahr 1935 sehen wir durchaus geordnete Schlachtviehpreise bei allen fünf Curven.

Der Bauer wünscht und hofft die Erhaltung und Sicherung fester Preise, gar zu sehr ist sein Betrieb auf die Stetigkeit derselben angewiesen.

Die gestrichelten Querlinien möchten zum Ausdruck bringen, daß der Preis für Schweine sich um 50 RM., der für Kälber um 45 RM., für Kalbinnen um 38, für Bullen um 30 und der für Kühe um 25 RM. bewegen solle.

Ueber diesen Wunschzahlen liegen nun die Erlöse aus Schlachtvieh im Monat Mai 1935. Wohl sind höhere Erlöse für den Bauer angenehm. Sie bieten ihm Entschädigung für die Verluste aus der Vergangenheit.

. für Bauer und Verbraucher!

Aber der Landwirt der Gegenwart kennt seine Pflichten gegen die Allgemeinheit. Er weiß, daß die Regierung alle Berufsstände zu betreuen gewillt ist.

Und wenn im Mai 1935 die Preise über die als notwendig bezeichneten Sätze hinausgehen, so weiß der Bauer dies als eine nur vorübergehende Erscheinung zu werten. Was im Sommer 1934 teils in richtiger, teils aber auch in übertriebener Weise an Vieh beseitigt wurde, bedarf nun im Frühjahr in den meisten Betrieben der Ergänzung. Eine Verringerung des Angebots u. eine für die Verbraucher nun nicht mehr tragbare Preissteigerung ist die Folge. So kommt es, daß die Regierung in Rücksicht auf die Verbraucherkreise Anfang April anordnet, daß für Rinder der Klasse A nicht mehr als 42 RM. bezahlt werden dürfen. In dieser Klasse waren die Preise nämlich schon wiederholt auf 43 RM. angestiegen.

Die Preiskurven beweisen, daß die Schlachtviehpreise durch das Eingreifen der Reichsregierung einen für den Bauern günstigen Stand angenommen haben.

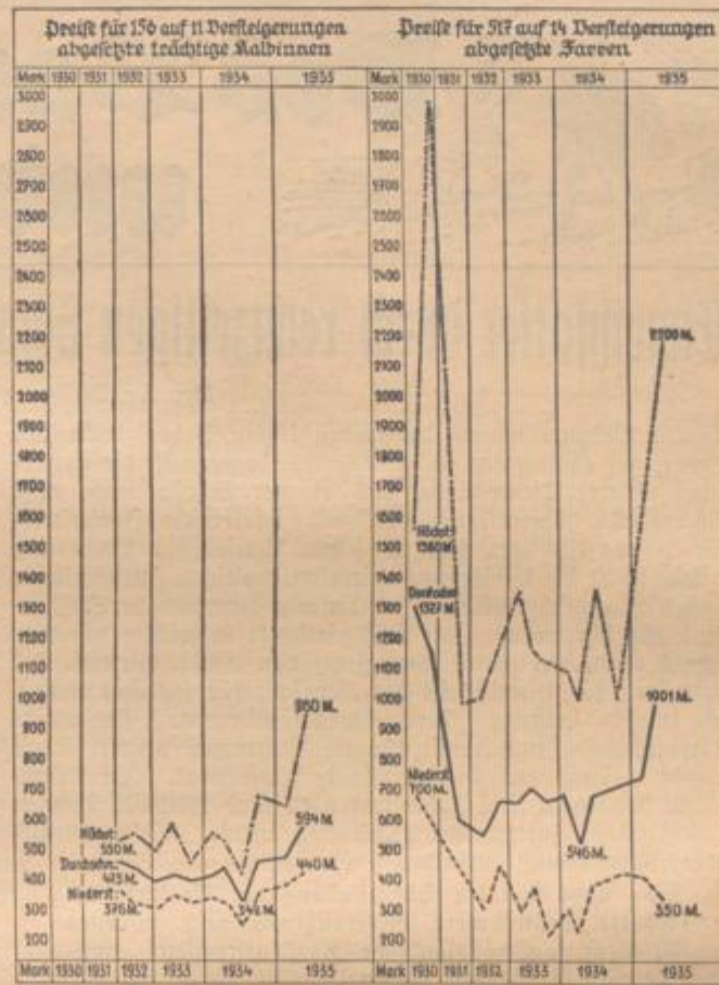
Die Auswirkung auf die Zuchtviehpreise

Die Auswirkung auf die Zuchtviehpreise ist nicht ausgeblieben. Den Beweis liefern die Preiskurven, die sich aus der Aufzeichnung der Erlöse für seit März 1930 auf 14 oberbadischen Versteigerungen abgesetzte 517 Zuchtfarren und 156 Zuchtkalbinnen ergeben. Die obere Kurve stellt die Spitzenpreise, die mittlere die Durchschnitte und die untere die niedersten Preise dar. Die Durchschnittskurve für Farren beginnt mit 1327 RM., sinkt im Laufe der Jahre bis März 1934 auf den schlechtesten, je festgestellten Stand von 546 RM., also um 59 Prozent. Nun klettert sie auf 698, 726, 764 RM., und endlich wird zum erstenmal seit Ende 1930 wieder ein Durchschnittspreis von 1000 RM. für einen guten oberbadischen Farren erzielt.

Die Durchschnittskurve für mittlere großtrüchtige Kalbinnen hält sich schlecht und recht zwischen 475 und 414 RM., bis die Hungerversteigerung vom Juli 1934 den Gewaltabsturz auf 342 RM. bringt. Von hier an vollzieht sich der erhoffte Anstieg auf 498 bzw. 499 RM. bis zum Erlös von fast 600 RM. auf der Versteigerung vom März 1935. Die sich aus den niedersten und höchsten Erlösen für Farren und für Kalbinnen ergebenden Kurven sind nicht minder lehrreich, bedürfen aber wohl keiner weiteren Erklärung mehr.

Zusammenfassend wird dankbar festgestellt, daß die Regierung mit der Stützung der Schlachtviehpreise auch eine Steigerung der Zuchtviehpreise herbeigeführt hat.

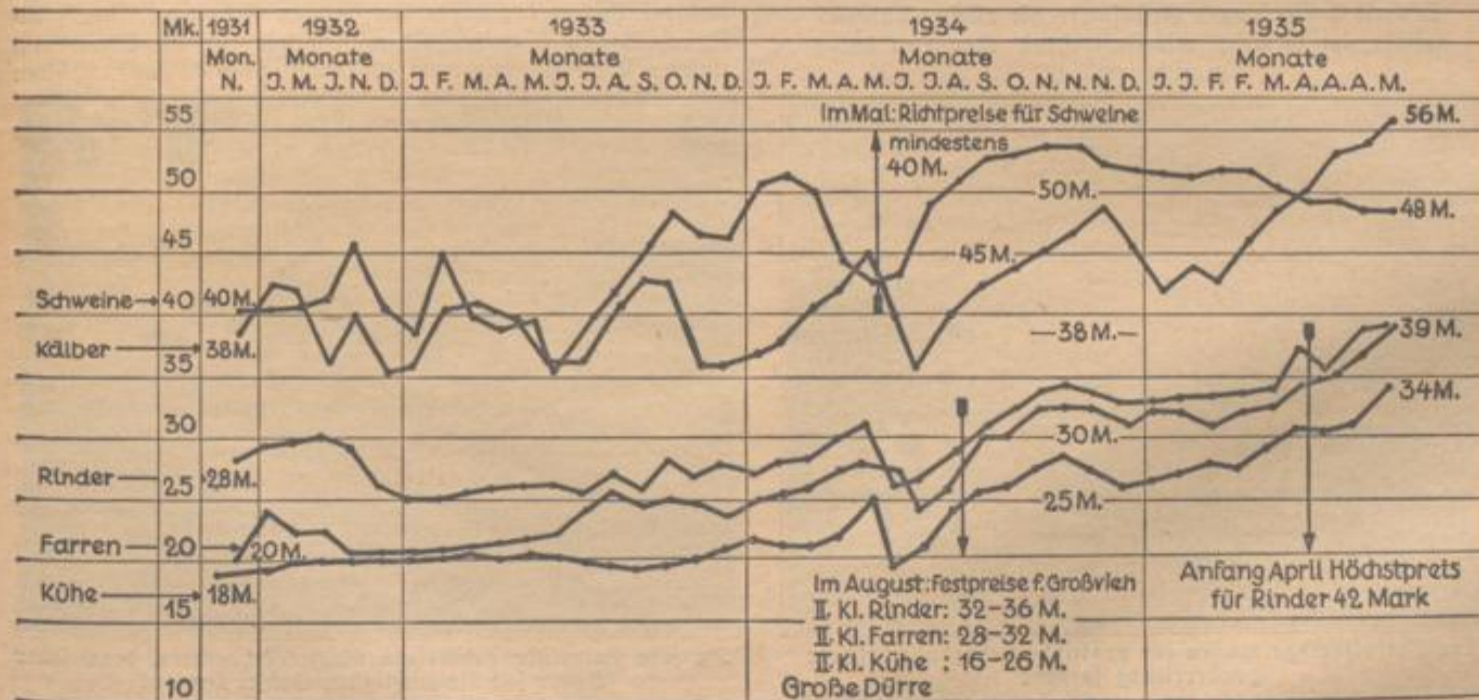
Werden für einen guten oberbadischen Farren durchschnittlich 1000 RM. erzielt, dann wird der Bauer zu besserer Aufzucht



Die Entwicklung der Preise für Kalbinnen und Farren von 1930—1935

der männlichen Kälber angeregt, und das Mähen, Tiere in der futterdankbaren Wirtschaftsform zu erstellen, wird belohnt. Und kosten großtrüchtige Kalbinnen wieder 550 bis 600 RM., dann erfüllt Oberbadern die ihm zukommende Pflicht, weibliche Tiere in großer Zahl, guter Form und mit hohem Milchleistungsvermögen anzubieten, mit Eifer und sicher mit Erfolg.

Die Viehpreise vor und nach der Marktregelung





Des Bauern Hof und Geld



Eiweißfutter durch rechtzeitigen Schnitt der Wiesen- und Ackerfutterschläge

Von Dr. Meisner, Abteilungsleiter II C

Die Brotgetreideernte der beiden letzten Jahre deckte den Bedarf zur Versorgung unseres Volkes, dagegen ist die Ernährung unserer Tierbestände aus eigener Scholle noch nicht sichergestellt. Wenn auch genügend stärkehaltige Futterstoffe für unsere Nutztiere fast in jedem Betrieb zur Verfügung stehen, so ist die Versorgung mit eiweißhaltigen Futtermitteln noch nicht erreicht. „Eiweiß“ — dieser geheimnisvolle Stoff — ist heute für die deutsche Volkswirtschaft so wichtig wie nur irgend etwas, sei es die Erzeugung von Stahl, Gummi, Öl u. a. m.; ja „Eiweiß“ ist der Kernstoff für jegliches Leben, für jedwede Leistung. Das fehlende Futtereiweiß für unsere Tierernährung und damit für die Leistungen unserer Tiere wurde bislang aus dem Auslande eingeführt. Im Durchschnitt der letzten fünf Jahre waren es rund 1,5 Mill. Tonnen eiweißhaltige Futtermittel (Vollkorn usw.). Dieser unhaltbare Zustand muß aufhören.

Was nützt uns die Sicherstellung des Brotgetreidebedarfs, wenn unsere Tierernährung noch zu etwa 30 Proz. auf ausländische Kraftfuttermittel angewiesen ist.

Nur das Volk ist nach innen und außen politisch frei und unabhängig, das sich aus eigener Scholle ernährt!

Die Eiweißfuttermittelförderung im Sommer und Winter

In der Regel gelingt es jedem Betriebsleiter, das über Sommer notwendige Futtereiweiß seinen Tieren zuzuführen. Junges Gras, junger Klee, Luzerne, Wiederkäufgemenge, Futterkorn u. a. m. enthalten, rechtzeitig geschnitten, beachtliche Mengen an verdaulichem Eiweiß. Ja, die ersten Grünfütterpflanzen, die zur Fütterung gereicht werden, sind meistens zu eiweißreich.

Deshalb sollte junges Grünfütter nie allein, sondern immer im Gemisch mit Futterstroh oder Heu dargereicht werden.



Die Versuchsringe müssen für praktische Lehrgänge besserer Heubereitung sorgen!

Dagegen gelingt die Bereitstellung der notwendigen Eiweißmengen für die Winterfütterung nur dadurch, daß wir von Grünlandflächen und Ackerfutterschlägen ein erstklassiges Heu gewinnen, ein Kraftfütterheu, in dem die Eiweißmengen weitestgehend erhalten sind.

Gut gewittertes Heu wird jetzt und immer die Grundlage der Tierernährung und Leistungsfütterung sein!

Ohne Heu als Grundfütter keine volle Ausnutzung der übrigen Futtermittel, wie Futterrüben, Silage usw. Deshalb muß allergrößter Wert auf die Gewinnung eines vorzüglichen nährstoffreichen Heues gelegt werden. Der Wert eines Futtermittels liegt in erster Linie in seinem Gehalt an verdaulichem Eiweiß. Das sogenannte Nährstoffverhältnis gibt an, wieviel verdauliche Stärke auf ein Teil verdauliches Eiweiß treffen.

Gutes Wiesenheu hat ein Nährstoffverhältnis von 1:5—7, gewöhnliches Wiesenheu 1:10, geringes Wiesenheu 1:15, Rotkleeheu 1:7, Luzerneheu 1:4, Wiesen- und Weidegras 1:6—10, Futtergetreide 1:10—12, Ackerbohnen 1:3,5, Grünfüttermais 1:17, Stroh 1:18.

Diese Zahlen verdienen größte Beachtung! Wir sehen, daß zwischen schlechtem Wiesenheu (1:15) und gutem Wiesenheu (1:6) ein großer Unterschied ist. Noch auffallender sind die Unterschiede zwischen geringem Wiesenheu (1:15) und Luzerneheu (1:4) oder Rotkleeheu (1:7). Daraus ergibt sich der Schluß, daß wir ernsthaft bemüht sein müssen, nur gutes Wiesenheu, gutes Kleeheu zu gewinnen, um das wertvolle Eiweiß für die Tierhaltung zu sichern.

Wann soll mit dem Schnitt begonnen werden?

Nun wissen wir, daß unsere Gräser und Kleearten kurz vor und bei Beginn der Blüte den höchsten Gehalt an Eiweiß besitzen. Diesen Eiweißgehalt müssen wir für die Ernährung unserer Tiere sichern; denn es kommt ja nicht auf höchsten



In jede Gemeinde gehört ein Gräser-Lehrgarten, denn jeder Bauer soll die wichtigsten Gräser kennen!

Massenertrag an, sondern wir müssen den Wert auf den Eiweißgehalt des Futters legen.

Somit müssen die Wiesen bei Beginn der Gräserblüte und hier wieder bei Blühbeginn derjenigen Obergäser gemäht werden, die in der Hauptsache in dem Wiesenbestand vertreten sind.

Gute Leitzpflanzen für unsere Verhältnisse sind: das Anaulgras, der Wiesenfuchschwanz, der Matthafer, der Wiesenfuchswingel, das Lieschgras. Wohl blühen Anaulgras und Wiesenfuchschwanz im allgemeinen zu früh, so daß man deren Abblühen ruhig verantworten kann, aber bei Blühbeginn des Matthafer, Wiesenfuchswingels und des Lieschgrases muß mit dem Einschnitt sofort begonnen werden.

Wer später mäht — bekommt wohl „Hausen stolz“ — aber kein Eiweiß — sondern „Holz“.

Je früher wir mit dem Schnitt der Wiesen beginnen, desto günstiger auch die Aussichten für einen guten zweiten Schnitt, der dann auch ziemlich früher genommen werden kann, was letzten Endes einen dritten Schnitt für den Silo oder eine ergiebige Herbstweide gestattet.

Je jünger das Gras geschnitten wird, desto eiweißreicher sind die Pflanzen und somit das daraus zu gewinnende Heu, desto höher der Futterwert und der Nutzungseffekt.

Es dürfte jedem Bauer klar sein, daß man von einem nährstoffreichen Heu weniger je Tag und Kopf benötigt, als wenn ein überaltetes, strohiges, holzfaserreiches Heu gefüttert werden muß.

Und nach dem ersten Schnitt?

Wenn frühzeitig geschnitten, dann soll unter allen Umständen nach dem Schnitt sofort eine Stickstoffdüngung in Form von etwa 75 Pfund bis 1 Zentner Kalksalpeter je Morgen (25 Ar) gegeben werden, um einen guten, kräftigen zweiten Schnitt zu sichern. Diese Düngergabe macht sich stets bezahlt durch einen höheren Ertrag und bessere Qualität des Dehmdes.

Nur bei frühzeitigem erstem Schnitt lohnt sich eine Stickstoffdüngung für den zweiten Schnitt, weil dann noch genügend Bodenfeuchtigkeit vorhanden ist, die in Verbindung mit dem Stickstoffdünger eine schnellere Wirkung und damit eine Entwicklung der Gräser bedingt.

Dadurch wird auch die Gefahr einer gegebenenfalls folgenden Trockenperiode stark abgeschwächt, weil durch rasches Wachstum wieder genügend Bodenbeschattung erreicht und damit sparsamer Wasserverbrauch — Sinterhaltung der Bodenwasserverdunstung — ausgelöst wird. Die nun schon seit einigen Wochen andauernden heißen Tages- und Nachttemperaturen werden wohl eine Verschiebung der Heuernte bedingen, doch stehen Wiesen, Weiden und Ackerfutterschläge dank genügender Bodenfeuchtigkeit, vermehrter Pflege und Düngung sowie günstiger Witterung ausgangs Lenzing (März) anfangs Ostermond (April) recht gut und hoffnungsvoll. Wir können, wenn bald warme Tage kommen, durchweg mit guten Futtererträgen rechnen.

Die Art der Heugewinnung beeinflusst die Qualität

Nun heißt es aber auch, diese Futtermengen in bester Beschaffenheit einzubeimsen.

Mit Hilfe von Heuhütten, Schwedenreuter, Heizen können wir mit dem Schnitt beginnen, wenn der Blühbeginn der am stärksten vertretenen Gräser festgestellt ist, ohne auf ausgesprochenes Heuwetter warten zu müssen.

Richtiges Aufhängen läßt einwandfreies, gehaltvolles Heu erzielen. Es braucht ja nicht alles auf Trockengerüsten gewonnen zu werden. Man kann bei besonders günstigem Wetter auch einen Teil durch Bodentrocknung gewinnen.

Die Hauptsache ist, daß die Grünlandflächen, wenn der richtige Zeitpunkt zum Schnitt gekommen ist, schnell geschnitten werden, damit keine Ueberalterung und damit Verluste an Eiweiß entstehen.

Ein Teil, der sofort nach dem Schnitt auf Trockengerüste gepackt — richtige Packung vorausgesetzt — ist dann ein für allemal gesichert. Der andere Teil kann bei günstigem Wetter durch Bodentrocknung gewonnen werden, die möglichst rasch vonstatten gehen soll. Je schneller bei Bodentrocknung das Heu gewonnen werden kann, desto geringer die Eiweißverluste. Am geringsten sind diese aber nachgewiesenermaßen bei Heugewinnung auf Trockengerüsten. Falsch ist es aber, wenn man mit dem ersten Heuschnitt zuwartet, bis gutes Heuwetter eintritt! Wer so handelt, wird niemals das Eiweißproblem in seiner Wirtschaft lösen. Gutes Wiesenheu besitzt bei Bodentrocknung etwa 5,5 Proz. verdauliches Eiweiß, bei Trocknung auf Gerüsten 7,5 bis 8 Proz.

Heuernte auf Ackerfutterschlägen

Noch kurz einige Worte zur Heuernte auf den Ackerfutterschlägen. In den meisten Betrieben dient das Ackerfutter (Rotklee, Luzerne, Klee gras, Wiefutter usw.) zur Grünfütterung während des Sommers. Man sollte aber in der Organisation der wirtschaftseigenen Futtererzeugung doch soweit kommen, daß jeder Betrieb auch eine entsprechend große Menge Kleeheu für den Winter zur Verfügung hat.

Gutes Kleeheu ist und bleibt das beste wirtschaftseigene Kraftfutter für den Winter.

Mit dem können Leistungen herausgeholt werden. Die Zahlen über das Nährstoffverhältnis sprechen für sich.

Rotkleeheu 1:7, Rotklee mit welschem Weidelgras 1:6,5 bis 7,5, Luzerneheu 1:4, Luzernegras 1:5,5, Klee grasheu 1:6—7.

Das sind Zahlen, welche die hohe Wertigkeit eindeutig beweisen. Das Nährstoffverhältnis ist eng, und damit ist der hohe Futterwert gekennzeichnet. Denn das Nährstoffverhältnis soll bei der Fütterung unserer Tiere ein enges sein! So z. B. bei einer Milchleistung von 10 Liter = 1:6,5, bei 15 Liter = 1:6,0, bei Erhaltungsfutter = 1:10—12, bei Trächtigkeit = 1:5—7, bei jungen wachsenden Tieren (Aufzucht) = 1:4—6.

Gerade bei Luzerne sollte die Heuwerbung ausschließlich auf Trockengerüsten erfolgen.

Bodentrocknung muß hier unter allen Umständen vermieden werden, da der Eiweißverlust zu groß ist. (Bodentrocknung bei bestem Heuwetter = 9,2 Proz. verdauliches Eiweiß, auf Kleeböden = 14,4 Proz.). Auch hier heißt es, frühzeitig schneiden — am besten bei Beginn der Blüte! Durch die Vorverlegung des ersten Schnittes sichert man den zweiten und dritten Schnitt für die Heugewinnung. Wenn der dritte Schnitt nicht mehr frühzeitig genug genommen werden kann, dient er entweder zur Grünfütterung, oder was noch besser ist, er kommt in den Silo. Bei Rotklee muß gleichfalls die Trocknung auf Gerüsten der Bodentrocknung vorgezogen werden, um das darin vorhandene Eiweiß weitestgehend zu erhalten. Frühzeitiger Schnitt bei Blütebeginn verbürgt höchsten Eiweißgehalt. In voller Blüte oder gar bei ausklingender Blüte mähen — gleichgültig, ob für Grünfütterungszwecke oder zur Heugewinnung — heißt Eiweiß in hohen Mengen verlieren! Gleiches gilt für die Klee gras- und Luzernegras schläge.

Wir brauchen Futtereiweiß und nochmals Futtereiweiß! Es ist zu gewinnen durch frühzeitigen Einschnitt und beste Austrocknung am sichersten und ergiebigsten auf Trockengerüsten.

Achtung, Spargelbauer!

Der Reichsfender Stuttgart sendet am 31. Mai 1935 von 16—16.30 Uhr eine Reportage

„Spargelbau und Spargelabfah“

Betriebsichere Erntemaschinen

Um allen Ernteverlusten vorzubeugen, muß jede Erntemaschine betriebsicher instandgesetzt sein. Schadhast gewordene Maschinen müssen in der Erntezeit unter den ungünstigsten Umständen und in kürzester Zeit instandgesetzt werden, dadurch wird eine sorgfältige Reparatur allzu oft in Frage gestellt. Man muß sich zufrieden geben, wenn der Mangel auch nur notdürftig behoben wurde. Wenn die Maschine dann nicht gut arbeitet, wird die Schuld der Bauart, dem Maschinenhändler oder Handwerker zugeschrieben, während in Wirklichkeit aber die Schuld an der Störung zumeist beim Maschinenbesitzer selbst liegt. Wenn eine Maschine betriebsicher arbeiten soll, so bedarf sie, vor allem die Erntemaschine, die außergewöhnlich hohen Beanspruchungen ausgesetzt ist, Wartung und Pflege. Die meisten Mängel lassen sich von dem Bauer ohne besonderes Sachverständnis beheben.

Ist es demnach nicht richtiger, die durch Maschinenstörungen verursachten Schäden zu verhüten? Jeder Maschinenbesitzer muß seine Maschine vor Wiederinbetriebnahme sorgfältig überprüfen. Wo dies noch nicht erfolgte, ist nun allerhöchste Zeit, das Versäumte nachzuholen.

Die Mähmaschine

Wartung der Mähmaschine und ihres wichtigsten Teils, des Schneidbalkens.

Überprüfe, ob die Finger des Messerbalkens in einer Linie ausgerichtet sind, ob die Rlingen mit den Spitzen gleichmäßig auf den Fingern aufliegen. Solche Finger, die etwa infolge eines Anstoßes an einem Grenzstein oder dgl. verbogen wurden, sind durch einige Hammerschläge auszurichten, umgebogene oder abgebrochene Finger Spitzen sind zur Vermeidung von „Rapsen“ spitzig zu hämmern und zu fellen. Wie die Finger, so sind auch die Messerlingen mit Messerrücken durch Hammerschläge gerade zu richten. Verbrauchte oder ausgebrochene Rlingen ersetze durch neue. Schleife die Rlingen sorgfältig ohne sie auszuläuben. Beachte, daß zur Schneide eine Gegenschneide erforderlich ist, daher schärfe auch die Ranten der Hinaer, soweit die Zeit noch ausreicht. Bei eingeschobenem Messer überzeuge dich, ob es im Balken satt geführt ist. Abstehende Druckstücke sind nachzustellen. Das Messer darf jedoch nicht festklemmen und muß sich von Hand im Balken hin- und herbewegen lassen. Der Balken des Mähers wäre überprüft, sehe nun die Überprüfung mit der Durchsicht der Getriebe und des Fahrgestells fort.



Freiburg, die schöne Münsterstadt
im Schwarzwald

Wender, Rechen und Getreideerntemaschinen

Die Überprüfung ist beim Gabelheuwender, beim Heu- und Schwadenrechen, beim Ableger oder Binder dieselbe. Bei allen Getrieben achte darauf, daß Fremdkörper beseitigt sind. Nach erfolgtem Abwaschen der Getriebe lassen sich, insbesondere wenn die beweglichen Teile von Hand in Bewegung gesetzt werden, an Lagern, Zahnräder, Laufrädern oder dgl. lose Schrauben oder Muttern, locker sitzende Keile oder Fahrlässe ermitteln. Die losen Teile müssen allenfalls fest angezogen werden. Sind die Lager wie etwa die an den Gabeln des Gabelheuwenders zu locker, so läßt sich das übermäßige Spiel oftmals ohne Handwerker durch Herausnahme sogenannter Beilagen beseitigen. Bei Instandsetzung von hoch beanspruchten Lagern an Treibstangen von Mähmaschinen sowie bei Kugellagern muß der Handwerker herangezogen werden.

Die Laufräder der Erntemaschinen dürfen in Richtung der Radachse nur wenig Spiel aufweisen. Allzu großes achsiales Spiel verursacht schnelles Ausfrägen der Radnaben, beim Grasmäher sogar Bruch der Sperrklinken. Daher verstelle die Stufenscheiben rechtzeitig. Wo eine Nachstellung nicht möglich ist, verwende Zwischenscheiben.

Seid mit den Schmiermitteln nicht zu knauserig!

Bei Nachprüfung der Maschine wirf auch noch einen kritischen Blick auf die übrigen Maschinenelemente, die infolge ihrer Bewegung einer naturgemäßen Abnutzung unterliegen. Dies gilt für Nibel, Treibketten, Kupplungsstücke, Federn. Lasse sie rechtzeitig auswechseln oder ausbessern und versorge sie reichlich mit Schmiermittel. Gehe mit der Dellanne und dem Konfistenzett, nicht zu sparsam um. Für Kugellager verwende stets Spezialfett, denn die Wälzlager werden bei Verwendung von Konfistenzett infolge seines Säuregehalts angegriffen, wodurch sie vorzeitig zerstört werden würden. Für Kugellager daher nur Kugellagerfett (Wafeline), welches sich schon in der Farbe von den normalen Schmiermitteln unterscheidet.

Werden deine Maschinen vor der Ernte auf diese Art durchgesehen und gewartet, so werden sie dir zum treuesten Helfer. Die Reparaturen werden weitgehend vermieden, deine Maschinenhaltung wird billiger. Die Maschinen können 20 Jahre und noch länger vollen Dienst leisten. Grasmäher, Gabelheuwender, und die übrigen Erntemaschinen sind durch die in letzter Zeit aufgekommene Delbadgetriebemaschinen keineswegs veraltet. Die neuzeitlichen Maschinen bedürfen gleichgültiger Wartung, da nur wenige der Abnutzung unterworfenen Maschinenteile in einem Delbad angeordnet sind. Pflege und Wartung der Maschinen wird daher bei allen Ausführungen erforderlich. Beginne heute noch damit, Versäumtes nachzuholen und denke daran, daß es nicht nur um deine Betriebsführung geht, sondern um die Sicherung der deutschen Ernte, um die erfolgreiche Durchführung der Ernterückschlacht!

Verhütung von Waldbränden

Der Minister des Innern hat unterm 13. Mai 1935 eine Verordnung erlassen, wonach es vom 15. Februar bis 1. Oktober jedes Jahres verboten ist, im Wald oder in gefährlicher Nähe von Wäldern zu rauchen oder im Freien unverwahrtes Feuer oder Licht mit sich zu führen. Damit ist aus Gründen der Verwaltungsvereinfachung der bisher unbefriedigende Zustand beseitigt, daß jeweils für die einzelnen Gebiete des Landes Baden besondere bezirkspolizeiliche Vorschriften dieses Inhalts erlassen wurden. Da die Entstehung von Waldbränden erfahrungsgemäß vielfach auf unbeaufsichtigtes Lagern zurückzuführen ist, hat der Minister des Innern gleichzeitig verboten, in Wäldern oder in gefährlicher Nähe von solchen ohne besondere, von dem Eigentümer oder Nutzungsberechtigten und, soweit es sich um Waldgrundstücke handelt, von dem zuständigen Forstamt ausgestellte schriftliche Erlaubnis (z. B. Zeltschein oder dgl.), sowie außerhalb der im Erlaubnisschein freigegebenen Flächen Zelte oder sonstige Lagerstätten zu errichten. Für das Land Preußen besteht bereits seit dem letzten Jahre eine gleiche Regelung. Mit Rücksicht auf die großen Schäden in den vergangenen Jahren, die durch Waldbrände an unserem Volksvermögen entstanden, ist es Pflicht eines Jeden, diese Vorschriften genau zu beachten. Wer diesen zuwiderhandelt, hat Bestrafung zu erwarten. Die Forstschutzbeamten haben Anweisung erhalten, die Einhaltung der Vorschriften streng zu überwachen.

Die Kartoffeleinsäuerung im Bauernbetrieb

In Großbetrieben wird von der Haltbarmachung der Futterkartoffeln durch Einsäuern schon seit vielen Jahren mit bestem Erfolg Gebrauch gemacht. Man verwendet dort in der Regel rechteckig angelegte, etwa 1—1,50 Meter tiefe, 1—1,20 Meter breite und beliebig lange Betongruben, die durchlaufend mit Lehmstampf abgedeckt sind. Da ein Saftabfluß selten



Photo: Dr. Schwörer

Kartoffelsilo an die Gärfutteranlage angebaut. Zwei Kammern gefüllt, zwei Kammern leer

vorhanden und bei diesen Anlagen auch schwer wirksam einzubauen ist, treten beim Verfüttern der bodennächsten Kartoffelschicht oft Verdauungsstörungen auf, die auf den Solanin-gehalt des Kartoffelsaftes und die durch ihn hervorgerufene allgemeine Verschlechterung der eingesäuerten Kartoffeln zurückzuführen sind. Die Entnahme der Silage erfolgt meist durch senkrecht abstecken, weil auf diese Weise eine möglichst kleine Silageoberfläche dem Verderb ausgesetzt ist. Oft wird auch von oben entnommen, so daß die Silage in Blocks abgetragen wird. Dabei ist aber die der Luft ausgesetzte Futteroberfläche noch größer, und es sind Verluste und schlechtes Futter kaum zu verhindern. Nur, wenn es gelingt, von den der Luft ausgesetzten eingesäuerten Kartoffeln täglich 4—5 Zentimeter abzunehmen und zu verwenden, sind Verluste oder Störungen im Wohlbe-finden der mit eingesäuerten Kartoffeln gefüt-terten Tiere völlig ausgeschlossen. Im Großbet-rieb mit seinem großen Schweinebestand u. ent-sprechenden täglichem Bedarf an Futterkartof-feln ist dies verhältnismäßig leicht zu erreichen.

Die Schwierigkeiten der Einsäuerung im Kleinbetrieb

Im bäuerlichen Betrieb mit 4—8 Schweinen dagegen müßte man die Gruben so eng bauen, daß eben eine kleine Oberfläche der Silage ent-fieht. Da die Entnahme schon bei geringer Tiefe der Grube Schwierigkeiten macht, muß flach gebaut werden, woraus sich mancherlei Nachteile ergeben.

Zunächst ist zu sagen, daß sich, ähnlich wie auch beim Gär-futterbehälter, die eingesäuerte Kartoffel um so besser hält, je höher ihre eigene Packung ist. Man müßte also eine möglichst 2 Meter hohe Futterfülle haben. Das ist aber in der gewöhn-lichen Säuregrube teils der Entnahmeschwierigkeiten wegen, nicht zu erreichen, teils auch nicht ratsam, weil dann die beim Abstecken entstehende, der Luft ausgesetzte, große Seitenwand der Silage verderben würde.

In schlechten Kartoffeljahren hat der bäuerliche Be-trieb nur geringe Mengen Kartoffeln einzusäuern. Säuregruben, die für größere Mengen berechnet sind, eignen sich für die Einsäuerung kleiner Mengen nicht, weil ein genügender Luftabschluß kaum zu erreichen ist. Schließlich ist auch oft die Platzfrage schwierig zu lösen, da die Grube mit Rücksicht auf die mangelnde Tiefe ziemlich Bodenfläche in Anspruch nimmt. Diese und andere Nachteile der Grubeneinsäuerung haben veranlaßt, daß sich die Ein-machung von Kartoffeln auf diesem Wege im Bauernbetrieb trotz allen Vorteilen nur in geringem Umfang durchsetzen konnte.

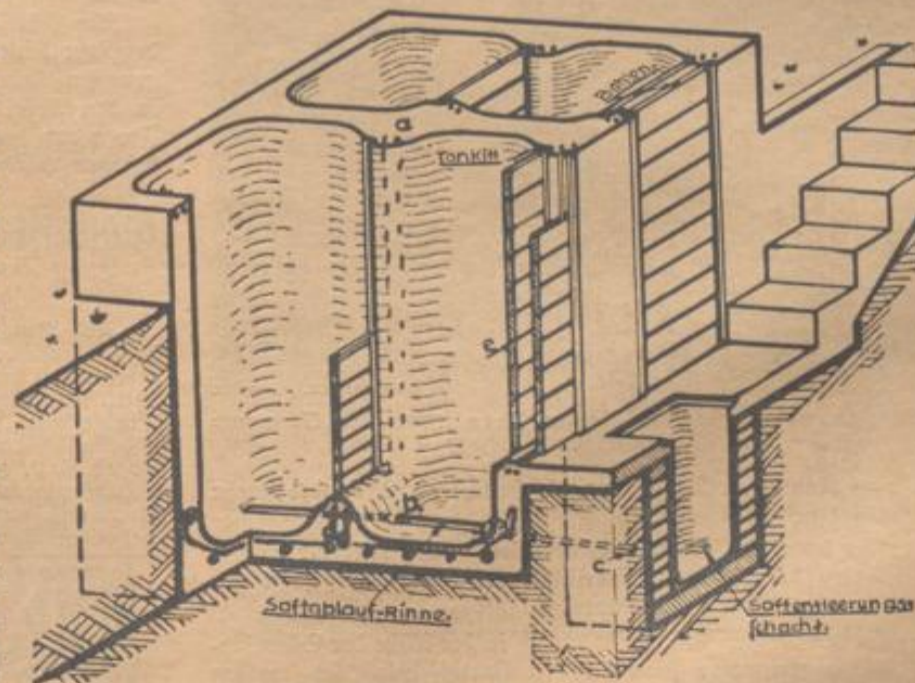
Seht ist der Silo für den Bauernbetrieb da

Es ist daher umsomehr zu begrüßen, daß der neu in Baden eingeführte Kartoffelsilo System Dr. Schmidt (D.M.B. angem.) mit allen beschriebenen Nachteilen aufräumt und etwas grundsätzlich Neues und wirklich Brauchbares für unsere bäuer-liche Landwirtschaft bringt.

Seine Bauform ergibt sich am ehesten aus den beige-fügten Plänen und Aufnahmen. Wie daraus hervorgeht, wird der Kartoffelsilo System Dr. Schmidt, in Einzelkammern, ähnlich dem Gärfutterbehälter, aus Stampfbeton errichtet. Jede Kam-mer faßt je nach Höhe, die zwischen 1,8—2,5 Meter schwan-ken kann, 1,3—1,8 Kubikmeter Silage, das ist zirka 25—35 Zentner Kartoffeln.

Die lichte Weite der Kammer ist 0,85 Meter im Quadrat, wodurch sich eine kleine Silageoberfläche ergibt.

Man kann rechnen, daß täglich ein etwa 2 Zentner schweres Schwein einen Silagebedarf hat, der im Kartoffelsilo minde-stens 1 Zentimeter Futter-schicht ausmacht, so daß schon bei 4 Schweinen täglich diejenige Kartoffelmenge entnommen wird,



Durchschnitt durch den Kartoffelsilo

die verbraucht werden muß, um ein ständig frisches Futter zu haben. Die ausgerundete Form der Kammern erleichtert die luftdichte Einbringung der gedämpften Kartoffeln und garantiert ein gutes Gelingen der Silage.

Die Entnahme und die Füllung sind denkbar leicht und einfach

durch die seitliche Öffnung der Kammern in einer Breite von 60 bis 63 Zentimeter. Wo zwei Kammern voreinander stehen, besteht die Trennwand aus 3 Zentimeter starken, gefalzten passend gehobelten Brettern, die möglichst aus altem, trockenem Eichenholz sein sollen und mit einem Säureschutzanstrich versehen sind. Die Bretter werden in nassen Lehm gelegt und dadurch gut schließend. In ihrer Lage festgehalten sind sie durch den Innendruck der Silage. Der Verschluss der äußeren Kammer ist doppelt mit Lehmstampf zwischen den beiden Brettlagen mit zirka 9 Zentimeter zur völligen Luftabdichtung.

Jede Kammer hat einen Saftabfluß, der in die Saftgrube führt. Die Saftgrube ist beim Kartoffelbehälter unbedingt nötig.

Bei verschiedenen Musteranlagen ist oft ein und mehr Eimer je Kammer an Saft aus der Saftgrube entfernt worden!

Anpassung an alle Raumverhältnisse

Die den beigegebenen Plänen entsprechende Anlage ist zu 1,50 Meter in die Erde versenkt und überragt die Bodenhöhe nur um 0,50 Meter. Diese Bauart hat den Vorteil einer gleichmäßigen Temperierung der Silage im Sommer und im Winter. Dagegen macht sie die Anlage eines vertieften Zugangs durch einen Vorraum mit Treppe nötig, um das Futter bequem holen zu können. Man kann auch umgekehrt bauen, d. h. die Kammern nur 0,50 Meter in die Erde und im übrigen darüber legen. Dadurch spart man den vertieften Zugang. Bei starker Kälte im Winter tut eine Strohabdeckung in diesem Falle gute Dienste.

Die Zusammenstellung der Kammern kann den Raumverhältnissen völlig angepaßt werden.

Statt 4 Kammern im Quadrat zu bauen, wie es der Plan darstellt, können es auch nur 2 oder 6 und mehr sein. Hat man nur einen schmalen, zirka 1,20 Meter messenden, aber



Photo: Dr. Schneider

Dreikammeriger Kartoffelsilo im Gang neben den Schweineställen

langen Raum zur Verfügung, so stellt man 2, 3 oder mehr Behälter nebeneinander.

So kann die Anlage auch der Größe nach vollkommen dem Bedarf der bäuerlichen Wirtschaft angepaßt werden.

In den meisten Fällen findet sich in der Nähe der Schweineställe ein geeigneter Platz für den Kartoffelsilo. Es werden damit unnötige Wege beim Holen der Silage vermieden. Oft

kann der Kartoffelsilo auch mit der Gärfutteranlage vereinigt werden.

Es sei darauf verwiesen, daß der Kartoffelsilo, System Dr. Schmidt, zum Reichspatent angemeldet und nur derjenige Maurer berechtigt ist, ihn zu erstellen, dem die zuständige Bäuerliche Werkshule die Bauerlaubnis beschafft.

Auskunft hierüber gibt die Landesbauernschaft Baden, I C 1.

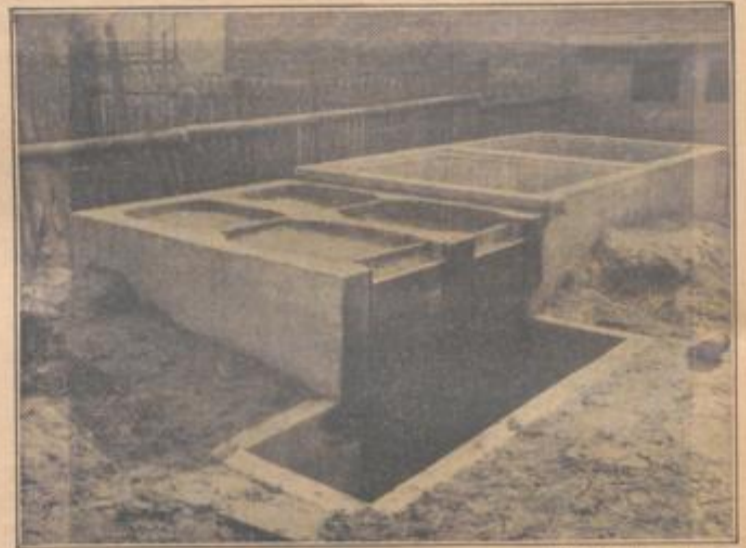


Photo: Dr. Schneider

Vierkammeriger Kartoffelsilo an Gärfutteranlage angebaut

Der neue Kartoffelsilo ist für alle Bauernbetriebe unentbehrlich

Die allgemeine Einführung des Kartoffelsilos würde nicht nur eine starke Arbeitsentlastung für unsere Bauernfrau und eine große Einsparung an tierischen Nährstoffen bringen, sondern auch einen gleichmäßigeren Anfall der Mastschweine im Laufe des Jahres bewirken und damit die Marktregelung erleichtern. Vielfach wird jetzt eine größere Zahl von Mastschweinen über Winter eingestellt, um im Frühjahr die Kartoffeln weggefüttert zu haben. Diese Schweine kommen dann stoffweise zum Verkauf und bringen dadurch die bekannten Schwierigkeiten. Da richtig eingäuerte Kartoffeln jahrelang haltbar sind, könnte der Kartoffelsilo diese Erscheinung beseitigen und sogar den Reichtum guter Kartoffeljahre ohne Verlust in magere Jahre hinüberretten.

Die Erstellung der nötigen Kartoffelsilos in Millionen deutscher bäuerlicher Betriebe würde endlich auch vielen Volksgenossen Arbeit und Brot geben können, die heute noch nicht in den Arbeitsprozess eingeschaltet sind. Es liegt also eine Frage vor, deren Lösung allgemein volkswirtschaftlichen Nutzen bringen würde.

Genossenschaftliches Kartoffeldämpfen in Hamburg

Auf Veranlassung des Verbandes der schleswig-holsteinischen landwirtschaftlichen Genossenschaften e. V., Kiel, findet gelegentlich der Reichsnährstands-Ausstellung in Hamburg am Mittwoch, den 20. Mai 1935, 9½ Uhr, im Porterhaus am Millerntor, unmittelbar gegenüber dem Haupteingang zur Reichsnährstands-Ausstellung eine Sondertagung für Kartoffeldämpfmaschinen statt, zu der alle Interessenten für genossenschaftliche Dämpfanlagen eingeladen sind. Im Anschluß an die Versammlung werden die von den Maschinenfabriken zur Schau gestellten Dämpfanlagen gemeinsam besichtigt.

FIXIF Silo-Schutzanstrich

Wonnische Bitumenwerke G.m.b.H. Unna i/W.

Reichsnährstands-Ausstellung, - Stand 520 - Haus der landwirtsch. Hilfsmittel

Rapschädlinge und ihre Bekämpfung

Von Regierungsbotaniker Dr. W. Kotte

Ein schlechter, lückenhafter Stand der Rapsfelder wird meist als „Auswinterungsschaden“ angesprochen. Oft mag auch strenge Winterkälte ohne Schneedecke das Absterben vieler Pflanzen verursacht und andere, durch Erfrieren des Hauptstößes in ihrer Entwicklung gehemmt haben. Doch ist es wichtig, zu wissen, daß ein ganz ähnliches Schadbild auch ohne Frostwirkung zustandekommen kann durch die Tätigkeit eines Insektes. Man versuche einmal, eine der kümmerlichen Pflanzen herauszureißen; man wird dann häufig sehen, daß sie dicht über dem Erdboden abbricht, da der Wurzelhals durchsetzt ist von den Fraßgängen einer weißen, schwarzköpfigen Made. Hier haben wir

die verborgene Arbeit des Rapserdflöhes

entdeckt! Bei diesem Schädling ist es nicht, wie bei anderen Erdflöhen, der leicht bewegliche Käfer selbst, der den Schaden verursacht, sondern die Larve. Schon seit dem Herbst haben die Käfer bei mildem Winterwetter Eier an den Wurzeln der Pflanzen abgelegt und die heranwachsenden Larven haben viele Pflanzen durch Zerstören des Wurzelhalses zum Absterben gebracht.

Der Rapserdflöhs ist bisher in Baden noch wenig verbreitet; wohl gemerkt, soviel wir wissen! Denn in vielen Fällen mag der Schaden in seiner Ursache noch gar nicht richtig erkannt worden sein. Deshalb achte also in Zukunft jeder rapsbauende Landwirt darauf, ob an dem schlechten Stand seines Feldes im Frühling nicht etwa der Rapserdflöhs die Schuld trägt.

Findet man bei der Untersuchung zurückgebliebener Pflanzen keine Madengänge, sondern

knollige Verdickungen, die in einer Höhlung eine einzige, dicke Made enthalten (siehe Abbildung), rühren sie von dem Kohlgallenrührer her,

einem Käfer, der wohl kaum jemals ernststen Schaden am Raps stiftet und der uns deshalb nicht beunruhigen wird.

Ganz anders steht es aber mit dem dritten im Bund der Rapschädlinge, dem Rapsglanzkäfer.

Der Rapsglanzkäfer ist der Gefährlichste

Er erscheint bei uns manchmal schon Anfang April. Dann versammeln sich an den Knospen der Rapspflanzen oft große Mengen der kleinen, grünschwärzen, metallisch glänzenden Käferchen. Sie fressen die kleinen Knospen gänzlich weg und höhlen die größeren aus, so daß die Blüten taub werden. An den geöffneten Blüten suchen die Käfer vor allem den Blütenstaub und den Honig, ohne den Samenansatz zu verhindern. Daraus ersehen wir, daß

der Rapsglanzkäfer besonders durch Knospenfraß Schaden anrichtet.

Sobald die Blüte erst voll in Geltung gekommen ist, läßt die Gefahr nach. Fällt aber ein starkes Auftreten des Käfers mit einer Verzögerung der Blüte zusammen, so kann der Ertrag der Ernte durch das Auftreten des Rapsglanzkäfers ausschlaggebend beeinflusst werden, und der Schaden kann dann sehr groß werden.

Aufgaben des Pflanzenschutzes im Rapsbau

Gegen den schädlichen Rapserdflöhs z. B. kennen wir noch kein erprobtes Bekämpfungsverfahren. Das ist ja auch nicht verwunderlich, da sich die Pflanzenschutzforschung erst seit einigen Jahren mit den Schädlingen der Desfrüchte beschäftigt. Den Rapsglanzkäfer dagegen können wir schon heute erfolgreich bekämpfen, wenn wir den richtigen Weg einschlagen. Ausichtslos wäre es, die Rapsfelder mit giftigen Arsen-spritz- oder Stäubemitteln zu behandeln. Diese Mittel, die uns gegen andere Insekten oft so gut helfen, müssen hier ver-sagen, da der Käfer nicht als winzig kleine Larve seinen Fraß

beginnt, wie etwa die Obstmade oder der Heu- und Sauer-wurm, sondern als erwachsenes — wenn auch kleines — In-sekt. In diesem Zustand ist er aber ziemlich fest gegen Arsen-gifte, und deshalb blieb auch der Erfolg einer solchen Bekämp-fung bisher recht unbefriedigend. Aber noch ein anderer Grund warnt uns vor der Anwendung von Arsenmitteln im Rapsbau.

Wir dürfen nicht den Raps, eine unserer besten Bienensutterpflanzen, in voller Blüte mit Gift behan-deln. Ein Massensterben von Bienen würde sogleich die Folge sein. Die Rücksicht auf die Bienezucht verbietet deshalb ebenfalls die Verwendung von Arsenmitteln im Rapsbau.

Die neuen Pyretrin- und Rotenonhaltigen Spritz- und Stäubemittel, die sich jetzt im Gemüsebau einführen wegen ihrer Un-giftigkeit für den Menschen, sind im Rapsbau noch nicht er-probt. Wegen ihres hohen Preises kämen sie auch höchstens zum Schutz wertvoller Samenbestände in Frage.

Fanggeräte zur Bekämpfung d. Rapsglanzkäfers

Das einzige Verfahren, das sich bisher zur Bekämpfung des Rapsglanzkäfers bewährt hat, ist ein sehr einfaches; es besteht im Fangen der Käfer.

Man benutzt dazu Fanggeräte, die man sich selbst mit geringen Kosten bauen kann.

Sie bestehen aus einer langen Stange, die über das Feld ge-tragen oder gefahren werden kann. Unter der Stange sind entweder Brettchen angebracht, die mit Raupenleim bestrichen sind, oder flache Blechnäpfe, die mit Petroleum gefüllt werden. Ein flacher Drahtbügel vor der Stange sorgt dafür, daß die Käfer von den Blüten abgeschüttelt werden. Wird der Fang mit solchem Gerät rechtzeitig begonnen und, wenn erforder-lich, wiederholt, so kommt auch bei starkem anfänglichen Auf-treten kein größerer Schaden durch den Rapsglanzkäfer auf. Die Kosten des Materialaufwands sind dabei ganz gering, er-forderlich ist nur der Einsatz von Arbeitskräften an der rich-tigen Stelle.



Die weiße Larve des Kohlgallenrührers findet sich am Stengelgrund junger Rapspflanzen



Im badischen Wald

Rücken und Bringen

Von Forstassessor Bernhard, Karlsruhe

Sobald das Holz gefällt und ordnungsgemäß aufbereitet ist, muß der Waldbesitzer die einzelnen Sortimentte an leicht zugängliche Vertriebsstellen, Wege und Abfuhrplätze, bringen lassen, damit der Holzkäufer auch die Möglichkeit hat, den Rohstoff, den er zu verarbeiten beabsichtigt, oder die Ware, mit der er handeln will, anzusehen, auf Ausmaß und Güte zu prüfen und schließlich nach vereinbartem Kauf abzuführen. Es empfiehlt sich aber auch aus anderen Gründen, nach beendetem Sieb alles angefallene Holz aus der Schlagfläche zu schaffen: Der durch die Holzhauereiarbeiten beschädigte Jungwuchs kann sich erholen, der unberührt gebliebene Jungwuchs bleibt weiterhin vor Schaden bewahrt, und die notwendigen Kulturarbeiten können jederzeit vorgenommen werden. Ferner gebieten Gründe des Forstschutzes die baldige Schlagräumung.

Das Ausbringen des Holzes im Flachland . . .

Das Ausbringen des Holzes vom Siebsort an Schlaggrenzen, Schleif-, Schlitt- und Anrückwege, also die ganze Raßförderung bezeichnet man mit Rücken, während man unter Bringen den Holztransport über größere Strecken versteht. Im Flachlande mit seinen durch ein Netz von Abfuhrwegen und Waldstraßen gut aufgeschlossenen Forsten sind Rückung und Bringung verhältnismäßig einfach zu bewerkstelligen.

Das Schichtholz, Brenn- wie Nutzholz, verwertbares Reisig, Faschinen und Rinden werden an die meist nahegelegenen Wege getragen oder zur Ersparung von Zeit und Arbeitskraft zweckmäßiger dorthin gefahren.

Wer übermäßigen Kraftverbrauch vermeiden und seine Leistungen erhöhen will, trage die schweren Scheiter und Rollen nicht auf der Schulter an die Lagerplätze, sondern benütze einen einrädernen Schubkarren mit Tragegurt oder einen zweirädernen, möglichst luftgummibereiften Rückelarren, dessen Gebrauch allerdings das Vorhandensein von befahrbaren We-



Photo: Bernhard

„Schieflöpfe“, geschwänzte Enden von geriettem Stammholz

gen voraussetzt. Stangen werden auf die Schulter genommen und so aus der Schlagfläche geschleift. Geringere Stammholzsortimente können unter Verwendung eines Bohrloteisens, welches in die Stirnfläche des stärkeren Stammendes eingebohrt wird, und an dem ein Ziehgurt befestigt ist, zur Not ebenfalls durch menschliche Arbeitskraft auf kürzeste Wegstrecken befördert werden. Stärkere Sortimentte werden im ebenen und flachgeneigten Gelände auf verschiedene Arten mittels Tier- oder Maschinenkraft gerückt. Die Anwendung weiterer Hilfsmittel, wie Halbwagen, Vollbaum u. a., richtet sich im wesentlichen nach Art und Umfang des Siebs, sowie nach dem Alter und der Bestockung des verbleibenden Bestandes, insonderheit nach dem Vorhandensein von Jungwuchs und die hierauf notwendige Rücksichtnahme; desgleichen die Beantwortung der Frage, ob im Einzelfalle Tier- oder Maschinenkraft vorzuziehen ist.

. . . und im Gebirge

Ungleich schwieriger wird das Rücken von Schicht- und Stammholz im Gebirge, wo langgestreckte Höhenzüge mit tief eingeschnittenen Tälern und schroffen Hängen wechseln. Da unsere Mittelgebirge zu einem beträchtlichen Flächenanteil mit Wald bestockt sind — der Schwarzwald trägt z. B. durchschnittlich 57 Prozent Wald — die Holzhauerei somit in diesen Gegenden seit jeher von großer Bedeutung war, haben sich hier ganz eigene Bringungsarten herausgebildet, welche teilweise uralt, allerdings (Flößerei und Holztrieb!) heute nicht mehr überall in Übung sind.

Rücken und Bringen, Raß- und Fernförderung des Holzes lassen sich hier schwerer trennen als im einfachen, undurchschnittlichen Gelände, beide Tätigkeiten fließen oft ineinander über.

Tragkorb und Traggestell erleichtern das Befördern des Brenn- und Nutzschichtholzes an die Schlittwege, wo es zunächst nur zu Raßbeugen zusammengelegt wird. Je nach den örtlichen Gelände- u. Niederschlagsverhältnissen wird das auf diese Weise gestapelte Holz auf der Trocken-, Prügel- oder Winterbahn zu Tal gebracht. Die Schlittwege werden derart angelegt, daß sie ein möglichst durchgehendes Gefälle aufweisen, welches bei der Sommerbahn bis zu 35 Prozent beträgt und bei der Winterbahn entsprechend geringer ist. Häufige Kehren erschweren die Förderung, da die Schlitten, die 0,5—1,5 Ster Schichtholz fassen können, infolge ihrer eigenartigen Bauart schwerwendig sind. Das Schlitteln, eine mühsame und gefährliche Arbeit, geschieht durch einen einzigen Mann, der den zu Tal gebrachten und dort entladenen Schlitten auf dem Rücken wieder bergauf trägt.

Die Arbeitsmethode an steilen Hängen

An steileren und steilsten Hängen wird das Stammholz an die Schleifwege oder Waldstraßen abgefleht.

Der „Seilbue“ trägt das bis zu 80 Pfund schwere Hans- oder Drahtseil auf beiden Schultern bergauf, sofern zum Hochziehen des Seiles keine Winde vorhanden ist. An einem Ende des

Fortsetzung auf Seite 711

Reichsnährstand



Bekanntmachungen

Blut und Boden

der Landesbauernschaft

Der Landesbauernführer

Anordnung über die Nachprüfung der zulässigen Tabakanbaufläche

Zur Durchführung der in der Anordnung über die Verteilung der zulässigen Tabakanbaufläche vom 27. März 1935 getroffenen Bestimmungen, und um etwaigen Zuwiderhandlungen schärfstens entgegenzutreten zu können, ist es erforderlich, daß eine sofortige Nachprüfung darüber vorgenommen wird, ob die einzelnen Tabakpflanzler die ihnen zugeteilten Anbauflächen auch tatsächlich eingehalten haben. Ein etwaiger Ueberanbau, sowie das Anpflanzen von Tabak ohne Anbauflächenebene, muß so frühzeitig festgestellt werden, daß der zu viel angebaute Tabak möglichst bald nach dem Auspflanzen ohne größere wirtschaftliche Schädigung vernichtet und die Fläche noch mit anderen Gewächsen bebaut werden kann. Nachdem nunmehr der Reichsnährstand mit der Ausführung der Kontingenzierungsverfahren beauftragt ist, übertrage ich die Durchführung der Nachprüfung der Tabakanbauflächen den Kreis- bzw. Ortsbauernführern, und ordne für die Landesbauernschaft Baden folgendes an:

Um einen genauen Ueberblick zu erhalten, wie die dem einzelnen Tabakpflanzler zugeteilte Anbaufläche auf den verschiedenen Grundstücken angebaut wird, hat jeder Tabakpflanzler einer Gemeinde jeweils bis zum 15. Juni eines jeden Jahres eine Meldung über sämtliche von ihm mit Tabak bebauten Grundstücke nach angelegtem Muster (Muster 1) beim zuständigen Ortsbauernführer (Ortsbauernführer der Wohngemeinde) einzureichen.

Bis zum gleichen Zeitpunkt haben die Tabakpflanzler die mit Tabak bebauten Grundstücke an gut sichtbarer Stelle mit einem an einem genügend hohen Stock befestigten Schild (aus Holz oder Pappe) zu versehen, auf welchem mit deutlich lesbaren und unverwischbarer Schrift folgende Angaben anzuschreiben sind:

1. Name des Pflanzers; Strafe und Hausnummer (bei Ausmärkern Angabe der Wohn-gemeinde);
2. D.-Z. im Verteilungsplan.
3. Lagerbuch Nr.;
4. Größe der mit Tabak bebauten Fläche;

Es ist zunächst vom Ortsbauernführer das vom Pflanzler angegebene Gesamtmaß der mit Tabak angebauten Fläche (Spalte 6 der Meldung) mit der im Verteilungsplan festgelegten zulässigen Tabakanbaufläche zu vergleichen und die Größe der Einzelgrundstücke (Spalte 4 u. 5 der Meldung), auf ihre Richtigkeit durch Vergleich mit dem Lagerbuch nachzuprüfen. Außerdem sind die Meldungen über sämtliche Tabakgrundstücke, welche in anderen Gemarkungen als der Wohn-gemarkung angebaut werden, in Listen (Muster 2) einzutragen, wobei für jede fremde Gemarkung (Ausmärker) besondere Listen zu fertigen sind. Diese sind unverzüglich den Ortsbauernführern der betreffenden Nachbargemeinden zur Vornahme der Kontrolle zu übersenden.

Die Nachschau auf der Gemarkung ist einer besonderen Kommission zu übertragen, die vom Ortsbauernführer oder einem von ihm beauftragten Tabakpflanzler (Nachschaffs- oder Gruppenführer) geführt wird. Zu Mitgliedern der Kommission sind vom Ortsbauernführer nur unbedingt zuverlässige Personen zu ernennen, die imstande sind, die Nachschau einwandfrei durchzuführen und die mit den Grundlagen des Feldmessens vertraut sind (z. B. ehemalige Landwirtschaftsschüler). Im übrigen ist bei der Vornahme der Nachmessung jeweils der vereidigte Steinseher heranzuziehen.

Die Kommission hat alle Gewanne, auf denen Tabak angepflanzt wird, abzugehen und zunächst die in den Meldungen angegebenen Tabakflächen mit den Angaben auf den angebrachten Schildern zu vergleichen. Nachzumessen sind solche Grundstücke, die nicht restlos mit Tabak bebaut sind, also auch solche, bei denen durch Unbepflanzlassen von Randstreifen usw. die mit Tabak bebauten Fläche geringer ist, als die im Grundbuch festgelegte Grundstücksgröße. Bei allen ganz mit Tabak bebauten Grundstücken genügt ein Vergleich der vom Pflanzler in der Meldung angegebenen Zahl mit der Größe des Grundstücks, nach Angabe des Lagerbuches. Werden Unstimmigkeiten

durch die Kommission festgestellt, so ist die zuviel bzw. zu wenig bebaute Fläche in der Meldung einzutragen. Außerdem ist vom Ortsbauernführer der betreffende Pflanzler umgehend zu unterrichten. Etwaige Einwendungen der Pflanzler sind vom Ortsbauernführer auf ihre Richtigkeit nachzuprüfen.

Bis zum 15. Juni muß jeder Tabakpflanzler die gemäß Tabakanbauordnung vorgeschriebene zollamtliche Anmelde-meldung dem Ortsbauernführer einreichen, welcher diese mit einer Angabe darüber, ob die zulässige Anbaufläche innegehalten ist, bis zum 1. Juli an das zuständige Zollamt weiterzuleiten hat. Auf Wunsch wirkt ein Beamter des zuständigen Bezirkszoll-kommissariats bei der Nachprüfung der Fläche mit. Ich ordne an, daß hiervon weitgehendst Gebrauch gemacht wird. Ein jeder Ortsbauernführer hat daher rechtzeitig der zuständigen Zollbehörde den Zeitpunkt, an welchem die Kommission die Kontrolle vornimmt, mitzuteilen.

Von den festgestellten Ueberschreitungen, sowie von Tabakanbau ohne Anbauflächenebene, ist unter Benützung des beigelegten Formulars (Muster 3) an das zuständige Hauptzollamt bis zum 1. Juli Meldung zu erstatten.

Den Pflanzern, welche sich eines Ueberanbaues oder Tabakanbaues ohne jede Genehmigung schuldig gemacht haben, ist die Entfernung des verbotswidrig angebauten Tabaks innerhalb einer Frist von 8 Tagen zur Pflicht zu machen, andernfalls ist der betreffende Tabak auf Veranlassung des Ortsbauernführers auf Kosten des betreffenden Pflanzers umzupflügen, oder sonstige zu vernichten. Von der Durchführung der Vernichtung ist dem Hauptzollamt, sowie dem Kreisbauernführer bis zum 25. Juli zu berichten. Ich ersuche die Kreisbauernführer, Nachprüfungen der Vermessungen sowie Nach-schauen, ob der gemeldete Ueberanbau vernichtet worden ist, durchzuführen.

Bei der Vermessung der (nur teilweise mit Tabak angebauten) Grundstücke ist nach folgenden Richtlinien zu verfahren:

1. Als Breite eines mit Tabak bebauten Grundstücks gilt das Ausmaß, welches sich zwischen der äußeren rechten und äußeren linken Pflanzenreihe zusätzlich des Abstandes zwischen zwei normalen Pflanzenreihen (zweimal je $\frac{1}{2}$ Reihenabstand) befindet.
2. Bei Grundstücken mit verschiedenen Breiten ist die Zahl der Breitenmessungen nach Bedarf zu nehmen.
3. Zur Berechnung der Feldlänge ist die wirkliche Länge des bebauten Grundstücks zu nehmen, gerechnet von der obersten zur untersten Pflanzenreihe, zusätzlich der Hälfte des Pflanzenabstandes in der Tabakreihe.
4. Wird ein Grundstück durch einen Weg durchschnitten oder auf sonstige Weise die volle Bebauung des Grundstücks mit Tabak unmöglich gemacht, so ist die entsprechende Fläche vom Gesamtmaß abzuziehen.
5. Mittelfurchen eines mit Tabak bebauten Grundstücks sind in die Gesamtfläche einzurechnen.

Die Ortsbauernführer melden bis zum 25. Juli ihrem Kreisbauernführer unter Benützung des beigelegten Formulars (Muster 4) die Namen derjenigen Pflanzler, welche zu viel oder zu wenig Fläche mit Tabak bebaut haben. Hierbei sind auch diejenigen anzugeben, welche gegen § 12, Absatz 4 der Anordnung über die Verteilung der zulässigen Tabakanbaufläche verstoßen haben, unter Angabe der Größe der nicht selbst bebauten Fläche bzw. der Anzahl der Restgrundstücke. Der Kreisbauernführer übermittelt diese Meldungen für seinen Dienstbereich geschlossen an die Landesbauernschaft.

Ich erwarte, daß im nationalsozialistischen Staat die Ortsbauernführer mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln für die genaue Einhaltung und Beachtung der Gesetze sorgen und die Nachprüfung der Tabakanbauflächen mit größter Gewissenhaftigkeit durchführen. Die Ortsbauernführer in den Pflanzergemeinden und die Kreisbauernführer sind mir für die Durchführung meiner Anordnungen haftbar. In den vergangenen Jahren sollen Fälle vorgekommen sein, wo Nachmessungen von Personen vorgenommen wurden, welche überhaupt keine Kenntnisse vom Feldmessen hatten und zum Teil durch bloßes Abmessen der Grundstücke die Kontrolle vor-nahmen. In anderen Fällen soll die Nachprüfung an Ort und Stelle überhaupt unterblieben sein.

Fortsetzung auf Seite 710

Bauern kauft nur bei unsern Inserenten, die auch unsern Berufsstand unterstützen
 laßt nur arbeiten
 Bezirksanzeigen: Die einpaltige Millimeterzeile 10 Pfg. 1 Normalfeld 35 mm hoch, 46 mm breit RR 7.—; Wiederholungsnachlässe nach Tarif

Karlsru.-Daxlanden

J. Feger
 (Appenmühle)
 Karlsruhe-Daxlanden
 Telefon 2109
 Getreide
 Mehl
 Futtermittel

Sasbach

Silos in jeder Form und Konstruktion erstellt zu billigen Preisen
Franz Josef Ketterer
 Hoch- und Tiefbau
 Sasbach bei Achern

Obersasbach

Silos neuester Konstruktion laut
Franz Oberle, Baugeschäft
 Obersasbach
 Kostenlose Beratung

Ottersweier

Silos neuester Konstruktion erstellt fachmännisch
Karl Klumpp
 Baugeschäft
 Ottersweier

Wolfach

Beton-Rund-Silos aus Zementformsteinen neuester Konstruktion nur von
Fritz Sartory, Wolfach
 Baukrone liefert ich überreicht

Silos nach neuester Konstruktion erstellt fachmännisch
Georg Stehle, Maurermeister, Wolfach
 Robertstraße Kuskunst und Beratung

Oberbadische Milchzentralgenossenschaft
 e. G. m. b. H.
 Filiale:
Milchzentrale Villingen
 liefert Butter, Käse usw. zu vorteilhaften Bedingungen

Trachten- u. Manufakturwarengeschäft
Schilling
 das führende Haus für den Bauern!

Rastatt

Drahtgeflechte
 4- und 6eckig in allen Preislagen
 Spanndraht
 Stacheldraht
 Drahtgewebe
 Siebe
 für alle Zwecke fertige billigt an
Drahtflechtere Franz Krebs
 Rastatt, Hildastr. 6, Telef. 2108

Oberkirch

Wenn man von guten Betten spricht, denkt man an

 Betten-Verband seit 1907
 Seegrasmatratzen mit guter Wollauflage, von 19.50 an
 Kapokmatratzen mit bestem Java Kapok, von 41.— an
 Federbetten, 10 Pfund Füllung, 1 Deckbett 130x190 2 Kissen 80x80 . . . von 26.— an
Jos. Faist Nachf.
 Bettenverband
 Oberkirch in Baden

Wolfach

Beton-Rund-Silos aus Zementformsteinen neuester Konstruktion nur von
Fritz Sartory, Wolfach
 Baukrone liefert ich überreicht

Silos nach neuester Konstruktion erstellt fachmännisch
Georg Stehle, Maurermeister, Wolfach
 Robertstraße Kuskunst und Beratung

Schwarzwälder Ziegelwerke
 e. G. m. b. H.
 Filiale:
Villingen (Schwarzw.)
 Tel. 2031, Mühlweilerstr. 21

Johannes Fleig
 Fahrräder - Motorräder
 Nähmaschinen
Villingen i. Schw.
 Hietstr. 29, Telefon 2381

Rastatt

Rindlederschuhe
 für den Bauersmann
 40-46 mit Hinternaht Mk. 5.90
 40-46 ohne Hinternaht Mk. 6.80
 40-46 Doppelsohlig Mk. 9.50
Jos. Uth, Schuhfabrik
 Verkaufsstellen: Oberkirch, Achern, Dähl, Gaggenau, Gernsbach.
 Kommissionslager in diesen Kreislern überallhin zu vergeben.

Offenburg

Bruchbänder, Leibbinden, Orthopädische Apparate, Kunstgelder nur beim Fachmann
Fidel Bell
 Staatl. gepr. Orthopädiem.
 Bei all. Krankenkassen zugelassen
Offenburg
 Steinstr. 1, Fernspr. 1274

Schnellingen

Obstversandkisten und Holzwohle
 liefern prompt und vorteilhaft
Bauer & Schönenberger A. G.
 Schnellingen
 bei Haslach i. N.

Villingen

„Möbelhalle“
Villinger Schreinermeister
 Bahnhofstraße 10, Telefon 2295
 liefert auch gegen Bedarfsdeckungsscheine der Ehestandshilfe Möbel aller Art frei Haus.

J. Spathelf, Villingen (Schwarzw.)
 Fernsprecher 2671 und 2672
Kolonialwaren-Großhandlung
 Kaffeerösterei mit elektr. Betrieb — Tabakfeuertager, Transittager in Kaffee und Tee
Zweigstelle in Schramberg
 Im Hofe 8 Fernsprecher 097
 Gegründet 1883

Huf- u. Wagenschmiede
Karl Kref
 Schmiedemeister
 Villingen, Oberstr. 19

Gaggenau

Alle Tage
Degler-Bräu
 macht Dich wieder frisch und neu
Murgtalbrauerei A. G.
 vorm. A. Degler, Gaggenau

Bad Rappenau

Futterschneidmaschinen mit und ohne Raswurf. Garantiert guter Futterertrag
Ackerwalzen 2 und 3teilig
Futterdämpfer / Sae- und Hackmaschinen / Grasmäher mit Selbst- und Kugellager
Hack- und Häufelpflüge
Ankrautstriege
Rothenhöfer Mann & Cie.
 Bad Rappenau, Tel. 2

Hornberg

Jakob Wöhrle
 Stadtmühle
Mehl-, Getreide-, Futtermittel-Großhandlung
Hornberg, Schwarzwaldbahn
 empfiehlt
 sämtl. Mühlenfabrikate in erstklassiger Qualität
 Futterschrote und Getreide

Villingen

„Möbelhalle“
Villinger Schreinermeister
 Bahnhofstraße 10, Telefon 2295
 liefert auch gegen Bedarfsdeckungsscheine der Ehestandshilfe Möbel aller Art frei Haus.

J. Spathelf, Villingen (Schwarzw.)
 Fernsprecher 2671 und 2672
Kolonialwaren-Großhandlung
 Kaffeerösterei mit elektr. Betrieb — Tabakfeuertager, Transittager in Kaffee und Tee
Zweigstelle in Schramberg
 Im Hofe 8 Fernsprecher 097
 Gegründet 1883

Huf- u. Wagenschmiede
Karl Kref
 Schmiedemeister
 Villingen, Oberstr. 19

Wer nicht inseriert wird vergessen!

Bauern!

nehmt stets Bezug auf die Angebote
im

„Wochenblatt“

bei allen Einkäufen, Anschaffungen und Anfragen.

Deutscher Bauer, spare beizeiten!

Sparen bringt Dich vorwärts und bewahrt vor drückenden Schulden.

Sorge für die Wechselfälle des Lebens und spare mit dem

Deutschen Bauernsparbuch

zu günstigen Bedingungen bei den

öffentlichen Sparkassen



Mündelsicher!



Mit Gemeindebürgerschaft!

in:

Achern mit Zweig-
stellen Kappel-
roden u. Renchen
Altenheim
Baden-Baden
Biberach
Bühl/Bd.
Durlach
Ettenheim
Ettlingen
Gaggenau/Murgtal
Gengenbach

Gernsbach
Graben
Grödingen
Karlsruhe
Kehl a. Rh.
Königsbach/Bd.
Kork
Kuppenheim
Lahr
Malsch Amt Ettlg.
Niefern

Oberkirch mit
Zweigstelle Ulm
Offenburg m. Zweig-
stellen Schutter-
wald u. Wind-
schlag
Oppenau
Pforzheim
Rastatt mit Zweig-
und Zahlstellen
Durmernheim,

Muggensturm, Au
a. Rh. u. Iffezheim
Rheinbischofsheim
mit Zweigstellen in
Freistett, Scherz-
heim u. Lichtenau
Weingarten
Willstätt
Zell a. S. mit
Zweigstelle
Biberach i. B.

Aus dem Badnerland

Tagung der badischen Obstbauer

Die Tagung der badischen Bezirksobstbauervereine, die dieses Jahr in der Main-Tauberstadt Wertheim abgehalten wurde, begann am letzten Samstagabend in der Städtischen Turnhalle mit der Vertreterversammlung, zu welcher neben den führenden Persönlichkeiten des badischen Obstbanes sich auch die Vertreter der Behörden eingefunden hatten. Die Versammlung wurde vom Vorsitzenden des Landesverbandes Badischer Obstbauvereine, Hauptabteilungsleiter II Schmitt, Karlsruhe, geleitet; er überbrachte die Grüße des am Erscheinen verhinderten Landesbauernführers Engler-Fählin, der an diesem Abend bei einer Rundgebung der Landjugend und D. J. in Adelöheim weilte.

Einen breiten Raum in den Verhandlungen des ersten Abends nahm der Geschäftsbericht für 1934, erstattet von Obstbauerrat Blaser, Karlsruhe, ein. Das Jahr 1934 war witterungsmäßig gekennzeichnet durch eine starke vorfrömmliche Dibe mit ganz geringen Niedererschlägen.

Trotz der großen Trockenheit wurde eine Obsternte erzielt, die zu einer der besten unseres Jahrhunderts gehört.

Gut gerieten die Kirichen; Absatz und Preis waren sehr befriedigend. Schlecht schnitten die Beeren ab. Es wurde eine Durchschnittsernte festgestellt von 91 Pfund Äpfel pro tragendem Baum, 102 Pfund Birnen, 37 Pfund Zwetschgen und Pflaumen und 48 Pfund Pfirsichen (alles pro tragendem Baum). Durch die Disziplinlosigkeit vieler Obstzueger wurde im letzten Herbst zeitweise eine katastrophale Lage auf dem Obstmarkt herbeigeführt.

Segensreich hat sich das Marktschutzgesetz ausgewirkt; die Umsätze steigerten sich dadurch gewaltig. Auch die neu eingeführte Verladekontrolle hat sich gut bewährt.

Der Einlagerung von Winterobst wird künftighin im Interesse unserer Volksernährung größte Beachtung geschenkt werden.

Der reiche Obstertrag gab Gelegenheit zu häufigen Obstausstellungen und Sortenschauen. Der Verkauf des Obstgeschäfts 1934 hat gezeigt, daß gute Ware immer wieder zu guten Preisen abgesetzt werden kann. Die Bemühungen um die Sorteneinfachung wurden auch im letzten Jahre fortgesetzt.

Die Allgemeinpflege der Obstbäume machte große Fortschritte.

171 Prüflingen konnte das Prädikat „Baumwart“ verliehen werden.

Bezirksvereinsvorsitzender Ankenbrand fand freundliche Dankesworte für die bereitwillige Unterstützung, die das Ge-

Schluß von Seite 707

Die Ortsbauernführer der tabakbauenden Gemeinden werden hiermit eindringlich auf ihre Pflichten hingewiesen. Die Ortsbauernführer der übrigen Gemeinden haben genauestens darüber zu wachen, daß kein Tabak auf den Gemarkungen ohne Kontingentsgenehmigung angebaut wird. Vorkommendenfalls ist zur Vernichtung gemäß den oben angeordneten Maßnahmen zu schreiten.

Heil Hitler!

Engler-Fählin, Landesbauernführer.

Hauptabteilung II

Achtung, badische Bauern — Gefahr in Verzug!

In mehreren angrenzenden Oberamtsbezirken Württembergs und in benachbarten pfälzischen Bezirken ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

In Baden selbst wurde die Seuche bisher noch nicht festgestellt. Veterinärpolizeiliche Sicherungsmaßnahmen sind angeordnet.

Im Hinblick auf die außerordentliche Schädigung, die der Landwirtschaft und der Milchversorgung durch diese Seuche zugefügt werden können, mahnt die Landesbauernschaft zu beson-

Wirtschaftsverbände

Anordnung Nr. 1 der Hauptvereinigung der deutschen Kartoffelwirtschaft. Betr.: Erzeugerpreise für Speisekartoffeln vom 13. Mai 1935. Auf Grund des § 4 der Verordnung über den Zusammenbau der Kartoffelwirtschaft vom 16. April 1935 (RGBl. I S. 550) und des § 2 der Bietern-Verordnung über den vorläufigen Aufbau des Reichsrohstoffbestandes vom 4. Februar 1935 (RGBl. I S. 170) wird mit Zustimmung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft, des Reichskommissars für Preisüberwachung und des Reichsrohstoffbestandes folgendes angeordnet:

Der in den einzelnen Landesbauernschaften festgesetzte Erzeuger-Mindestpreis für Speisekartoffeln gilt bis zum 15. Brachmond (Juni) 1935 auch als

lingen der Tagung sicherte. Bürgermeister Bender sprach für die Stadt und den Verkehrsverein Wertheim, Kreisvorsitzender Dr. Maifad für den Kreis Mosbach. In einer allgemeinen Aussprache wurden verschiedene Sach- und Organisationsfragen angeschnitten und vom Vorsitzenden beantwortet. Kreisbauernführer Fiederling richtete herzliche Worte an die Vertreter des badischen Obstbanes und gab seiner Freude Ausdruck, daß Wertheim als Tagungsort gewählt worden sei.

Die große öffentliche Versammlung am Sonntag brachte nach geschäftlichen Mitteilungen einen Vortrag von Hauptabteilungsleiter II Schmitt über die Grundlagen der nationalsozialistischen Marktregelung. Diese beabsichtigt eine Stärkung des Binnenmarktes und helfe so mit, die Arbeitslosigkeit siegreich durchzukämpfen. Nach einer kurzen Pause erläuterte Oberinspektor Fric die Durchführung der Marktordnung bei Gartenbauereignissen. Ueber die beiden Vorträge werden wir noch gesondert berichten.

Zuchtviehmarkt in Meßkirch

Daß der diesjährige Meßkircher Zuchtviehmarkt einen günstigen Verlauf nahm, erkennt man am besten durch Vergleich der Erlöse dieses Marktes mit den ihm vorangegangenen Märkten im September 1934 in Adolfszell und im Mai 1934 in Meßkirch. Die entsprechenden Zahlen sind in Klammern beigegeben.

An Farren waren 90 aufgeführt, von denen 69 = 69,7 Prozent verkauft wurden (75,7 Prozent; 85,9 Prozent). Im Durchschnitt je Farre wurden 762 RM. (543, 449) gelöst. Von den 69 verkauften Farren fanden 7 in noch nicht deckfähigem Alter, teils waren es noch Milchälber, während 62 Farren alsbald zur Zucht verwendet werden sollen. Für diese allein beläuft sich der Verkaufsdurchschnitt auf 814 RM. Den höchsten Preis von 2000 RM. erzielte die Spitalverwaltung Pfullendorf mit einem von Johann Möhrle, Nach-Einz gezüchteten Farren aus der Meßkircher Siegfriedlinie.

An Kalbinnen wurden 32 aufgetrieben und 20 verkauft = 62,5 Prozent (88,8 Prozent; 77,4 Prozent). Die diesjährige niedrige Verkaufsziffer nimmt bei der im allgemeinen starken Nachfrage nach weiblichen Tieren Wunder. Von den 20 abgesetzten Kalbinnen blieben nämlich 15 in Oberbaden, und nur 2 gingen nach Mittelbaden, Unterbaden bezog kein weibliches Tier, und je eine Kalbin kam nach Hohenzollern, Württemberg und Hessen.

Für Farrenverkäufe wurden 52.546 RM., für Kalbinnen 10.235 RM., für Rinder 7319 RM. umgesetzt, insgesamt 70.100 Reichsmark.

derer Vorsicht. Strenge Einhaltung der seuchenpolizeilichen Vorschriften und Vorsicht im Viehhandel sind besonders nötig. Beim Auftreten der Seuche muß dies sofort gemeldet werden, um der Ausbreitung vorzubeugen.

Heil Hitler!

Schmitt, Hauptabteilungsleiter II.

Hauptabteilung III

Entschuldung der Fischereibetriebe

Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß Anträge auf Eröffnung des Schuldenregelungsverfahrens seitens der Inhaber von Fischereibetrieben bis 31. Mai bei dem zuständigen Amtsgericht gestellt werden können.

Zur Bearbeitung der Entschuldungssachen von Fischereibetrieben ist der Landesbauernschaft Baden, Hauptabteilung III, Karlsruhe, Veierheimer Allee 16, vom Betriebsinhaber in eigenem Interesse Nachricht zu geben.

Durch Anmeldung beim Reichsrohstoffamt wird die Antragsfrist aber nicht gewährt.

Heil Hitler!

Im Auftrag: Dr. Werner

Erzeuger-Mindestpreis. Diese Anordnung tritt am 16. Bonnemond (Mai) 1935 in Kraft.

Berlin, den 13. Bonnemond (Mai) 1935.

Der Vorsitzende der Hauptvereinigung der deutschen Kartoffelwirtschaft
J. B. Höpner.

Für das Gebiet der Landesbauernschaft Baden wurde für gelbflechtige Speisekartoffeln ein Erzeuger-Mindestpreis von 2,75 RM. und für weißflechtige und rotchalige von 2,55 RM. festgelegt. Diese beiden Preise sind nun auch Erzeuger-Mindestpreise nach der obigen Verordnung bis zum 15. Juni 1935.

Heil Hitler!

Der Gebietbeauftragte für die Regelung des Absatzes von Kartoffeln für die Landesbauernschaft Baden: Dr. Meißner.

Rücken und Bringen

Schluss von Seite 706

Seiles ist entweder ein Loteisen oder der Seilhaken befestigt, welcher je nach Geländeformung und Lage des Stammes in das Stod- oder Jospfende eingehängt oder eingehauen wird. Nun wird das andere Ende des Seiles um einen stehenden Stamm oder um den sogenannten Seilstock, einen etwa 1 Meter hohen stehengebliebenen Stod, ein- bis dreimal herumgeschlungen, und vom Seiler der Stamm, den ein oder mehrere Holzhaue mittels der Krampe in Bewegung gebracht haben, langsam abgelassen.

Die Frage, ob Hanf- oder Drahtseil verwendet werden soll, ist nicht ohne weiteres zugunsten des einen oder des anderen zu beantworten, da sich Vor- und Nachteile ungefähr ausgleichen. Mit dem an sich haltbareren Drahtseil kann bei jeder Witterung, mit dem Hanfseil dagegen nur bei trockenem Wetter geseilt werden; die Rindenverletzungen sind beim Gebrauch von Drahtseilen naturgemäß größer als bei der Benützung von Hanfseilen, ebenso verursachen ältere Drahtseile oft Verletzungen der Hand. Der Gebrauch von Schutzhandschuhen aus Sackleinwand und Leder ist dort unerlässlich, wo mit Drahtseilen gearbeitet wird. Dieses Bringungsverfahren, bei dem Mensch, Werkzeug und Naturkraft gleichzeitig wirksam sind, wird der Forderung pfleglicher und sparsamer Holzernie insofern gerecht, als die Holzhaue den Arbeitsvorgang in geordnete Bahnen lenken können und auch den schwersten Stamm nie oder doch nur in Ausnahmefällen aus ihrer Gewalt verlieren. Jungwuchsborste lassen sich bei vorsichtiger und gewandter Arbeit zumeist umgehen und die Langhölzer können demnach langsam und sicher zu Tal geseilt werden, daß keinerlei Nutholzverluste entstehen.

Bei der felteneren Holzbringung bergauf muß die natürliche Schwerkraft durch tierische oder motorische Arbeit ersetzt werden. In diesem Falle werden Flasenzüge, im Großbetrieb auch Raupenschlepper mit eingebauten Seilwinden verwendet.

Meistens wird das aus den einzelnen Stiebsorten an die nächsten Wege verbrachte Stammholz auf diesen bis zur nächsten Fahrstraße oder einen größeren Pölkterplatz geschleift, in manchen Tälern des mittleren und südlichen Schwarzwaldes auf Riesen abwärts befördert. Diese Art der Bringung ist wie Triest und Flöherei seit langen Zeiten üblich und für manche Gebirgsgegenden geradezu charakteristisch. Sie hat sogar einem großen deutschen Bergland, dem Riesengebirge, keinen Namen gegeben.

Das Riesen des Holzes

Riesen sind besonders steile Erdwege oder holzverkleidete Rinnen, in welchen das Stamm- oder Brennholz allein von seiner Schwerkraft vorwärts getrieben, zu Tal fährt. Sie sind häufig ein- oder beidseitig mit Stämmen bewehrt, so daß die Langhölzer, die mit ungeheurerer Wucht und Geschwindigkeit dahersaufen, nicht aus der Riesbahn springen können. Wird im Winter auf vereister Bahn gerieft, so genügen mitunter schon fünf Prozent Gefäll und weniger, auf der trockenen Sommerbahn dagegen finden sich Steigungen bis zu 60 Prozent! Während des Riesbetriebes gibt es am Einlaß, d. h. am Anfang der Riese und am Auslauf bzw. Auswurf am meisten zu tun.

Die Stämme werden mit dem geschnäuzten Stodende, dem sog. Schiehkopf, voraus einzeln in die Riese eingelassen,

und gehen nun mit Donnergepolter auf die Reise. Unten angekommen werden sie entweder sofort mit Krampe und Wendinger beiseite geschafft oder sie bleiben übereinander liegen. Hierauf wird nach oben gemeldet, daß der nächste Stamm zu Tal gerieft werden kann. Auf der Riesstrecke selbst müssen an besonders gefährdeten Stellen, in der Nähe von Strähen und menschlichen Behausungen Wachmannschaften (Riesenbirten) aufgestellt sein, die den ganzen Riesgang zu überwachen

und Meldungen weiterzugeben haben, absperren oder die Unterbrechung des Riesgeschäftes veranlassen können.

Der Nutholzverlust beim Riesen hält sich in verhältnismäßig engen Grenzen, bei Verwendung ausgesprochener Erdriesen ist er am größten. Riesverluste entstehen hauptsächlich beim Auspringen von Stämmen, was sich jedoch durch geeignete Riesenführung weitgehend vermeiden läßt, ferner dadurch, daß ein Stamm auf den andern aufprallt. Denn obgleich jeweils nur ein Stück Langholz über die Riese geht, kommt es immer wieder vor, daß ein Stamm auf halbem Wege liegen bleibt und vom nachfolgenden gerammt wird. Trotzdem wird aber der Riesbetrieb als Bringungsverfahren aus vielen Schwarzwaldtälern und vor allem aus dem steilen und durch Fahrstraßen schwer zu erschließenden Hochlagen nicht wegzudenken sein.

Badischer Preisbericht

1. Nadelstammholz (La Fi)

I. Bodenseegegend und Baar: Forstbezirk: Pfullendorf 200 Fm, 68 Proz.; Konstanz 250 Fm, 65 Proz.; Geisingen 244 Fm, 65 Proz.; Bilingen (Staat) 7006 Fm, 57-71, i. M. 66,2 Proz.; Donaueschingen 4526 Fm, 65-67, i. M. 65,3 Proz.; Löfingen 400 Fm, 62 Proz.; Stühlingen 318 Fm, 61 Proz.; aus Privatwaldungen der Bodenseegegend 1395 Fm, 65-67, i. M. 66,5 Proz.

II. Südlicher Schwarzwald: Forstbezirk: Neblingen 2007 Fm, 54-60, i. M. 56,6 Proz.; Säckingen 173 Fm, 60 Proz.; Todtnau 567 Fm, 52 Proz.; Bonndorf 1068 Fm, 59 Proz.; Neustadt 1120 Fm, 60-61,5, i. M. 61,2 Proz.; Freiburg 174 Fm, 57 Proz.; Waldkirch 327 Fm, 55-58, i. M. 57,5 Proz.; Triberg 835 Fm, 58-60, i. M. 64,5 Proz.

III. Nördlicher Schwarzwald: Forstbezirk: Gengenbach 796 Fm, 57-58, i. M. 57,4 Proz.; Peterstal 100 Fm, 62 Proz.; Steinbach 565 Fm, 57 Proz.; Baden (Staat) 596 Fm, 63-65, i. M. 64,2 Proz.; Baden (Stadt) 1924 Fm, 59-70, i. M. 64,2 Proz.; Forbach I 172 Fm, 68 Proz.; Forbach II 185 Fm, 64 Proz.; Gernsbach 270 Fm, 63 Proz.; Rotenfels 163 Fm, 65 Proz.; Duchenfeld 102 Fm, 66 Proz.; aus Privatwaldungen des nördlichen Schwarzwaldes 177 Fm, 66 Proz.

IV. Markgräflerland: Forstbezirk: Schopfheim 706 Fm, 55-60, i. M. 57,2 Proz.; Randern 424 Fm, 58 Proz.; Oberweiler 215 Fm, 52 Proz.; Sulzburg 117 Fm, 52 Proz.; Staufen I 225 Fm, 54 Proz.; Wendlingen 216 Fm, 53-58, i. M. 54 Proz.

V. Unteres Rheintal und Kraichgau: Forstbezirk: Ettlingen 300 Fm, 70 Proz.

Forsten

Forstbezirk: Konstanz 69 Fm, 77 Proz.; Bilingen (Staat) 1446 Fm, 57-75, i. M. 64 Proz.; Donaueschingen 464 Fm, 60-75, i. M. 68,5 Proz.; Forbach II 102 Fm, 82 Proz.; Rotenfels 256 Fm, 64-75 Proz.; Ettlingen 342 Fm, 72 Proz.; Karlsruhe (Hardt) 81 Fm, 72 Proz.; Wiesloch 87 Fm, 70 Proz.; Redarischwarzach 154 Fm, 83 Proz.

2. Laubstammholz

Bodenseegegend und Baar: 368 Fm Bu, 77,2 Proz.
Südlicher Schwarzwald: 156 Fm Ei, 61 Proz.
Nördlicher Schwarzwald: 430 Fm Bu, 70,4 Proz.; 115 Fm Ei, 55 Proz.
Markgräflerland: 330 Fm Bu, 69,8 Proz.; 341 Fm Ei, 63,8 Proz. für N.-Städte; 30 Fm Es, 90 Proz.
Unteres Rheintal und Kraichgau: 189 Fm Bu, 67 Proz.; 317 Fm Ei, 56,5 Proz.; 113 Fm Es, 88 Proz.; 76 Fm Erl, 83 Proz.; 122 Fm Pa, 89 Proz.
Odenwald und Banland: 232 Fm Ei, 60 Proz.

3. Papierholz

Aus den Forstbezirken: Neckr. Pfullendorf, Stodach, Donaueschingen, Neblingen, Neustadt, Wolfach, Gengenbach, Forbach I und Ettlingen 8517 Fm, 58-66 Proz., i. M. 63,4 Proz.
 Aus dem Forstbezirk Gengenbach 512 Fm, 73 Proz., weißgeschält.

4. Stangen

Aus den Forstbezirken: Pfullendorf, Donaueschingen und Triberg zirka 79000 Stüd., 50-65 Proz., i. M. 53,8 Proz.

Holzmarktbericht

Die Marktlage ist unverändert. Die Preise sind nach wie vor fest.

Neues über die Schuldenregelung

Die Schaffung von Entschuldungsämtern

Das Schuldenregelungsgesetz vom 30. Brauchet (Juni) 1933 legte die Durchführung der landwirtschaftlichen Entschuldung in die Hände von Entschuldungsstellen und Entschuldungsgerichten. Als Entschuldungsstellen wurden geeignete Kreditinstitute bestellt, die insbesondere durch Aufstellung von Entschuldungsplänen für die Abwicklung der einzelnen Verfahren zu sorgen hatten, während die Entschuldungsgerichte die Frage zu prüfen hatten, ob der Betriebsinhaber und der Betrieb als solcher den Erfordernissen des Gesetzes genügt.

Die Aufgaben der Entschuldungsämter

Die am 30. Ostermond (April) 1935 erlassene siebte Durchführungsverordnung zur landwirtschaftlichen Schuldenregelung sieht

an Stelle der Entschuldungsgerichte die Schaffung besonderer Entschuldungsämter

vor, die mit einem erfahrenen Richter als Leiter des Entschuldungsamtes und Hilfskräften besetzt werden. Auf den einzelnen Richter fällt nur eine verhältnismäßig kleine Zahl von Entschuldungen, so daß dadurch eine beschleunigte Durchführung der Verfahren gewährleistet erscheint.

Die Entschuldungsstellen bleiben weiterhin bestehen, jedoch sind den Entschuldungsämtern weitestgehende Aufsichts- und Weisungsbefugnisse den Entschuldungsstellen gegenüber eingeräumt worden.

Die Entschuldungsämter haben darüber zu wachen, daß innerhalb einer angemessenen Frist der Entschuldungsplan oder der Vergleichsvorschlag aufgestellt oder zur Bestätigung vorgelegt wird,

und kann weitere Maßnahmen ergreifen, die zur Durchführung des Verfahrens erforderlich sind. Liegt Veranlassung zu der Annahme vor, daß die Entschuldungsstelle ein bei ihr anhängiges Entschuldungsverfahren nicht durchführt oder die Durchführung des Verfahrens nicht genügend beschleunigt wird, so kann die Entschuldungsstelle abberufen und eine andere Entschuldungsstelle ernannt oder die Durchführung des Verfahrens durch das Entschuldungsamt unmittelbar in die Hand genommen werden; in diesem Falle kann ein geeignetes Kreditinstitut, soweit dies erforderlich erscheint, mit der Durchführung des Entschuldungsplanes oder des Zwangsvergleichs betraut werden. Betriebsinhaber und Gläubiger haben den Anordnungen des Entschuldungsamtes oder der Entschuldungsstellen nachzukommen. Falls die Anordnungen nicht befolgt werden, können seitens der Entschuldungsämter gegen die säumigen Ordnungsstrafen festgelegt werden. Mit der Errichtung der Entschuldungsämter kann in kurzer Zeit gerechnet werden.

Allgemeine Vorschriften für die Durchführung der Entschuldungsverfahren

Bei Entschuldungsanträgen, die bis zum 3. Silbhart (Oktober) 1934 beim zuständigen Amtsgericht eingegangen waren, gilt die Anmeldefrist als gewahrt. War bis zu vorgenanntem Termin Antrag auf Selbstentschuldung gestellt, so gilt die Frist auch gewahrt für Eröffnung des Entschuldungsverfahrens. Es kann also von einer Entschuldungsart auf die andere übergegangen werden, wenn sich die Undurchführbarkeit der gewählten Entschuldungsart im Laufe des Verfahrens herausstellt.

Falls durch Todesfall, Güterüberlassungsvertrag, Uebergabevertrag oder ähnliches, Vorwegnahme der Erbschaft oder Auseinanderlegung von Gesellschaftern der Betrieb an einen neuen Inhaber (Rechtsnachfolger) übergeht, so ist dem neuen Betriebsinhaber eine angemessene Frist zu setzen, in der er erklären kann, ob er den Antrag des Vorbesizers aufrecht erhält und die Weiterführung des Entschuldungsverfahrens fordert. Dem Antrag ist seitens der Entschuldungsämter stattzugeben, wenn keine der gesetzlichen Hinderungsgründe zur Durchführung des Verfahrens in der Person des Rechtsnachfolgers vorliegen.

Forderungen, die zu einem geringeren Gegenwert als dem Nennbetrag vom Gläubiger erworben worden sind, sind im Entschuldungsverfahren nur mit dem Wert anzusetzen, zu dem sie erworben worden sind, jedoch mindestens zum halben Nenn-

betrag. Bei einem Zwangsvergleich kann die Forderung jedoch nur bis zur Hälfte des Nennbetrages gekürzt werden. Bürgschaften sollen nur insoweit berücksichtigt werden, als mit der künftigen Inanspruchnahme aus der Bürgschaft gerechnet werden kann, insbesondere sollen alle Umstände geprüft werden, die zur Bürgschaftsübernahme geführt haben. Eine Entschuldung hat das Entschuldungsamt herbeizuführen, diese hat sich auch auf die Feststellung zu erstrecken, ob die aus der Bürgschaft zu entrichtenden Leistungen innerhalb der Zinsleistungsgrenze zu berücksichtigen sind, was dann der Fall ist, wenn mit einer Inanspruchnahme aus der Bürgschaft innerhalb von drei Jahren nach der Entscheidung des Entschuldungsamtes gerechnet werden kann. Wird eine Bürgschaftsforderung nicht berücksichtigt, so erlischt sie. Die Verzinsung und Tilgung einer im Verfahren berücksichtigten Bürgschaft beginnt erst mit der Inanspruchnahme aus der Bürgschaft.

Werden im Entschuldungsverfahren Wechselverpflichtungen gekürzt, so kann gegen den Betriebsinhaber über den gekürzten Betrag hinaus kein Anspruch geltend gemacht werden. Die Verpflichtung aus dem Wechsel besteht also nur in der nach Aufstellung des Entschuldungsplanes anerkannten Höhe. Zahlungen sind grundsätzlich an die Entschuldungsstelle zu leisten. Es kann jedoch mit dem Gläubiger vereinbart werden, daß statt an die Entschuldungsstelle an den Gläubiger direkt bezahlt wird. In Fällen, in denen das Entschuldungsamt die Durchführung des Verfahrens übernimmt, ist unmittelbar an die Gläubiger zu zahlen. Weiterhin ist in der Verordnung eine weitestgehende Klärung rechtlicher Zweifelsfragen herbeigeführt, die sich insbesondere auf die Bewertung der einzelnen Forderungen im Schuldenregelungsverfahren und die Aufstellung der Tilgungspläne bezieht.

Verpflichtung zur Zahlung der festgelegten wiederkehrenden Leistungen

Wegen eines Betriebsinhaber, der mit den im Entschuldungsverfahren oder Vergleichsvorschlag festgelegten wiederkehrenden Leistungen in Verzug gerät, findet auf Grund eines Auszugs aus dem bestätigten Entschuldungsplan oder Zwangsvergleich die Zwangsvollstreckung in gleicher Weise statt, wie aus einem sonstigen vollstreckbaren gerichtlichen Urteil.

Durch die ausdrückliche Festlegung der Zahlungsverpflichtungen nach Aufstellung des Entschuldungsplanes werden die Ansprüche der einzelnen Gläubiger sichergestellt und dem Betriebsinhaber die Leistung der Tilgungs- und Zinsbeträge sowie sonstiger anerkannter Leistungen zur selbstverständlichen Pflicht gemacht.

Wiederaufnahme des Verfahrens

Ist ein Antrag auf Eröffnung eines Entschuldungsverfahrens oder auf Selbstentschuldung oder ein eröffnetes Entschuldungsverfahren vor Inkrafttreten der siebten Durchführungsverordnung abgelehnt worden, so kann der Ablehnungsbeschluss durch das Entschuldungsamt abgeändert werden, wenn nach den geltenden Bestimmungen die Durchführung nunmehr möglich erscheint. Ein entsprechender

Antrag ist durch den Betriebsinhaber bis spätestens 15. Bonnemond (Juli) 1935 beim zuständigen Amtsgericht

zu stellen. Ein erneuter Antrag ist stets dann unzulässig, wenn der frühere Ablehnungsbescheid vorzugsweise wegen Entschuldungsunwürdigkeit erfolgt ist oder Verzicht auf Entschuldung vorgelegen hat, oder ein Konkursverfahren bereits eröffnet war. War eine Eröffnung des Entschuldungsverfahrens bereits verfügt, ist jedoch das Verfahren auf Antrag der Entschuldungsstelle aufgehoben worden, so dürfte eine erneute Antragstellung nach Art. 43 der siebten Durchführungsverordnung meistens erfolgen können, insbesondere dann, wenn die Ablehnung des Verfahrens sich hauptsächlich auf zu hohe bzw. zu geringe Verschuldung begründete, was häufig der Fall sein wird bei Betrieben, deren Einheitswert unter 10 000 RM. gelegen hat, da eine Regelung zur Errechnung der Betriebswerte für derartige Betriebe erst durch die vorliegende Verordnung endgültig herbeigeführt worden ist.

Seinze, Abteilungsvorstand I G

Das Kapital ist nicht der Herr des Staates, sondern sein Diener

Zum badischen Genossenschaftstag

Machtvolle Kundgebung der badischen Bauern für die Agrarpolitik des Führers und den bäuerlichen Genossenschaftsgedanken

In einer außergewöhnlich großen Zahl sind dieses Jahr die Genossenschaftsführer aus allen badischen Gauen zusammengeströmt, um durch ihre Anwesenheit dem Führer für die Wiedererweckung und Erstarbung des bäuerlichen Wirtschaftslebens ihren Dank abzustatten und gleichzeitig ein neues Bekenntnis für die bäuerliche Genossenschaftsidee abzulegen.

Mit einem feierlichen Orgelvortrag und einem Weihegesang „Der ewige Bauer“, den eine Trachtenbäuerin aus dem Nied vorgetragen hat, wurde die Tagung durch Verbandsdirektor Rupp eröffnet. Nach der Begrüßung ergriff der Landesbauernführer das Wort, wobei er etwa folgendes ausführte:

Schon im Jahre 1914 habe ich als junger Vorstand einer Marktgräfeler Milchgenossenschaft an einer Verbandstagung teilgenommen, und die Ueberzeugung mit nach Hause genommen, daß die damaligen Führer des Genossenschaftswesens es wirklich ehrlich und treu mit dem badischen Bauerntum gemeint haben. Was sich allerdings in den 15 Jahren nach dem Kriege im Genossenschaftswesen abgespielt hat, war weniger erfreulich. Die parlamentarische Zerrissenheit hat sich auch im Genossenschaftswesen ausgeprägt. Wir wollen uns das vor Augen halten, weil der Bauer zu leicht geneigt ist, das Vergangene schnell zu vergessen, und an gegenwärtigen Dingen unberechtigte Kritik zu üben. Wir sind unserm Führer und Reichsbauernführer zu außerordentlichem Dank verpflichtet, daß sie uns das gegeben haben, wofür unsere Väter seit Jahrhunderten gekämpft und vergeblich gerungen haben, nämlich

die bäuerliche Selbstverwaltung in der Gestalt des Reichsnährstandes.

Die Abteilung „Markt“ des Reichsnährstandes ist das Gebilde in dem unter Führung der Landesbauernschaft die Genossenschaften nach wie vor eine bedeutende Rolle spielen. Handel und Genossenschaft sind zwei Dinge, die in ihrer Entwicklung zeigen müssen, welches Glied das bessere für das Volkstum sein wird.

Oberster Grundsatz muß sein und bleiben: „Dienst am Bauerntum!“

Wenn wir alle eins sind und von dem großen Gedanken befeuert, nichts zu unterlassen, Kämpfer zu sein im Dritten Reich Schulter an Schulter, Bauer und Soldat, einstehen für Deutschlands Ehre, Freiheit und Gleichberechtigung, dann haben wir gute Arbeit geleistet. Tragen Sie diese Gedanken hinaus und bewähren Sie sich als alte treue Genossenschaftler im Dienst am Gesamtvolk!

Im Anschluß an die Ausführungen des Landesbauernführers richtete Direktor Pfennig namens der Deutschlandkasse einige Begrüßungsworte an die Versammlung, worauf Generalsekretär Hofmann den Geschäftsbericht über die Tätigkeit des Verbandes, sowie die Geschäftslage der angeschlossenen Organisationen erstattete. Nach Bekanntgabe der Bilanz und Erstattung des Prüfungsberichtes wurde dem Vorstand auf Antrag der Revisionskommission, vertreten durch Bürgermeister Endle, einstimmige Entlastung erteilt.

Zum Schluß ergriff Verbandsdirektor Rupp zu grundsätzlichen Ausführungen das Wort. Er hob eingangs die wichtige organisatorische Tatsache hervor, daß der Verband nicht mehr, wie im Vorjahre, Dienststelle des Reichsnährstandes, sondern wieder ein selbständiges Institut kraft Genossenschaftsgesetz ist. Eingehend auf das Verhältnis des Ortsbauernführers, als Organ des Reichsnährstandes zur Genossenschaft, wies Verbandsdirektor Rupp auf die Bestimmungen des Statuts und des Genossenschaftsgesetzes hin, wonach die Organe der Genossenschaft — Vorstand und Aufsichtsrat —

die Verantwortung für alle Geschäftsvorgänge tragen. Als besonders wichtige Ereignisse wurden hervorgehoben: 1. Änderung des Genossenschaftsgesetzes vom 4. Oktober 1934, und 2. das Bankengesetz vom 5. Dezember 1934. Diese Gesetze brachten einschneidende Maßnahmen für das Genossenschaftswesen, die erweiterte Rechte, aber auch vermehrte Aufgaben und Pflichten zur Folge haben. Rückblickend auf die Entwicklung innerhalb der letzten zwei Jahre können wir feststellen, daß

das Genossenschaftswesen heute ein gewaltiger, stolzer, wirtschaftlicher Faktor ist und gefestigter denn je

dasteht. Durch bereitwillige Uebernahme großer Mengen an Getreide, Kartoffeln und sonstigen Erzeugnissen, namentlich auch in den marktentlegenen Gebieten, haben die Genossenschaften die Durchführung der Marktordnung wesentlich erleichtert. Unsere Tagungen sind in Zukunft die Demonstrationen des genossenschaftlichen Lebens und hier soll der Aufstehende sehen, was wir bedeuten. Die parlamentarischen Sitten der Vergangenheit haben dem Genossenschaftsgedanken in der öffentlichen Meinung großen Abbruch getan; das muß in Zukunft anders werden. Eine disziplinierte Einigkeit in der Verwaltung wird den Genossenschaften neues Vertrauen erwerben. Wir haben die Wichtigkeit der genossenschaftlichen Idee erkannt und sind verpflichtet, zu dieser Erkenntnis zu stehen.

Das Genossenschaftswesen ist die geeignete Form für die bäuerliche Wirtschaft, insbesondere für unsere Kleinbäuerliche Wirtschaft in Baden.

Eine Genossenschaft ist mehr als ein Marktfunktionär; wenn man die lebendigen Kräfte betrachtet, muß man erkennen, daß gerade im heutigen Staat die Genossenschaft eine Organisation ist, die große, seelische, aufbauende Kräfte mobil machen kann.

Mit einem Sieg-Heil auf den Führer, den Reichsbauernführer, das deutsche Volk, den deutschen Bauernstand und sein Genossenschaftswesen, wurde die gewaltige Kundgebung geschlossen. Das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied bildeten den feierlichen Ausklang.

Am Nachmittag fand die Generalversammlung der Badischen Landwirtschaftsbank (Bauernbank) e. G. m. b. H., und der Badischen landwirtschaftlichen Zentralgenossenschaft e. G. m. b. H., Karlsruhe, statt. *



Photo: Bauer

Blick in den überfüllten Saal der Festhalle während der Kundgebung

Leibesübungen auf dem Lande

Bauernschule und Leibesübungen

Zimmer, wenn das deutsche Volk in Not war, suchte es durch körperliche Ertüchtigung seine Kräfte neu zu entfalten. Als Preußen nach 1806 restlos zusammengebrochen war, trat ein Mann wie der Turnvater Jahn hervor, der mit klarem Auge erkannte, daß eine Jugend körperlich und charakterlich geschult werden muß, bevor sie die Waffe in die Hand nehmen kann. Durch sein „deutsches Turnen“ arbeitete er mit an der Erziehung eines Geschlechtes, das dann den Befreiungskampf siegreich zu Ende führte.

Auch jetzt lebt unser Volk wieder in einer harten Zeit, auch jetzt gilt es wieder unser Volk gesund zu erhalten, damit es jederzeit bereit und imstande ist, um sein Lebensrecht zu kämpfen. Der Führer hat diese Notwendigkeit klar erkannt, indem er fordert, daß bei der Erziehung des deutschen Menschen die körperliche Ertüchtigung an erster Stelle zu stehen habe. Zwar ist zu der Zeit der liberalistisch-marxistischen Herrschaft auch Sport betrieben worden, aber dieser beruhte auf einer ganz anderen Grundlage als heute.

Der Liberalist betrieb Sport, weil es ihm Spaß machte, oder auch, weil er meinte, er sei es seiner Gesundheit schuldig.

Er wollte sich durch sportliche Betätigung vor Schaden und Krankheit schützen. Auf jeden Fall war das Ganze für ihn eine rein persönliche Angelegenheit, für die er seines eigenen Vorteils wegen sich interessierte. Ihre höchste Blüte und Vollendung erreichte diese Auffassung in der „Sport-Kanon“, die ihren Ehrgeiz auf diese Weise befriedigte und nebenbei auch oft noch einen materiellen Vorteil von der Sache hatte. Im



Erfolg planmäßiger Körperschulung

Mittelpunkt des liberalistischen Sportgedankens stand also der einzelne, das Ich.

Wir treiben Sport als Glieder der Gemeinschaft

Ganz anders die Stellung des Nationalsozialismus. Als Weltanschauung durchdringt er nicht nur die Gebiete der Wirtschaft, Politik, Kunst usw., sondern er drückt allen Lebensgebieten des Volkes, auch dem Sport, seinen Stempel auf. Selbstverständlich will der Nationalsozialismus auch Wettkampf, Ehrgeiz und Höchstleistung. Aber wozu? Nicht für den einzelnen, sondern für das ganze Volk. Auch hier gilt der grundlegende Satz: Gemeinnutz geht vor Eigennutz; und wenn heute immer wieder Jungbauern und Jungbäuerinnen auf unsere Bauernschule kommen und in den achtwöchigen Lehrgängen neben einer gründlichen weltanschaulichen Schulung auch eine harte körperliche Erziehung durchmachen, so will die Bauernschule als nationalsozialistische Erziehungsstätte, damit einen Grundstein legen für ein neues, körperlich und charakterlich gefestigtes Bauerntum, das die Zukunft unseres Volkes ausmacht.

Im Rahmen dieser Erziehungsarbeit spielen die Leibesübungen eine große Rolle. Einmal sind sie ein willkommenes Gegengewicht gegen die geistige Arbeit, die bei jeder weltanschaulichen Schulung geleistet werden muß, obgleich es bei der Schulung natürlich nicht auf die Vermittlung einer möglichst großen Wissensmenge, sondern auf die Formung einer festen bäuerlichen Haltung ankommt. Gerade bei Menschen, die es sonst gewohnt waren, den ganzen Tag über draußen zu sein, ist dieser Ausgleich sehr notwendig. Aber ganz abgesehen davon, daß der Sport eine angenehme Abwechslung bedeutet und einen frisch-fröhlichen Ton in den ganzen Betrieb der Schule bringt, hat er eine noch weitergehende Bedeutung. Es sind Jungbauern und -bäuerinnen, Junglandarbeiter und -arbeiterinnen, die unsere Schule besuchen, also Angehörige des Standes, dessen Bedeutung der Nationalsozialismus erkannt hat, wenn der Führer sagt: „Das Dritte Reich wird ein Bauernreich sein, oder es wird nicht sein.“ Vom Bauernstand erwarten wir heute, daß er die rassistische Erneuerung unseres Volkes bringen soll.

Diese Erwartung kann aber nur erfüllt werden, wenn für die Gefundhaltung des Standes gesorgt wird.

Die guten, rassistischen Grundlagen, die zum Glück im Bauernstand noch vorhanden sind, sind aber an sich wertlos, wenn sie nicht zugleich in gesunden Körpern wohnen.

Leider muß nun jeder, der die ländlichen Verhältnisse einigermaßen kennt, zugeben, daß es um die Gesundheit der Landbevölkerung nicht so gut bestellt ist, wie im allgemeinen angenommen wird. Man sieht so manchen Bauern oder Landarbeiter in schlechter körperlicher Haltung, weil er sein ganzes Leben lang schwere Landarbeit verrichtet hat und nie ein Gegengewicht gegen die einseitige Beanspruchung seines Körpers hatte. So ist es für die Schüler und Schülerinnen der Bauernschule eine sehr angenehm empfundene und notwendige Abwechslung, wenn sie ihre Glieder wieder einmal richtig gerade biegen können; und in acht Wochen läßt sich erfreulich viel erreichen. So mußte man beispielsweise am Anfang des letzten Junglehrganges feststellen, daß das Laufen für die meisten eine recht unbequeme und ungewohnte Angelegenheit war und doch ist gerade der Lauf eine der schönsten und wirksamsten Übungen. Es wurde dann auch gleich gründlich mit der Arbeit auf diesem Gebiet eingesetzt. Bald lockerten sich die anfangs steifen Körper und die Ausdauer der Läufer wurde

Photo: Weibide

gewaltig gesteigert, am meisten wohl durch die täglichen Morgenläufe, so daß von den meisten Jungen am Schluß des Lehrganges ein halbstündiger scharfer Geländelauf ohne weiteres bewältigt wurde.

Der Führer legt die körperliche Ertüchtigung an erste Stelle einer jeden Erziehungsarbeit, weil er weiß, daß mit richtig betriebenen Leibesübungen auch gleich die charakterlich-seelischen Eigenschaften des Menschen gefördert werden. Die Übungen müssen Anforderungen stellen an den Mut und die Entschlußkraft der Schüler und Schülerinnen. Es darf kein Hindernis geben, vor dem man zurückschreckt, weil man meint, man könne es nicht überwinden, oder man könne sich weh tun.

Auf unserer Bauernschule werden die Leibesübungen so getrieben, daß die jungen Menschen gerade von dieser Seite gefaßt werden. Als Beispiel dafür, wie man mit den allereinfachsten Mitteln Übungen ausführen lassen kann, die sowohl für die körperliche als auch für die charakterliche Entwicklung sehr wertvoll sind, seien die Bodenübungen genannt. Zu Anfang des letzten Lehrganges waren die meisten Schüler nicht einmal imstande, einen einfachen Purzelbaum auszuführen. Es ist eine Vorübung für eine große Reihe anderer Übungen, die zum Schluß die größten Anforderungen an die körperliche Gewandtheit und an den Mut des jungen Sportlers stellen. Diese Reihe endet nämlich mit der Sechttrolche über einen Tisch oder über einen brusthohen Bock. Es gehört zunächst doch eine ziemliche Selbstüberwindung dazu, in Sechttrolche über einen edigen Tisch hinwegzusehen. Es ist ein verdammt unangenehmes Gefühl, wenn man sich dabei die Gliedmaßen stößt, oder wenn man beim Niedergehen auf der anderen Seite des Tisches nicht vorschriftsmäßig mit Händen und Knien auf den Boden aufsetzt. Wenn dann die Übung geglückt ist, wächst das Selbstvertrauen erheblich. Dann ist ein Tisch als Hindernis nicht mehr schwierig genug. Die Jungen legten sich obendrauf oder sie hockten auf dem Tisch und dann ging es mit volldemem Sechttrolche hinüber. Oder es wurde über Kameraden

hinweggehockt die auf der Erde hockten. Die Reihe der zu überspringenden lebenden Böcke wurde immer länger und die Mutigsten sprangen schließlich in Sechttrolche über sieben Kameraden hinweg.

Die Erziehungsarbeit an der Bauernschule ist ausgerichtet auf das ganze Volk. Es ist deshalb eine selbstverständliche Forderung, wenn wir verlangen, daß unsere Schüler das draußen im Land weitergeben und verwerten, was sie in der Bauernschule gelernt haben. Erst dann kann die Arbeit der Schule sich voll auswirken, und

es muß schließlich dahin kommen, daß unser Bauernstand nicht nur rassistisch, sondern auch gesundheitlich den reinsten Stand darstellt.

Die Voraussetzungen sind gegeben, denn einmal können die Lebensbedingungen auf dem Lande gesundheitlich gesehen recht gute sein, und zum anderen strebt das in unserem Bauernstand stark vertretene nordische Blut von sich aus schon nach Leibesübungen. Es ist ein Widerspruch in sich, auf der einen Seite das Bauertum als den Blutsquell unseres Volkes und der nordischen Rasse zu bezeichnen, während man andererseits meint, Körperkultur für die Landbevölkerung als zeitraubend und wertlos ablehnen zu können.

Das nordische Blut verlangt schon von sich aus die Leibesübungen, weil ihm durch sportliche Betätigung die Möglichkeit gegeben wird, die in ihm liegenden Anlagen frei zu entfalten. Entschlußkraft, Mut, Selbstüberwindung und Selbstbeherrschung sind alles hervorragend nordische Eigenschaften, die durch richtig betriebene Leibesübungen geweckt, gepflegt und erhalten werden können. Das sind die turnerischen Tugenden, die Jahr in den jungen Deutschen seinerzeit heranzüchtete, bevor sie die Waffe in die Hand nahmen. Auch heute gilt es wieder in diesem Sinne an unserm Volk zu arbeiten und unser Augenmerk besonders auf den Bauernstand zu lenken, damit wir den Lebensquell unseres Volkes rein und klar erhalten.

Paul Kröger.

Leibesübungen auf der Ausstellung des Reichsnährstandes in Hamburg

Es ist schon etwas daran, zielbewußt und planmäßig Leibesübungen zu treiben. Immer wieder hört man von denen, die die Parole der Zeit verstanden und in die Tat umgesetzt haben, daß sie glücklich sind, ihren Körper notwendiger Erziehungsarbeit zu unterwerfen.

Es gibt nichts Schöneres, als die Schwere des Alltags und die Lasten, die der Beruf mit sich bringt, in froher Gemeinschaft bei Sport und Spiel über Bord zu werfen und dafür Freude und innere Beschwingtheit heimzuholen.

Der Jugend, angefangen von den jüngsten Jahrgängen, ist es heute schon eine Selbstverständlichkeit, den Körper abzuhärten und zu stählen. Wir wissen ja, daß wir nicht nur uns selbst einen Gefallen tun und Vergnügen bereiten, sondern daß sich mit einem beweglichen Körper auch ein beweglicher Sinn voll Geistesgegenwart und Schaffenskraft verbindet, eine Tatsache, die dem ganzen Volke zugute kommt, mögen wir in unserer Arbeit an einer Stelle stehen, wo wir wollen.

Erfreulich ist es zu hören, daß auch Jahrgänge für die Leibesübungen gewonnen wurden, die vielleicht mit Recht sagen könnten: Wir haben vier Jahre Frontdienst hinter uns, wir haben in der Kampfzeit um Deutschlands Wiedergeburt in Freikorps oder in nationalsozialistischen Organisationen unseren Mann gestanden, uns laßt in Ruhe! Aber nein, gerade sie sind es, die als Beispiel vorangehen und oftmals zaudernde Jugend mitreißen. Solche Taten werden Zweifler verstummen lassen. Findet ihr noch welche, dann nehmt sie einmal mit hinaus zu den Spielplätzen, wo sich in Luft und Sonne und belebender Natur die Jugend täglich tummelt, dann veranlaßt sie, einmal auch Vorführungen in größerem

Rahmen mitanzusehen. Wer dann nicht ja sagt und kein Empfinden für die körperlichen und seelischen Werte solcher kraftvollen Aufbauarbeit besitzt, dem ist nicht zu helfen und — dem soll auch nicht geholfen werden.

Bei den Reichsnährstandsausstellungen ist es bisher nie veräußt worden, der Vorführung von Leibesübungen in der Schaurolge einen bedeutenden Platz einzuräumen. Auch diesmal wieder wird in Hamburg den Massen der Besucher gezeigt werden, wie tägliche Körperschulung die Jugend tatkräftig macht, Geist und Willen stählt, und sie zu erfolgreichen Lebenskämpfern erzieht.

Die Vorführungen in Hamburg werden lebendig davon Zeugnis ablegen, wie sich planmäßige Körperarbeit auswirkt und wie gerade die bäuerliche Jugend Bannerträger dieses Gedankens geworden ist.

Eltern und Erzieher aber, die diesen Vorführungen beimohnen, werden sich davon überzeugen lassen, wie wichtig in rassistischer und lebensgesetlich-sittlicher Hinsicht diese Bestrebungen sind. Mögen sie alle Mithelfer an einem großen Werke werden und der Jugend die Wege zu Freiheit und Sonne bahnen helfen. In letzter Auswirkung können sie damit dem deutschen Volke keinen besseren Dienst erweisen.

Sinweis

Der heutigen Ausgabe liegt eine Bellage über einen lustdichten Silodedel-Verschluß der Firma Wolf Reiter & Jacobs Werke, Kommanditgesellschaft a. A., Berlin O. 27, bei, die zur Herstellung von Silodedeln nach der Konstruktion des Instituts für Grünlandwirtschaft in Tschekwitz bei Breslau vom Reichsnährstand zugelassen ist.



Der Rebell Ein Freiheitsroman aus den Bergen Tirols von Luis Trenker

1. Fortsetzung

Inzwischen richtet die Mutter die Stube her, in der ihr einziger Sohn, ihr Stolz und ihre Hoffnung, wohnen soll. Genau so, wie er es vor zwei Jahren verlassen, soll er sein Zimmer wieder vorfinden. — Liebevoll rückt sie jeden Stuhl und jedes Bild zurecht; streicht mit zärtlichen Fingern über das breite Bauernbett, in dem „ihr Junge“ nun bald wieder schlafen wird.

*

Fast zur selben Zeit, als die drei Studenten am Rathausplatz in München grüßend ihre Sturmmützen ziehen und von den Pferden steigen, um ihren Abschiedstrunk zu tun, verläßt eine hochbepackte Postkutsche, mit einem älteren Herrn, einem jungen, schönen Mädchen und einem Kurier besetzt, von vier schnellen Pferden gezogen, die Stadt. Mehrere Honoratioren sind zum Abschied erschienen und geben dem hochachtbaren Herrn Amtmann Josef Niederer und seiner Tochter Erika ein Stück weit das Geleit. Niederer soll in Tirol das Bezirksamt von St. Vigil übernehmen. Er als ruhiger, besonnener und stets ausgleichender Charakter scheint seinem Vorgesetzten besonders für einen solchen Posten in diesen unsicheren Zeiten geeignet zu sein. Seit dem letzten, großen Aufstand von 1806 ist es in Tirol nie wieder so unruhig gewesen wie gerade jetzt im frühen Sommer des Jahres 1800.

Behäbig rumpelt die schwere Kalesche südwärts durch grüne Fichtenwälder, vorbei an saftigen, leuchtenden Birken. Dem



Photo: Luis Trenker

Der Severin hört Pferdegetrappel und das Rollen der Räder von der Postkutsche....

Amtmann ist nicht sehr wohl ums Herz. Er wäre tausendmal lieber in München geblieben! Aber dem jungen Geschöpf an seiner Seite scheint der Abschied nicht gar so schwer geworden zu sein, denn Erika schaut mit strahlenden Augen in die sonnigen Fluren, die in immer wechselnden Bildern vorüberziehen.

*

Hand in Hand stehen die drei am Münchener Rathausplatz. Der Tiroler und die zwei Bayern. „Lebt wohl, Kameraden!“ „Leb' wohl, Severin, und wennst uns mal brauchst, dann laß es uns wissen, wir sind alleweil da! Und grüß deine Mutter und Schwester und komm gut nach Haus!“

Severin nickt auf. — Ein leichtes Winken noch, und weiter geht die Reise. Weiter — der Heimat zu! — Jetzt, wo ihn die tiefe Stille des Waldes umfängt hält und er nichts hört als den gedämpften Hufschlag seines Pferdes, kann er ungestört seinen Gedanken nachhängen.

Ob er wohl Vohmeyer, diesen Riesen mit dem guten Herzen, oder den Anderl Kern jemals wiedersehen wird? Zwei Jahre lang haben sie ihre Studienzeit gemeinsam miteinander verbracht. Zwei lange, schöne Jahre! Florian Vohmeyer, Student der Jurisprudenz, Anderl Kern, Student der Theologie, und er, Severin Anderlan, Student der Medizin. So weit ihre Fakultäten auseinanderlagen, so eng war ihre Freundschaft. Jeden Gulden und jeden Kreuzer, jede Flasche Wein und das letzte Stück Brot hatten sie an knappen Tagen in treuester Kameradschaft miteinander geteilt, zwei volle Jahre hindurch, in Prag und in Jena.

Das war nun alles vorbei. Den Vohmeyer hatte sein König nach Haus geholt, zu den Waffen. Napoleon brauchte Soldaten. — Severin rief die Sorge um Mutter und Schwester in die von Fremdherrschaft bedrückte Heimat.

Seltam! So lange hatten sie sich als deutsche Brüder von gleichem Blut und gleichem Stamm gefühlt; und nun waren sie eigentlich Feinde geworden, der Anderl und er. Bayerische Soldaten von Napoleons Gnaden hielten die alte gefürchtete Grafschaft Tirol besetzt. Das Nachwerk des Friedens von Presburg hatte das Bergland vom österreichischen Kaiserstaat, mit dem es seit Jahrhunderten unlöslich verbunden schien, losgerissen und napoleonischer Herrschaft unterstellt. Und zu diesen bayerischen Soldaten, die Tirol besetzt hielten, sollte nun auch sein Freund gehören...

Bayern und Tirol Feinde? Menschen und Länder, die einander in Sprache und Art gleichen wie Brüder!? Unmöglich! Severin wehrte sich gegen diesen Gedanken, aber das half nichts. Es war nun einmal so, und da war nichts zu wollen: Menschen, von der gleichen Erde geboren und durch die sinnlose Willkür von Grenzspähnen getrennt, fanden sich plötzlich als Feinde gegenüber.

Taaa tatiitataaa a a — — — Was ist das? Severin erwacht aus seinem Grübeln. Auch Fritz wiszt neugierig die Ohren. Er wittert Pferde. Und wieder hört Severin das Posthorn von ferne loden... Tatiitiiii tatiitiiii... Der fröhliche Klang macht auch ihn fröhlicher, er reitet rascher, gibt dem Schwarzen ein bißchen die Sporen und jagt bald in voller Fahrt durch den Wald, dem Weg und dem Posthorn nach.

Nicht lange, dann hat er vier Pferde im Gespann, eine Unzahl Koffer und einen Begleitdiener auf dem Kutschbock vor sich. Schon von weitem merkt er, daß Passagiere von hoher Achtbarkeit und vielen Würden in der Postkutsche sein müssen.

Severin, in dem Verlangen nach ein wenig Abwechslung und Unterbrechung, reitet in elegantem, verhaltenem Galopp an die Kutsche heran und schaut neugierig hinein.

Ein reizendes Mädchengesicht sieht mit großen, glänzenden Augen fragend und ein wenig erschreckt dem Neugierigen entgegen. Der Student reißt grüßend die Mäße vom Kopf: „Grüß Gott, schöne Jungfer, wohin geht die Reise?“

Ein wütendes Gefläch, das aus einer Ecke der Kalesche dringt, ist die Antwort. Der Kläffer, ein kleiner Pudel, scheint keine freundschaftlichen Gefühle für Fremde zu hegen. Aber noch bevor es sich entscheidet, ob seine junge Herrin diese Ansicht teilt, kommt Bewegung in das umfangreiche Fedenbündel, das den Platz neben dem Mädchen völlig ausfüllt. Hülle um Hülle fällt, und zu Severins unangenehmer Ueberraschung kommt langsam ein rundes, rotes Gesicht zum Vorschein. Verschlossene Augen suchen die Situation, die den Schläfer aus seinen Träumen und Hüllen aufgeschreckt hat, zu erfassen. Aber ehe es noch soweit ist, hat Severin schon freundlich lächelnd gegrüßt und ist mit einem fröhlichen „Auf Wiedersehen“ davon-gesprengt.

Heimlich steckt er dem Gespansführer ein Geldstück zu, worauf ihm dieser, der die Lage schneller erfasst als der schläfrige Amtmann, verrät, daß im Gasthaus Achentalergrund Pferdewechsel sei.

Im Weiterreiten sieht Severin noch einmal verstohlen zurück. Da fängt er gerade noch einen Blick der blonden Jungfer an, die, weit aus der Postkutsche gelehnt, ihm neugierig und sehr angelegentlich nachschaut.

Severin, noch vor kurzem ganz versunken in seine trüben, grüblerischen Gedanken, ist durch dieses kleine Erlebnis wieder froh und heiter geworden. Gehorsam folgt der Rappe seinem leichten Schenkeldruck, und in kurzem Galopp geht es weiter.

Amtmann Niederer aber, nun einmal wach geworden, stellt voller Bewunderung fest, daß Erika plötzlich so lebhaftes Interesse für die Landschaft zeigt.

„Wo sind wir denn eigentlich? Können wir denn nicht bald Raß machen?“ fragt er mit brummig und verschlafen klingender Stimme.

„Aber Vater, du hast doch bis jetzt so gut geschlafen, was willst du denn eigentlich?“

„Wenn ich schon in das narrische Tirol veretzt werden muß, so will ich wenigstens an anständigen Wein. An Roten, an Südtiroler, an Magdalener will i, s' Bier is eh nix wert im Land da!“

Während ihre lustigen, blauen Augen noch immer den schon längst verschwundenen Reiter suchen und ihre Gedanken voll-auf mit dem kleinen Abenteuer beschäftigt sind, versucht sie, den Vater zu beruhigen und streichelt ihn mit zärtlichen Händen. „Gleich, Vater, gleich kriegt an Wein!“

8.

Der Gasthof zum „Kalten Keller“ ist ein großes, helles Haus. Links und rechts vom Haus sind Weinlauben, und dort, wo die Weinreben wachsen, erscheint das helle Weiß der Mauer blaugrün. Vor den Fenstern stehen Reckenböcke, deren dunkles, lattes Rot weit hin leuchtet. — Der Posthalter und Wirth heißt David von Lutz und hat einen dicken, runden Bauch. Sein lustiges, breites Gesicht ist voller Falten und Runzeln, und seine Farbe erinnert an roten Südtiroler Wein. Und weil ganz besonders die Farbe des sogenannten Lagreiners der Gesichtsfarbe des hiesigen Wirthes am ähnlichsten ist, sagen die Leute: „Der Lutz hat einen Lagreinerschädel auf.“

Vor dem Gasthof stehen Tische und Bänke, an denen hocken Bauern und Fuhrleute. Andere sind gerade mit dem Auf- und Abladen von Getreidesäcken beschäftigt, als Severin fröhlich und

guter Dinge daherkommt. Mit geschmeidigem Sprung ist er vom Pferde und bindet es vor der Futtertrippe fest. Dann setzt er sich an einen der blank geschneerten Eichentische. „Hallo, Herr Wirt, wie geht es?“ ruft er den Lutz an, der einen Augenblick gar nicht weiß, mit wem er es zu tun hat. Aber dann erkennen seine linken Wirtsaugelein doch den Severin, und freudig schüttelt er ihm die Hände.

Und als erst der rubinrote Tiroler Wein mit Speck und Brot auf dem Tisch steht, geht's ans Erzählen. Tausend Dinge will der Lutz vom Anderen wissen. Wie es in Deutschland ausschaut? Ob der Schill viel Julauf hätte? Ob die Lühowischen Jäger nicht bald nach Tirol kämen, um den österreichischen Brüdern gegen die Franzosen zu helfen? Ob der Bonaparte nicht endlich mal gefangen würde, und ob es wahr sei, daß zwischen dem Kaiser in Wien und Napoleon ein neuer Frieden verhandelt werde?

Severin hatte weder Zeit noch Mühsaligkeit, alle diese Fragen zu beantworten, denn er weiß selbst nicht viel. „Bis jetzt einmal Ruhe, neugieriger Mensch, laß mi mei Speck und mei Brot essen, i bin hungria. — Eigentlich mußt du mehr wissen als i: Du kannst doch hier an der Landstraße alle Tag Neuigkeiten genug erfahren. Wie schaut's denn hier im Land bei uns aus, erzähl' du mir!“

„Mit gar gut, mein Vieber. In Obernberg und im Pustertal sind, soviel ich gehört han, die Bauern rebellisch a'wordn, weg'n die vielen Steuern und Abgaben und durchziehenden Truppen.“

Doch der Severin ist plötzlich nicht mehr bei der Sache, und die Worte des Wirthes gehen an seinem Ohr vorbei, ohne daß er ihren Sinn begreift. Er hört nur Pferdegetrappel und das Rollen von Rädern über steinigem Boden. — Im nächsten Moment schon hält die Postkutsche des Herrn Amtmann vor dem Gasthof. Eilfertig und dienernd öffnet der Lutz den Schlag. Severin lacht über das ganze Gesicht und seine dunklen Augen strahlen, als setzt das junge, blonde Mädel leicht und grazios aus dem Fuhrwerk springt. Aber Erika, ein wenig kokett und ein wenig verspielt, tut, als sähe sie gar nicht Severins bewundernden Gruß und geht mit kleinen, eiligen Schritten an ihm vorbei.

Da taucht das Gesicht des Amtmanns im Wagenfenster auf. „Wo willst denn hin, Erika, was fällt dir denn ein?“

„Aber Vater, ich geh halt nur ein bissel spazieren. Wir sitzen doch schon acht Stunden im Wagen, nun möcht ich mal ein Stückel gehen!“

„Na gut, na lauf schon, aber nit zu weit, hörst du!“ Dann fällt ihm plötzlich sein knurrender Magen und durstiger Gaumen ein und er bestellt sich einen Liter Rotwein, Tiroler Almkäs und Brot.

„Ausgerechnet ins Tirolische hab i veretzt werden müssen! Himmel, Herrgott, Sakrament, so a Sauwirtschaft!“ Mit der rechten Hand hebt er sein Weinglas prüfend gegen die Sonne. „O jeh, o jeh, dds is a Farb, dds soll a Wein sein?“ Er kostet einen Schluck, hält wieder das Glas gegen das Licht. Seine Miene klärt sich langsam allmählich auf, und zum Lutz gewendet, meint er: „Der is ja ganz guet.“ Nippt noch einmal am Glas. Ausgezeichnetes Weind! Wo habt Ihr denn den her, Wirt?“

„Ja, der is vom Trafoier in Bozen, der hat den besten Lagreiner weit und breit.“ —

(Fortsetzung folgt)



Müß das sein?
Wenn es an der Reinigung liegt - Gewiß nicht!

Tägliche Reinigung und Entkeimung
mit Henkel's **Zinnfest**
hilft diesen Qualitätsfehler vermeiden

Zinnfest ist zu beziehen durch den Molkereibedarfshandel, den Landmaschinenhandel und den Kolonialwarenhandel.

Nähere Auskunft und Bezugsquelle vermittelt Ihre Molkerei

HENKEL & CO. A.-G. DÜSSELDORF Schließfach 345

Auf der 2. Reichsnährstandschau in Hamburg finden Sie uns in der Reihe 29, Stand 187

Achtung, Hamburgfahrer!

Neue, ergänzende Richtlinien für die Fahrt

Die beiden angekündigten Sonderzüge zur Reichsnährstands-Ausstellung in Hamburg sind gesichert. Ein Zug fährt ab Basel, der zweite Zug ab Konstanz.

Abfahrtszeiten und Haltestationen

Die Reichsbahndirektion hat die beiden Züge wie folgt festgelegt:

Sonderzug Basel—Hamburg		
Abfahrt am 28. 5.	Haltestationen	Ein- u. Rückfahrpreis
15.52	ab Basel Reichsbahn	17,00 RM.
15.58	Weil	17,50 "
16.08	Efringen-Kirchen	17,80 "
16.20	Mühlheim	17, — "
16.50	Bad Krozingen	18,00 "
17.08	Freiburg	18,40 "
17.17	Denzlingen	18,10 "
17.26	Emmendingen	18, — "
17.51	Sahr-Dinglingen	18,40 "
18.13	Offenburg	15, — "
18.23	Appenweiler	14,90 "
18.36	Achern	14,60 "
18.46	Bühl	14,50 "
18.58	Baden-Baden-West	14,20 "
19.08	Rastatt	14,10 "
19.30	Karlsruhe	13,60 "
19.37	Durlach	13,50 "
19.55	Bruchsal	13,20 "
20.15	Wiesloch-Walldorf	12,80 "
20.40	Heidelberg	12,50 "

Die Ankunftszeit in Hamburg steht noch nicht ganz fest. Die Rückfahrt erfolgt: Ab Hamburg Hauptbahnhof (Rn Nr. 3411) am 31. Mai, ab 17.40 Uhr.

Sonderzug Konstanz—Hamburg		
Abfahrt am 28. 5.	Haltestationen	Ein- u. Rückfahrpreis
13.15	ab Konstanz	18,00 RM.
13.36	Nadolszell	18,20 "
13.49	Singen	— "
14.08	Engen	17,70 "
14.37	Immendingen	17,40 "
14.46	Weisingen	17,30 "
15.17	Donauwiesingen	17, — "
15.40	Willingen	16,80 "
15.55	Peter-Zell-Königsfeld	16,60 "
16.02	St. Georgen	16,50 "
16.20	Triberg	16,20 "
16.35	Hornberg	15,90 "
16.46	Sausach	15,70 "
16.54	Saslach	15,60 "
17.08	Biberach	15,40 "
17.11	Gengenbach	15,20 "
17.30	Offenburg	15, — "
17.40	Appenweiler	14,90 "
17.53	Achern	14,60 "
18.14	Bühl	14,50 "
18.25	Baden-Baden-West	14,20 "
18.35	Rastatt	14,10 "
19.02	Karlsruhe	13,60 "
19.21	Graben-Neudorf	13,30 "
19.47	Schwenningen	12,70 "
20.10	Mannheim	12,50 "

Die Ankunftszeit in Hamburg steht noch nicht ganz fest. Die Rückfahrt erfolgt: Ab Hamburg Hauptbahnhof (Rn Nr. 3412) am 31. Mai, ab 17.13 Uhr.

Den Sonderzugteilnehmern wird für die Zu- und Abfahrt zu dem Ausgangsbahnhof oder zu den Unterwegsbahnhöfen der Sonderzüge die gleiche Ermäßigung wie für den Sonderzug selbst gewährt. Die Ermäßigung gilt nur für eine Höchstentfernung von 100 Kilometer vom Haltepunkt bzw. Einsteigebahnhof an gerechnet. Bei größeren Entfernungen sind die überstehenden Kilometer zum Normaltarif zu berechnen.

Alle Teilnehmer, deren Wohnsitz nicht an einer Haltestation der Züge liegt, benutzen zur Anreise zu diesen die fahrplanmäßigen Züge so rechtzeitig, daß sie den Sonderzug bestimmt erreichen. In diesem Zusammenhang werden die Kreisbauernschaften Tauberbischofsheim und Wertheim darauf hingewiesen, daß in Eubigheim etwa 200 Sonderzugskarten direkt für den Zug Basel—Heidelberg—Hamburg gelöst werden können.

Leider ist es nicht möglich, auch nur einen der beiden Züge auf der badischen Strecke zwischen Mannheim bzw. Heidelberg und der hessischen Grenze halten zu lassen.

Die Kreisbauernschaft Weinheim muß deshalb mit ihren Teilnehmern samt und sonders in Heidelberg bzw. Mannheim aufsteigen.

Für die Teilnehmer bzw. Kreisbauernschaften auf Zubringerstrecken ist ferner noch folgendes wichtig: Fahrkarten gibt es grundsätzlich per sofort ohne Ausweis gegen Erstattung des Fahrpreises an allen erwähnten Haltestationen der beiden Sonderzüge. Im übrigen haben wir erreicht, daß noch direkte Fahrkarten nach Hamburg und zurück für die beiden Sonderzüge auf folgenden Stationen auszugeben werden:

ab Mosbach	13,60 RM.	ab Oberkirch	15,10 RM.
Adelsheim	14,10 "	Borsheim	14,20 "
Buchen	14,20 "	Bretten	14,10 "
Eubigheim	14,40 "	Sinsheim G.	13,10 "
Waldshut	18,60 "	Ueberlingen	18,70 "
Säckingen	18,20 "	Pfullendorf	19,10 "
Schopfheim	18, — "	Stodach	18,60 "
Vörrach	17,70 "	Rehkirch	19, — "
Neustadt i. Schw.	17,10 "	Wolsach	15,80 "
Waldkirch	16,30 "	Rehl	15,20 "

Die Fahrkarten gelten nur für diese Sonderzüge, und zwar bleibt die Gültigkeit der gelösten Fahrkarte auf den auf ihrer Rückseite angegebenen Zug beschränkt. Deshalb auf den grauen Fahrkarten Rückseite beachten.

Außer den üblichen Angaben enthalten die Fahrkarten Tag- und Abfahrtszeiten für Hin- (ab Basel resp. Konstanz) und Rückfahrt (ab Hamburg), sowie die Sonderzugnummer.

Jeder beachte daher genau seine schnellstens zu lösende Karte, damit er weiß, zu welchem Zug er gehört.

Für den Sonderzug ab Basel ist zum Transportführer Abteilungsleiter Esinaer ernannt, für den Sonderzug ab Konstanz Sachbearbeiter Bösch. Den Befehlen dieser Transportführer hat jeder Fahrkartennehmer unbedingt Folge zu leisten. Die Transportführer ernennen die Transportbegleiter, welche den Transportführern unterstehen.

Quartierbeschaffung

In Hamburg werden anlässlich der Ausstellung nahezu 100 000 Bauern einquartiert. Diese Zahl verlangt von jedem einzelnen Disziplin und Anspruchsfähigkeit. Die ernannten Quartierwachen haben das Recht, Anordnungen herauszugeben. Alle Teilnehmer, welche in Massenquartieren untergebracht werden, bringen eine Schlafdecke mit.

In den Zügen erfolgt der Geldeinzug für die Quartierbeschaffung, der unbedingt vor dem Eintreffen der Züge in Hamburg abgeschlossen sein muß.

Die Transportführer stellen die Teilnehmer, welche in Massenquartieren untergebracht werden wollen, nach Geschlechtern getrennt, fest.

Wer im Massenquartier untergebracht ist, erhält ein Morgenfrühstück (1/2 Liter Kaffee, 4 Brote, 1 Stück Wurst sowie 1 Trinkbecher), auf das nicht verzichtet werden kann. Die Kosten hierfür betragen 60 Pfg. Sie sind mit dem Quartiergeid einzuziehen. Die Frühstücksausgabe erfolgt gegen Vorzeigung der Quartierkarte.

Treffpunkt der Badener

In Hamburg werden durch die Quartiermacher der Landesbauernschaft Baden ein oder mehrere Treffpunkte für die badischen Ausstellungsbesucher ermittelt, die allen Teilnehmern an der Fahrt noch bekanntgemacht werden.



Badischer Bauer!

Zweimäßigen Versicherungsschutz bietet Ihnen die

Deutscher Bauerndienst

Allgemeine Versicherungs-A.G. Lebensversicherungsbank a. G. Tierversicherungs-Gesellschaft a. G.

Die Versicherungsgesellschaften im Dienste des deutschen Bauernstandes, des Landhandels und des ländlichen Gewerbes: Auskunft und Beratung durch die örtlichen Vertrauensleute, die ländlichen Genossenschaften und die zuständige Landesstelle:

Sachversicherung: Karlsruhe, Ettlinger-Str. 12, Tel. 2770 Lebensversicherung: Karlsruhe, Wendisch-Str. 16, Tel. 2741 Tierversicherung: Geschäftsstelle Rastatt, Kaiserstr. 15, Tel. 2391

Bücherschau

Die deutsche Selbstversorgung mit Fett und Eiweiß. Von Dr. phil. E. Hille, Berlin-Charlottenburg. Preis 0,80 RM. Verlag von J. Neumann, Neudamm. — Dr. Hille, Berlin, hat in einer kleinen handlichen Schrift: „Die deutsche Selbstversorgung mit Fett und Eiweiß“, es unternommen, dem Bauer und Landwirt die Mittel und Wege in kurzer, übersichtlicher Form zu schildern, die dazu geeignet sind, dieses an sich außerordentlich schwierige, aber hochwichtige Problem zu lösen. Es liegt im Sinne der Reichsregierung, allmählich alle diejenigen Quellen zu erschließen, die es ermöglichen, die Eiweiß- und Fettfrage im eigenen Lande zu lösen. Dazu gehören zunächst Urbarmachung von Moor zur Gewinnung von neuen Futterflächen, großzügige Entwässerungen, Aenderungen der Fruchtfolge, entsprechende Düngung und sachgemäße Bodenbearbeitung, Anbau von eiweißhaltigen Kulturpflanzen u. a. m. Die Trocknung auf Trockengerüsten, das Einsilieren überschüssiger, leicht verderblicher Futtermittel, ist besonders zu beachten. Es gilt vor allen Dingen, die große Masse der bäuerlichen Betriebe zu mobilisieren, d. h. ihnen die Errungenschaften neuerzeitlicher, wissenschaftlicher praktischer Erfahrungen so schnell wie möglich zugänglich zu machen, damit auch sie an diesen Er-

folgen teilhaben können. Beachtung verdient die Abhandlung über Feldfutterbau. Die große Aufgabe, die der Delfruchtbau bei der Lösung des Eiweiß- und Fettproblems zu erfüllen hat, ist gebührend berücksichtigt. Den so wichtigen Aufgaben will die Schrift von Dr. Hille dienen, sie kann daher jedermann empfohlen werden.

Praktische Menschenkenntnis und richtige Menschenbehandlung. Von Prof. Dr. J. M. Berweyen, Südb. Verlags- haus GmbH., Stuttgart, Birkenwaldstr. 44. Kartonierte 2,80 RM., Leinen 4,10 RM. Schon immer war es der Wunsch des Menschen, seinen Nebenmenschen charakterlich zu durchschauen. Es haben sich im Laufe der Zeit viele Methoden herausgebildet, die einen Schluß auf die Charaktereigenschaften, Kräfte und Schwächen des Menschen zulassen. Hier gibt ein erfahrener Berater seine Erfahrungen bekannt und beweist ihre Richtigkeit durch Beispiele.

„Durch Nohkost gesund werden und bleiben“ von Dr. med. Malten. Süddeutsches Verlagshaus G. m. b. H., Stuttgart, Birkenwaldstr. 44. Ein ärztlicher Ratgeber für alle diejenigen, die gesteigerte Arbeitskraft erleben und ihre Gesundheit durch zweckmäßige Ernährung erhalten wollen. Infolge der praktischen Ausgestaltung des Büchleins ist es jedem möglich, ohne Vorkenntnisse ärztlich verordnete Nohkost herzustellen.



Das ist der Weltweit letzte Schluß: Nur der verdient sich Zeit und das Leben. Der täglich für etwadem mag. Faust II, 5

„Wir wissen, daß wir uns das Vertrauen unserer Kunden im Wettbewerb täglich neu erobieren müssen. Wir wissen, daß uns keine Vorrechte den Erfolg erleichtern, sondern daß er mit schöpferischer Initiative

aus eigener Kraft täglich neu errungen werden muß. Dies Wissen hält uns — vom Führer des Betriebes bis zum jüngsten Angestellten — wach und lebendig und befähigt uns, den täglich neuen Anforderungen einer fortschreitenden Entwicklung der deutschen Wirtschaft gerecht zu werden. In diesem Geiste ist es uns möglich, eine doppelte Verantwortung zu tragen: Den Versicherungsnehmern gegenüber, die uns in über 20 Millionen Verträgen ihr Vertrauen entgegenbringen — der Nation gegenüber, der wir aus unseren Kapitalreserven Milliarden Mark für die deutsche Volkswirtschaft stellen.“

Einer der richtunggebenden Grundsätze der DEUTSCHEN PRIVATVERSICHERUNG

Dratgeflecht, 50 m lang, 1 m hoch, auf feuerver. Draht 5.10 RM. Preisliste umsonst für alle Drahtbaumaterial. Fr. Seeger, Drahtgef. Abt., Plochingen-Dillweihenfeld

Pferde **Weser** **stern** **Qualitäts-Fahrräder** schon für **RM. 38.-** Liefer. dir. an Private Schriftliche Garantie. Katalog gratis. **E. Heinemann** Fahrradbau **Bielefeld 47. I. 390**

Drat für Hühnerställe unt. eng, ob. weit **Drat-Buchhöcker** **Berlin-Holz. 9**

Treibriemen u. Schläuche Maschinenbedarfsartikel aller Art **Alfred Fuchs**, Freiburg i. Brsg., Büro u. Lager: Rosstraße 6. Laden: Unterindien 2. I. 62

Für Pferde die Dämpfe und Furantmie (ab. die Husten, veranlaßt man die halbe Liter wirkenden Mittel von **Wothofer & Co.** **Carben (Rofel).** 2.80

Inferieren bringt Umsatz

Selbst-Baden in Goliath-Sparbadofen sollte man in jedem Bauernhaus, denn es lohnt sich. Man fordere Preisliste u. Preise von **Ofenfabr. Costabel, Waghaffenburg**

Brinkmann Tabak **Deutschlands meistgerauchter Tabak**

Bevor Sie Ferkel der berühmten westfälischen Rasse kaufen, fordern Sie unverbindlich meine Preisliste **Leo Otto Junghaus, Rahden i. W. N. 4.**

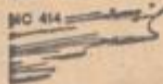
Reinste Freude hat fürwahr, der Mäher mit dem „Silicar“ **Silicar-Sensen-Wetzsteine** sind als beste Sorte anerkannt. Nur echt mit dem eingepprägten geschützten Worte „Silicar“ und der ausgeklebten Goldenen Bayerischen Staatsmedaille **Anerkannt vom Bayerischen Landesausschuß für Technik und Landwirtschaft 1930.** **Georg Voß & Co., Freital-Deuben A5 (Sachsen)**

Gegen **Peronospora, Heu- und Sauerwurm** **Nosprasen** **Spritzmittel** **Bayer** **Gegen Heu- und Sauerwurm** **Aresin** **Zusatz zur Kupferkalkbrühe**

1. Bekanntmachung: Laut Beschluß der Generalversammlung vom 24. Februar 1935 wurde unsere Genossenschaft von der unbeschränkten in die beschränkte Haftung umgewandelt. Die Kapitalsumme wurde auf 200 RM pro Geschäftsanteil festgelegt. Die Mitglieder werden aufgefordert, sich zu melden. Vorkassiergenossenschaft Rab z. G. m. u. V. zu Rab, Amt Rehlbach. Der Vorstand: Konrad Schay und Johann Werf. 1422

2. Bekanntmachung: Die Genossenschaft hat in der Generalversammlung vom 28. Februar 1935 ihre Auflösung beschlossen. Die Gläubiger der Genossenschaft werden hiermit aufgefordert, ihre Forderungen anzumelden. Milchgenossenschaft Dellingen, Amt Stodach, z. G. m. u. V. in Liquidation. Die Liquidatoren: Ferdinand Kelling, Franz Wirtz. 1345

M'CORMICK



Schwadenrechen
 vereinigt Schwadenrechen,
 Schwadenstreuer, Heuwender
 Alle Einstellungen vom Sitz aus
 Ölbadgetriebe
 Zeltpressenschmierung
 Ein- oder zweispännig
Deutsches Erzeugnis

Kauft deutsche Krafftuttermittel!

Prima garantiert reine selbstgepöbte frische

- Leinkuchen**
- Kokoskuchen**
- Erdnußkuchen**
- Palmkernkuchen**



auch in Mehlform
HOLTZ & WILLEMSSEN G.M. B.H. Oelfabriken

Verdingen (Niederrhein) / Karlsruhe - Rheinhafen
 Verkauf nur durch anerkannten Großhandel u. Zentralgenossenschaften

**Salpeter
 ist Rüben-
 dünger.**

Zur kräftigen
 Jugendentwicklung zur Über-
 windung von Witterungs-
 schäden und Rübenkrank-
 heiten erhalten sämtliche
 Rüben mehrmals nach Be-
 darf eine schnellwirkende
 leichtlösliche Stickstoff-
 düngung.

Chilesalpeter

ist leichtlöslich
 und schnellwirkend, sein
 natürlicher Borgehalt wirkt
 gegen Herz- und Trockenfäule ent-
 durch Handel und Landwirtschaft-
 liche Genossenschaften sofort lieferbar.
 Bezugsquellen weist nach:
CHILESALPETER G.m.b.H.
 BERLIN W.9

Reichsnährstandsschau Hamburg Stand 543 im Haus der
 landwirtschaftlichen Hilfsmittel.

2 Türme

zeigen auf der 2. Reichs-
 nährstands - Ausstellung
 Hamburg die Stände der
 Hauptpresse und des Buch-
 verlag des Reichsnähr-
 standes. Lassen Sie sich
 über unsere Zeitschriften
 und unsere Bücher beraten
 auf dem Stand am Turm
 des Reichsnährstandshauses
 und Stand 653 am Vor-
 führungsting

**Reichsnährstand
 Verlags - G. m. b. H.**
 Berlin SW 11, Hedemannstraße 30



Nur in DOSEN konservieren!

Obst, Gemüse, Fleisch u. Wurst, mit „Effe“ oder „Parole“
 es ist haltbarer, besser und billiger. Bewährte Kochrezepte
 u. Prospekte, sowie unverbindl. Probevorführung kostenlos
Maschinenfabrik WALTER & KUFFER, Schweinfurt 7
 2. Reichsnährstands-Ausstellung Hamburg, Reihe 5, Stand 21

Stahl im Landschaftsbild

besitzt in der klaren, zweckmäßigen Form der verzinkten Stahl-
 Dachplatten die schäteste Schönheit landwirtschaftlicher Gebäude.
 Stahldächer sind seit über 40 Jahren ohne jede Reparatur und ohne Veränderung in Gebrauch.
 Stahldächer sind unempfindlich gegen alle Witterungseinflüsse und Säure- und Feuerschäden.
 Stahldächer sind leicht in Anordnung und Erneuerung.



Bestandteile in allen Fragen der Verwendung von
 Stahl im landwirtschaftlichen Bauwesen und
 Landmaschinenbau sind besterles die
**Beratungsstelle für
 Stahlverwendung
 Düsseldorf - Stahlhof**



Reichsnährstands-Ausstellung, Hamburg 1935
 Reihe 38, Stand 219

Marktwert

Mitgeteilt von der Hauptabteilung II der Landesbauernschaft Baden

Nr. 21

24. Wonnemond (Mai) 1935

Wich- und Fleischpreise in Reichsmark je 50 Kilo (Lebendgewicht)

Die Preise sind Durchschnittspreise für mäßig gesunde Tiere und schlüssigen (mundliche) Speien des Genders ab Gleich für Grad, Markt- und Verkaufstiere. Unvollständige, sowie bei natürlichen Erbkrankheiten ein sehr Qualitätsmangel wird vielfach außerhalb der Schätzpreise höher bezahlt.

Schlachthof u. Viehhof:	Kälber				Bullen				Rühe				Schafes (Saubinnen)			
	a	b	c	d	a	b	c	d	a	b	c	d	a	b	c	d
Karlsruhe 21. 5.	42	41	42	37	40	42	40	37	41	42	36	40	42	40	42	37
Mannheim 20. 5.	41	42	37	40	40	42	39	41	35	40	38	34	42	38	41	34
Freiburg 21. 5.	42	45	39	—	40	42	35	39	32	38	28	31	40	42	—	—
Stuttgart 21. 5.	45	41	42	38	41	42	38	40	33	34	26	31	43	45	40	42
Württemberg 21. 5.	41	41	37	39	41	37	39	—	36	39	30	35	41	38	40	—
Wien 22. 5.	39	40	37	35	35	39	32	37	30	35	37	30	40	37	38	34
Berlin 21. 5.	41	40	41	35	40	41	37	39	36	38	28	30	41	37	40	31
Frankfurt 20. 5.	42	41	42	38	40	42	38	40	39	42	33	38	43	40	41	36

Schlachthof u. Viehhof:

	Kälber				Schafes				Schweine			
	a	b	c	d	a	b	c	d	a	b	c	d
Karlsruhe 21. 5.	61	67	55	62	—	—	—	—	48	52	49	51
Mannheim 20. 5.	58	63	50	57	—	—	—	—	47	51	47	52
Freiburg 21. 5.	56	60	52	55	—	—	—	—	49	48	50	46
Stuttgart 21. 5.	55	60	50	54	—	—	—	—	47	48	46	49
Württemberg 21. 5.	58	60	53	57	—	—	—	—	45	46	48	47
Berlin 21. 5.	56	62	48	55	—	—	—	—	44	47	44	48
Frankfurt 20. 5.	59	63	51	58	—	—	—	—	47	50	46	50

Lebendgewicht: a) vollst., ausgem., hochschl., Schmalmeres; b) hochschl., Schmalmeres; c) hochschl., Schmalmeres; d) gering genährte.
Kälber: a) jüngere, vollschl., hochschl., Schmalmeres; b) jüngere, vollschl., hochschl., Schmalmeres; c) hochschl., Schmalmeres; d) gering genährte.
Schafes: a) vollschl., ausgem., hochschl., Schmalmeres; b) vollschl., ausgem., hochschl., Schmalmeres; c) gering genährte.
Schweine: a) beste Qualität, ausgem., hochschl., Schmalmeres; b) mittlere Qualität, ausgem., hochschl., Schmalmeres; c) geringere Qualität, ausgem., hochschl., Schmalmeres; d) geringere Qualität, ausgem., hochschl., Schmalmeres.
Schlachtwert: a) beste Sorte; b) mittlere Sorte; c) geringere Sorte; d) geringere Sorte.
Wachstum: a) beste Qualität, ausgem., hochschl., Schmalmeres; b) mittlere Qualität, ausgem., hochschl., Schmalmeres; c) geringere Qualität, ausgem., hochschl., Schmalmeres; d) geringere Qualität, ausgem., hochschl., Schmalmeres.
Lebensdauer: a) beste Qualität, ausgem., hochschl., Schmalmeres; b) mittlere Qualität, ausgem., hochschl., Schmalmeres; c) geringere Qualität, ausgem., hochschl., Schmalmeres; d) geringere Qualität, ausgem., hochschl., Schmalmeres.
Lebensdauer: a) beste Qualität, ausgem., hochschl., Schmalmeres; b) mittlere Qualität, ausgem., hochschl., Schmalmeres; c) geringere Qualität, ausgem., hochschl., Schmalmeres; d) geringere Qualität, ausgem., hochschl., Schmalmeres.

Kaufpreis

Schlachthof u. Viehhof:	Kälber				Schafes				Schweine			
	a	b	c	d	a	b	c	d	a	b	c	d
Karlsruhe 21. 5.	20	62	20	—	40	—	—	—	334	—	—	—
Mannheim 20. 5.	3	—	—	—	115	—	—	—	580	1	—	—
Freiburg 21. 5.	3	—	—	—	7	—	—	—	141	18	—	—
Stuttgart 21. 5.	2	—	—	—	51	—	—	—	136	—	—	—
Württemberg 21. 5.	20	—	—	—	301	—	—	—	1185	—	—	—
Berlin 22. 5.	176	—	—	—	150	—	—	—	2521	189	—	—
Frankfurt 21. 5.	228	—	—	—	—	—	—	—	2894	3084	—	—
Frankfurt 20. 5.	187	—	—	—	210	—	—	—	502	28	—	—

Karlsruhe: a) beste Qualität, ausgem., hochschl., Schmalmeres; b) mittlere Qualität, ausgem., hochschl., Schmalmeres; c) geringere Qualität, ausgem., hochschl., Schmalmeres; d) geringere Qualität, ausgem., hochschl., Schmalmeres.
Mannheim: a) beste Qualität, ausgem., hochschl., Schmalmeres; b) mittlere Qualität, ausgem., hochschl., Schmalmeres; c) geringere Qualität, ausgem., hochschl., Schmalmeres; d) geringere Qualität, ausgem., hochschl., Schmalmeres.
Freiburg: a) beste Qualität, ausgem., hochschl., Schmalmeres; b) mittlere Qualität, ausgem., hochschl., Schmalmeres; c) geringere Qualität, ausgem., hochschl., Schmalmeres; d) geringere Qualität, ausgem., hochschl., Schmalmeres.
Stuttgart: a) beste Qualität, ausgem., hochschl., Schmalmeres; b) mittlere Qualität, ausgem., hochschl., Schmalmeres; c) geringere Qualität, ausgem., hochschl., Schmalmeres; d) geringere Qualität, ausgem., hochschl., Schmalmeres.
Württemberg: a) beste Qualität, ausgem., hochschl., Schmalmeres; b) mittlere Qualität, ausgem., hochschl., Schmalmeres; c) geringere Qualität, ausgem., hochschl., Schmalmeres; d) geringere Qualität, ausgem., hochschl., Schmalmeres.
Berlin: a) beste Qualität, ausgem., hochschl., Schmalmeres; b) mittlere Qualität, ausgem., hochschl., Schmalmeres; c) geringere Qualität, ausgem., hochschl., Schmalmeres; d) geringere Qualität, ausgem., hochschl., Schmalmeres.
Frankfurt: a) beste Qualität, ausgem., hochschl., Schmalmeres; b) mittlere Qualität, ausgem., hochschl., Schmalmeres; c) geringere Qualität, ausgem., hochschl., Schmalmeres; d) geringere Qualität, ausgem., hochschl., Schmalmeres.

Wochenmarktberichte

	Frankfurt 16. 5.		Karlsruhe 21. 5.		Freiburg 18. 5.		Stuttgart 17. 5.	
	a	b	a	b	a	b	a	b
Wachstum I. Sorte	75	80	76	80	80	—	80	90
Wachstum II. Sorte	65	70	90	100	65	—	95	100
Wachstum III. Sorte	60	70	60	66	100	110	—	—
Wachstum IV. Sorte	84	100	80	100	80	100	—	—
Wachstum V. Sorte	85	87	80	87	80	100	80	87
Wachstum VI. Sorte	110	120	130	160	110	160	130	160
Wachstum VII. Sorte	—	—	350	—	340	370	350	400
Wachstum VIII. Sorte	4	5	4	5	4	5	4	5
Wachstum IX. Sorte	20	28	20	30	—	—	—	—
Wachstum X. Sorte	30	50	45	—	—	—	—	—
Wachstum XI. Sorte	30	75	60	70	65	80	20	70
Wachstum XII. Sorte	15	20	20	—	25	—	—	—
Wachstum XIII. Sorte	20	28	22	25	22	25	20	—
Wachstum XIV. Sorte	14	16	15	16	12	15	25	40
Wachstum XV. Sorte	14	16	18	22	12	15	15	18
Wachstum XVI. Sorte	6	10	6	10	10	12	10	15
Wachstum XVII. Sorte	15	18	45	60	50	65	45	60
Wachstum XVIII. Sorte	7	8	—	—	—	—	—	—
Wachstum XIX. Sorte	25	30	25	—	12	15	10	18
Wachstum XX. Sorte	7	9	8	12	8	12	10	15
Wachstum XXI. Sorte	10	20	5	25	8	22	10	15
Wachstum XXII. Sorte	40	60	40	48	40	45	50	75
Wachstum XXIII. Sorte	80	100	—	—	—	—	—	—
Wachstum XXIV. Sorte	5	25	10	60	8	30	10	25
Wachstum XXV. Sorte	10	60	10	60	10	40	15	50
Wachstum XXVI. Sorte	15	25	5	15	6	15	12	35
Wachstum XXVII. Sorte	4	5	5	8	10	15	10	—
Wachstum XXVIII. Sorte	80	120	60	100	—	—	—	—
Wachstum XXIX. Sorte	45	50	55	60	65	—	60	—
Wachstum XXX. Sorte	35	40	45	50	45	—	40	55
Wachstum XXXI. Sorte	25	30	35	40	35	40	30	40
Wachstum XXXII. Sorte	17	20	18	20	18	—	12	23
Wachstum XXXIII. Sorte	25	—	17	—	25	—	—	—
Wachstum XXXIV. Sorte	3	8	2	10	3	7	5	10
Wachstum XXXV. Sorte	32	65	65	65	50	60	45	70
Wachstum XXXVI. Sorte	20	35	18	25	—	—	—	—
Wachstum XXXVII. Sorte	30	40	45	50	—	—	—	—
Wachstum XXXVIII. Sorte	10	11	8	11	10	11	7	10
Wachstum XXXIX. Sorte	155	160	155	160	160	—	160	—
Wachstum XL. Sorte	150	155	160	155	157	—	155	—
Wachstum XLI. Sorte	150	155	150	155	157	—	155	—
Wachstum XLII. Sorte	140	140	140	140	140	—	140	—
Wachstum XLIII. Sorte	100	110	100	110	100	—	110	—
Wachstum XLIV. Sorte	25	30	35	40	25	30	60	70
Wachstum XLV. Sorte	12	15	12	15	25	—	15	—
Wachstum XLVI. Sorte	5	8	2	5	4	5	4	5
Wachstum XLVII. Sorte	135	175	140	140	120	150	130	140

* je Pfund, * je Stück, * je Zentner, * je Bund, * Preis, * Neuz.

Werkelmarkte (Preise je Paar in Reichsmark)

Ort und Tag	Bierfel		Läufer	Quartier	Marktverfehr	Ort und Tag	Bierfel		Läufer	Quartier	Marktverfehr
	bis 6 Wochen	über 6 Wochen					bis 6 Wochen	über 6 Wochen			
Albstadt	6. 5.	40-62	64-80	204	gut	Wartdorf	40-45	70	145	2	mittel
Bad Wergentz.	16. 5.	40-50	52-62	268	lebhaft	Wobbach	35-55	70	369	2	lebhaft
Börsdorf	4. 4.	32-48	52-62	244	gut	Offenburg	35-42	—	368	—	gut
Brauchst.	22. 5.	38-48	60-67	33	gut	Wallerhof	35-57	—	232	—	flau
Büdingen	15. 4.	28-35	32-44	511	lebhaft	Waldhof	35-65	—	422	40	lebhaft
Bühl	20. 5.	35	55-65	358	gut	Waldhof	38-48	—	460	40	lebhaft
Donauesslingen	11. 5.	30-45	55-75	285	gut	Waldhof	28-38	—	40	156	lebhaft
Durlach	18. 5.	38-45	52-60	90	mäßig	Waldhof	44	—	60	37	reg
Eppingen	13. 5.	40-55	—	71	—	Waldhof	30	—	88	—	gut
Esslingen	17. 5.	38-50	54-68	295	langsam	Waldhof	40-55	—	55	68	gut
Geislingen	15. 5.	36-50	45-68	53	lebhaft	Waldhof	32-35	—	54	65	gut
Heilbrunn	18. 5.	36-52	56-84	629	lebhaft	Waldhof	40-60	—	125	5	lebhaft
Hesslach	20. 5.	25-45	60-90	382	gut	Waldhof	30-50	—	100	6	gut
Hesslach	17. 5.	45	—	189	gut	Waldhof	30-40	—	42	70	gut
Korach	15. 5.	28-35	60-70	50	gut	Waldhof	31-38	—	52	62	gut
Wannheim	16. 5.	30-40	54-64	232	lebhaft	Waldhof	28-35	—	56	60	gut

Antliche auerbadische Großmärkte für Getreide und Futtermittel.

Die Preise schließen sämtliche Ausgaben des Handels, einseitig, Umsatzsteuer ein. Die Erzeugerpreise bewegen sich also entsprechend unter diesen Preisen

Produktentyp	Ort und Tag	Weizen		Roggen	Hafer	Gerste	Mais	Kartoffeln	Klee	Stroh
		bis 6 Wochen	über 6 Wochen							
Weizen	21. 5. 35	20.10-20.80	16.10-16.80	15.50-16.90	16.10-16.90	11.44-11.98	9.94-10.50			
Hamburg	21. 5. 35	20.60-20.90	16.60-16.90	16.60-17.10	21.00-21.40	10.90-17.40	11.85	10.78		
Stuttgart	21. 5. 35	20.90-21.30	17.40	16.40-16.90	19.50-21.00	10.45-10.60	10.44			
München	22. 5. 35	20.60-21.10	17.20-17.60	15.80-16.50	18.20-16.50	10.10-10.35	10.08-10.32			
Konstanz	22. 5. 35	21.00-21.80	17.00-17.80	17.00-17.50	17.20-17.70	10.92-11.13	10.20-10.44			
Würzburg	18. 5. 35	20.60-21.20	16.90-17.40	15.90-16.40	16.10-16.40	10.30-10.60	10.14-10.44			

Kartoffelpreise in Baden
 Die im Rahmen der Abfertigung von Kartoffeln festgesetzten Preise, die nicht untergeboten werden dürfen, betragen für das Gebiet der Landesbauernschaft Baden auch weiterhin 2,75 RM für gefüllte, 2,55 RM für weiß- und rostkörnige je Zentner ab Hof bzw. frei Kolbahrverladung des Erzeugers. Vorstehende Preise sind mit Wirkung vom 16. Juni 1935, und zwar bis zum 15. Juni 1935.

Badische amtliche Großmärkte für Getreide und Futtermittel / Offizielle Preise

per 100 kg netto Mangelnetzt Mannheim bzw. Karlsruhe ohne Endgebühren netto Netto im Reichsmark bei Eingangsbeitrag.

Produktentyp	Ort und Tag	Mannheim		Karlsruhe
		14. V.	20. V.	
Weizen (Großhandelspreis), 60/70/7 kg	21. 5.	21.20	21.20	22.10
Weizen (Großhandelspreis), 60/70/7 kg, 1. Sorten	21. 5.	21.70	21.70	21.70
Weizen (Großhandelspreis), 60/70/7 kg, 2. Sorten	21. 5.	17.40	17.40	18.10
Weizen (Großhandelspreis), 60/70/7 kg, 3. Sorten	21. 5.	17.70	17.70	17.70
Weizen (Großhandelspreis), 60/70/7 kg, 4. Sorten	21. 5.	21.00-22.00	21.00-22.00	20.50-22.00
Weizen (Großhandelspreis), 60/70/7 kg, 5. Sorten	21. 5.	20.00-20.75	20.00-20.75	—
Weizen (Großhandelspreis), 60/70/7 kg, 6. Sorten	21. 5.	16.40	16.40	16.40
Weizen (Großhandelspreis), 60/70/7 kg, 7. Sorten	21. 5.	16.70	16.70	16.90
Weizen (Großhandelspreis), 60/70/7 kg, 8. Sorten	21. 5.	16.90	16.90	16.90
Weizen (Großhandelspreis), 60/70/7 kg, 9. Sorten	21. 5.	16.40	16.40	16.40
Weizen (Großhandelspreis), 60/70/7 kg, 10. Sorten	21. 5.	16.90	16.90	17.55 nom.
Weizen (Großhandelspreis), 60/70/7 kg, 11. Sorten	21. 5.	16.40	16.40	—
Weizen (Großhandelspreis), 60/70/7 kg, 12. Sorten	21. 5.	16.90	16.90	—
Weizen (Großhandelspreis), 60/70/7 kg, 13. Sorten	21. 5.	17.20	17.20	17.20
Weizen (Großhandelspreis), 60/70/7 kg, 14. Sorten	21. 5.	31.00	31.00	—
Weizen (Großhandelspreis), 60/70/7 kg, 15. Sorten	21. 5.	21.25	21.25	—
Weizen (Großhandelspreis), 60/70/7 kg, 16. Sorten	21. 5.	28.65	28.65	28.65
Weizen (Großhandelspreis), 60/70/7 kg, 17. Sorten	21. 5.	28.05	28.05	—
Weizen (Großhandelspreis), 60/70/7 kg, 18. Sorten	21. 5.	24.80	24.80	24.80
Weizen (Großhandelspreis), 60/70/7 kg, 19. Sorten	21. 5.	24.20	24.20	—
Weizen (Großhandelspreis), 60/70/7 kg, 20. Sorten	21. 5.	23.80	23.80	23.80
Weizen (Großhandelspreis), 60/70/7 kg, 21. Sorten	21. 5.	25.30	25.30	25.30
Weizen (Großhandelspreis), 60/70/7 kg, 22. Sorten	21. 5.	24.70	24.70	24.70
Weizen (Großhandelspreis), 60/70/7 kg, 23. Sorten	21. 5.	10.85	10.85	10.85-11.15
Weizen (Großhandelspreis), 60/70/7 kg, 24. Sorten	21. 5.	10.62	10.62	10.62-10.92
Weizen (Großhandelspreis), 60/70/7 kg, 25. Sorten	21. 5.	13.75	13.75	14.50-14.75
Weizen (Großhandelspreis), 60/70/7 kg, 26. Sorten	21. 5.	17.50	17.50	17.50-18.50
Weizen (Großhandelspreis), 60/70/7 kg, 27. Sorten	21. 5.	14.50	14.50	—
Weizen (Großhandelspreis), 60/70/7 kg, 28. Sorten	21. 5.	13.00	13.00	ohne Angebot
Weizen (Großhandelspreis), 60/70/7 kg, 29. Sorten	21. 5.	12.10	12.10	—
Weizen (Großhandelspreis), 60/70/7 kg, 30. Sorten	21. 5.	13.80	13.80	—
Weizen (Großhandelspreis), 60/70/7 kg, 31. Sorten	21. 5.	15.30	15.30	—
Weizen (Großhandelspreis), 60/70/7 kg, 32. Sorten	21. 5.	15.30	15.30	—
Weizen (Großhandelspreis), 60/70/7 kg, 33. Sorten	21. 5.	—	—	—
Weizen (Großhandelspreis), 60/70/7 kg, 34. Sorten	21. 5.	9.00	9.00	—
Weizen (Großhandelspreis), 60/70/7 kg, 35. Sorten	21. 5.	6.16	6.16	—
Weizen (Großhandelspreis), 60/70/7 kg, 36. Sorten	21. 5.	10.60	10.60	—
Weizen (Großhandelspreis), 60/70/7 kg, 37. Sorten	21. 5.	9.00-9.50	9.00-9.50	9.00-9.50
Weizen (Großhandelspreis), 60/70/7 kg, 38. Sorten	21. 5.	10.00-10.50	10.00-10.50	10.00-10.50
Weizen (Großhandelspreis), 60/70/7 kg, 39. Sorten	21. 5.	5.00-5.50	5.00-5.50	5.00-5.50
Weizen (Großhandelspreis), 60/70/7 kg, 40. Sorten	21. 5.	4.80-5.20	4.80-5.20	4.80-5.20
Weizen (Großhandelspreis), 60/70/7 kg, 41. Sorten	21. 5.	5.00-5.50	5.00-5.50	—
Weizen (Großhandelspreis), 60/70/7 kg, 42. Sorten	21. 5.	4.80-5.20	4.80-5.20	—
Weizen (Großhandelspreis), 60/70/7 kg, 43. Sorten	21. 5.	—	—	5.00-6.00

*) Preis für 100 kg netto Mangelnetzt Mannheim bzw. Karlsruhe ohne Endgebühren netto Netto im Reichsmark bei Eingangsbeitrag.
 **) Preis für 100 kg netto Mangelnetzt Mannheim bzw. Karlsruhe ohne Endgebühren netto Netto im Reichsmark bei Eingangsbeitrag.
 ***) Preis für 100 kg netto Mangelnetzt Mannheim bzw. Karlsruhe ohne Endgebühren netto Netto im Reichsmark bei Eingangsbeitrag.

Bericht über die badischen Spargelmärkte

erstattet durch den Gartenbauwirtschaftsverband für die Landesbauernschaft Baden

Erzeugerpreise vom 18. bis 22. Mai 1935

Sortierung:	Preise je Pfund in Pfg.
A 1	38-45
A 2	35-40
B	20-25

Die Ausfuhr war mäßig. Der Verkauf war sehr gut. Die fähle Witterung der letzten Tage hielt das Angebot auf geringer Höhe. Der Absatz hat sich reibungslos vollzogen. Die Reichseinheitsfortierung sowie die Abfahrregelung hat sich bis jetzt sehr gut bewährt. In Hand des Schluscheinens werden weiter die Kontrollen auf den Verbrauchermärkten durchgeführt.

Schlachtgeflügelpreise

(Nachdruck, auch auszugsweise, ohne Genehmigung verboten.) Schlachtgeflügel, tafelfertig hergerichtet, Wochenmarkt-Kleinverkaufspreise je Pfund in Pfg. für die Zeit vom 18. bis 21. Mai.

Ort	Suppenhühner	Hähnchen	Hähnen	Enten	Gänse	Lauden junge Stück
Karlsruhe	80-100	110-140	70-80	—	—	60-70
Freiburg	80-100	110-130	70-80	—	—	60-70
Konstanz	90-100	110-115	—	—	—	60
Ramstein	150-350*	120-300*	150-350*	350-400*	140-145	60-100†
Offenburg	90	120	100	130	100	90
Heidelberg	90-100	110-120	120-150**	120-130	150	110-120
Pforzheim	80-100	110-120	—	120	120	50-80

* Preise je Stück. ** Rastbahn. † Alte.

Nichtamtliche Getreidepreise

Zimmern, 21. Mai. (Fränk. Getreidelagerhaus.) Wir notieren heute folgende Erzeugerpreise in Reichsmark: Weizen 20,75-21,35, Roggen 17,40-17,55, Spelz 15,50-15,65, Braugerste 19,00-19,25, Futtergerste 16,40-18,30, Hafer 17,10-17,30, Speisekartoffeln gelbe —, alles per 100 Kilogramm frei Lagerhaus geliefert.

Ulm, 18. Mai. (Städtisches Viegenchaftsamt.) Wir notierten folgende Preise für 100 Kilo unter Berücksichtigung des Netto-Gewichts, der Zu- und Abschläge für Ueberlagerung und Mängel. Weizen 19-21 RM., Gerste 19-18,20 RM., Hafer 16,70-18 RM., Roggen 17 RM.

Pfullendorf, 21. Mai. Weizen 20,50-20,75 RM., Gerste 18 bis 18,20 RM., Roggen 17 RM., Hafer 16 RM., Kernen 22,80 RM. Aufgeführt wurden 6062 Kilogramm, verkauft alles.

Düngemittel

Preise für Superphosphat:

Superphosphat	Nährstoffgehalt: wasserlösliche Phosphorsäure	Preise für 100 kg in RM.
Superphosphat	16 %	4,50
"	17 %	4,79
"	18 %	5,08

Ammonial-Superphosphat (Am-Sup)	Stickstoff	wasserlösliche Phosphorsäure	Preis
"	9 +	9 %	9,52
"	8 +	9 %	8,86
"	7 +	9 %	8,30
"	6 +	12 %	8,24
"	5 +	10 %	7,21

Kali-Superphosphat (Sup-Ka)	Stickstoff	wasserlösliche Phosphorsäure	Kali	Preis
"	12 +	17 %	—	8,62

Am Sup-Ka der N-P-K-Dünger (Kali-Ammonial-Superphosph.)	Stickstoff	wasserlösliche Phosphorsäure	Kali	Preis
"	8 +	8 +	8 %	10,58
"	7 +	8 +	12 %	10,90
"	7 +	7 +	10 %	10,19
"	5 +	8 +	12 %	9,67
"	5 +	8 +	8 %	8,75
"	4 +	10 +	10 %	9,08
"	4 +	8 +	15 %	9,76

Verpackungs- und Sackpreis-Aufschläge einschließlich Füllgebühr:
 a) Jute-Säcke für den 100 kg-Sack 55 Pfg., für den 75 kg-Sack 50 Pfg., für den 50 kg-Sack 40 Pfg. b) Papier-Säcke für den 50 kg-Sack 25 Pfg.

Bei Lieferung in Säcken bleibt es hinsichtlich der Packungsart in jedem Fall dem Lieferwerk vorbehalten, neue oder gebrauchte Jute-Säcke oder Papier-Säcke zu verwenden.

Wochenmarktbericht

Nadolszell, 22. Bonnemond. Auf dem heutigen Wochenmarkt wurden folgende Preise in Pfg. je Pfund erzielt: Schweinefleisch 80-90, Speck, geräuchert 140, Dürrefleisch 140, Kartoffel 5, Spinat 20-25, Rüben, rote 10, Rhabarber 10, Lauch, Stück 5-10, Kopfsalat, Stück 10-15, Sellerie, Stück 10, Rettich,

Stück 10-15, Radieschen, Bund 10-15, Tomaten 75, Spargel I. Sorte 65, Zwiebeln 20, Tafeläpfel 55-70, Rüsse 25, Eier, Gütegr. I 8-9, II 8, Deutsche feine Molkereibutter 150, Deutsche Molkereibutter 150, Landbutter 140, Kräuterfäse, Stück 45, Sandkäse, Stück 20, Bienenhonig 130.

Rugviehmärkte

Vörsach, 16. Mai. Dem heutigen Rugviehmarkt waren 55 Tiere zugeführt. Es wurden folgende Preise erzielt: Ochsen 400-670 RM., Kalbinnen 350-520 RM., Kühe 280-500 RM., Rinder 80-220 RM. je Stück.

Engen, 13. Mai. Dem heutigen Gausfarrenmarkt waren 6 Privatsfarren und 7 Händlerfarren zugeführt. Preise: Privatsfarren 450-910 RM., Händlerfarren 1070-1675 RM. je Stück. Verkauft wurden 5 Farren.

Von den badischen Schlachtviehmärkten

Der Auftrieb auf den badischen Schlachtviehmärkten war bei Großvieh zu klein. Es waren nur sehr wenig Ochsen und Rinder aufgetrieben, dagegen ein großes Angebot an Kälbern. Bei Kälbern genügte der Auftrieb, ebenso bei Schweinen. Großvieh der 2-Klasse wurde zum vorgeschriebenen Preis bis zu 42 Rpf. verkauft, nur beste Ausflüchter konnten etwas höher abgesetzt werden. Bei den Kälbern wurde zu den Preisen der Vorwoche gehandelt, ebenso bei den Schweinen. An Schweinen war ein großer Anteil badischer Tiere vertreten, es scheint, daß in Baden die Schweinebestände in den nächsten Wochen etwas größer werden. Es wurde aber dafür gefordert, daß die badischen Tiere in diesem Jahr reibungslos abgenommen werden. Leider waren bei den badischen Schweinen sehr viel unreife Tiere vorhanden, ein Zeichen, daß bei vielen Schweinemästern das Futter zu Ende geht. Um das fehlende Rindfleisch zu ersetzen, wird Fleisch von der Reichsstelle abgegeben. Es ist zu erwarten, daß die Preise für Großvieh in den nächsten Wochen eine Aenderung kaum erfahren werden, während bei Kälbern und Schweinen mit einem größeren Angebot zu rechnen ist.

An den badischen Schlachtviehmärkten vom 20. und 21. Mai wurden zu den einzelnen Preisen verkauft in Mark je 50 Kilo:

Preis	Stück	Preis	Stück	Preis	Stück	Preis	Stück	Preis	Stück	Preis	Stück
Karlsruhe											
Ochsen	36	1	32	3	42	18	66	13	52	7	Schweine
45	3	35	3	31	2	41	7	65	30	51	8
42	17			30	3	40	3	64	30	48	2
				29	2	39	1	63	16	47	7
				28	2	38	1	62	33	46	1
				27	3	37	1	61	8	44	14
				26	2	35	2	60	40	43	6
Bullen	40	6	25	1				59	10	42	4
42	25	38	5	22	1			40	58	12	40
41	2	37	4						57	10	38
40	5	36	3						56	12	35
39	1	35	4						55	15	8
38	1	34	4						54	14	334
37	1	33	6	45	7				53	11	42
											686
Ramstein											
Ochsen	39	7	31	20	41	22	64	6	44	12	Schweine
45	3	38	6	30	7	40	10	63	10	43	4
44	2	37	3	29	7	39	6	62	16	42	16
43	6	35	1	28	18	38	5	61	14	41	2
42	20			27	18	37	2	60	28	40	14
41	11			26	11	36	3	59	9	39	8
40	8			25	8	34	1	58	50	38	2
39	2			24	5	33	1	57	17	37	7
38	3			23	3	27	1	56	26	36	1
37	2			22	5	25	2	55	25	35	11
36	3			21	2			54	41	34	8
32	1			20	3			53	11	33	4
30	1			19	1			52	17	32	6
				18				51	14	31	1
				17				50	26	30	11
				16				49	12	29	1
				15				48	29	28	1
Bullen	35	13						47	13	25	1
42	27	34	6	45	8	67	2	47	13	25	1
41	12	33	14	44	1	66	2	46	10		
40	18	32	11	42	54	65	5	45	11		
Freiburg											
Ochsen	Farren	Rühe	29	3	58	29					Schweine
45	1	40	1	28	2	57	13				42
42	2	38	1	26	1	56	18				397
		36	1	25	1	55	29				50
		35	1	24	2	54	13				130
		34	9			53	4				9
		33	2			52	4				5
		32	8			50	3				38
		31	1			49	3				2
		30	3			60	22				18



Für jede Betriebsgröße den geeigneten Binder!

Alle Normalbinder, Leichtbinder und Schlepperbinder bewähren sich die **Krupp-Lagerfruchtbinden** für alle Nährverhältnisse. Sie sind bei hoher Leistung betriebssicher und zuverlässig. Fettpressschmierung, Ölbadhauptantrieb.

KRUPP

Lagerfruchtbinden

1700



ZENIT

der deutsche Separator mit dem geschützten Ölbad-Schauglas

KYFFHAUSERHÜTTE

Karlsruhe i. B., Südbeckenstr. 3.
Besuchen Sie uns auf der Reichsnährstands-Ausstellung, Hamburg Reihe 40 — Stand 227

Botsch

Wurfhäcksler

Fleckerhöhen bis 15 Meter ohne Zusatzgabeln - Große Leistung, dabei kleine Drehzahlen u. geringer Kraftbedarf - Gleich gut z. Schneiden u. Füllern v. Grün- wie Dürrfutter geeignet - Niedrige Preise - Beispiel: Für 5 Meter Silohöhe bei 3/4 PS-Antrieb 60 Zähler Stundenleistung. Preis 265 RM.
Gebrüder Botsch AG Bad-Rappenau Nr. 17
Maschinenfabrik u. Eisenhandel

Konservendosen-Verschlußmaschinen zum Einmachen

Gemüse, Obst, Fleisch
Liefern L. 145

Rheinische Blechwarenwerke H.-G.

Karlsruhe/Bd. Hardeckstr. 5. Tel. 5698

Badischer Landes-Schweinezuchtverband

Geschäftsstelle Karlsruhe (Baden), Veitshheimer Allee 16. Fernruf 9280
Wir vermitteln unentgeltlich:

Zuchteber u. Zuchtsauen

im Alter von 6 Monaten im Alter von 3 Monaten aufwärts
Herdbuch für das deutsche veredelte Land Schwein 2208
Herdbuch für das deutsche weiße Edelschwein
Zuchtleistungsprüfung Weibegang Mastleistungsprüfung

Besuchen Sie das große

Hauptner-Zelt

2. Reichsnährstandsausstellung Hamburg Reihe 63 Stand 360
zwischen Vorführungsring und Weinkosthalle

H. Hauptner, Berlin NW. 7

Instrumente zur Tierzucht und Tierpflege
Apparate zur Milchuntersuchung
Preisliste Nr. 342 kostenlos

Schwarz weisse, weiß, bunt, elend, Land, Schottland, best. m. Schiappeler, Terrier, bels, fester, auf Hund, hunte, die zur Welt best. geizig sind, helfen wir um, nach ab Verkauft, 1 Tage zur Anfertigung ohne Anweisung, Preise von
20-25 Pfd. ca. 0,70 RM. per Pfd.
30-35 Pfd. 0,65-0,70 RM. per Pfd.
40-50 Pfd. 0,60-0,65 RM. per Pfd.
60-100 Pfd. 0,45-0,50 RM. per Pfd.

Wir halten für allgemeine 10-tägige gesetzliche Hundehaltgarantie. Frucht und Gewichtsverlust gehen zu Lasten des Käufers. Bei Nichterfüllen nehmen wir die Schweine bis 5 Tage nach dem Empfang zurück und erüchten bei erübener Zeitung. Der Versand erfolgt in bester Verpackung. Bei Bestellung genaue Beschreibung und Anfertigung anfordern. Bei weiteren und freigelegten Preisen wählen wir und nach dem allgemeinen Großhandelspreisen. Eingetragene Fabrikant mit Nr. 2000. 2370

Westfälische Viehvertriebsgesellschaft
Jung- und Zuchtvieh m. d. G.
in Wettingen, Ost. Rheinl. (Westf.).

§

Kennen Sie sich aus im BGB, im HGB, im Strafrecht?

Wenn Sie auf der Höhe bleiben, wenn Sie anderen voran sein wollen, dann benutzen Sie die **„Deutsche Rechts-Fibel“**.
Unkenntnis der Gesetze schadet nur!
Für jeden der weiterdenkt, der durch richtiges Handeln Fehlschläge ausschaltet, ist es eine Selbstverständlichkeit, sich mit dem neuen deutschen Reichsrecht bekannt zu machen.

Die „Deutsche Rechts-Fibel“ vermittelt Ihnen die notwendigen Kenntnisse. Machen Sie sich bekannt mit ihrer Schickung. Sie den Gutscheinen ein, wir liefern Ihnen gern 4 Werbehefte vollkommen kostenlos.

Schicken Sie mir bitte 4 Wochen lang jede Woche ein Werbeheft der „Deutschen Rechts-Fibel“ kostenlos!

Anschreiben bitte deutlich!

Verlag „Deutsche Rechts-Fibel“, Charlottenburg 9

Hauptner-Zelt

2. Reichsnährstandsausstellung Hamburg Reihe 63 Stand 360
zwischen Vorführungsring und Weinkosthalle

H. Hauptner, Berlin NW. 7

Instrumente zur Tierzucht und Tierpflege
Apparate zur Milchuntersuchung
Preisliste Nr. 342 kostenlos

Boden-, Vieh- und Dezimal-Waagen

Laufgewichts-Waagen jeder Art

Dieterich & Gräber, Waagenfabrik, Ulm a. d. D.

8-12 Wochen trüchtige Erstlings-Mutter-Schweine

Zuchtferkel, Eber abzugeben 2197
Zuchtstation Goll, Tuttingen

JRUS

Jruswerke Dusslingen 11.
Schrotmühlen
Mahlsteine für alle Systeme
Knochenmühlen
Kalkgasmaschinen
Maisrobbler

Wer die Infektion aufgibt, gibt sich selbst an!

Von Tierärzten, Zuchtinsp. u. Landwirten wird gegen Bangenschlau & Kamber als sicher u. einlos, Mittel Reiterberger Ruppentind empfohlen. Hat nicht d. Freisen u. Wiederkäuer. Sobald der Ring eingeleitet ist, folgt das Tier nicht mehr. Nr. u. Nr. 1,30-1,50 RM. Altersstoffe angeh. Zu best. J. Sigl, Starnberg 8

Wollen Sie Geld sparen?

Schon von RM 30,- an

Mit Außenlösung ab RM 33,- liefern wir Fahrräder direkt an Private. Fordern Sie uns. Gratis-Katalog 35, er enthält viele Modelle d. z. feinsten Luxusausführung.

E. & P. Welferdiek, Fahrradbau
Brackwede-Bielefeld Nr. 51

Alte Wollfächer

mit vorzüglichem Service d. Einlauf u. Herrens- u. Damenstoff, Decken, Teppiche, Kissenstoff, Vorlagen usw. Musterkarte. Seid & Co., Schützen/Leff. 8.

Bevor Sie Ferkel

der berühmten weiß-, bunt-, u. elend. Rasse, sowie prima tragende Jungsaunen zur Zucht kaufen, veräumen Sie nicht, meine kostenlose und unverbindl. Preisliste einzufordern.

Sicherland Aug. Bedhoff, Steinberg 69 (Paderborn-Land). 2385

Kein Bauernhaus ohne das Wochenblatt

Original-Stricker

mit Außenlösung direkt an Private Spezial-Rad mit Freil.-Rücktr. Br. 32.- RM Kat. kostl. Tägl. Dankesch!

E. & P. Stricker Brackwede-Bielefeld

Brüdenwaage

5000 Kilogramm Tragkraft, mit Kartendruckapparat, weil überzählig, sofort zu verkaufen. Angebote an 2356

Stadtgemeinde Ginsheim a. d. Elfr.

Inspektoren bringt Kunden!

Was nützt Ihnen eine Strohprelle
oder ein Strohbinde wenn die Bindung nicht einwandfrei und sicher ist.

Bindesicherheit ist das Allerwichtigste.
 Strohpressen - Strohbinde von **Claas**
 genießen den Ruf sprichwörtlicher **Bindesicherheit.**
 Dazu solide Stahlbauweise, günstiger Preis und frachtfreie Lieferung.

Besuchen Sie uns bitte auf der Reichsnährschau in Hamburg Stand 126 Reihe 20

Claas MASCHINENFABRIK HARSEWINKEL/W.

Wohlfahrts Geld-Lotterie
 Zieh. garant. 7. Juni
 800 000 Gewinn in RM

9200
4000
3000
1000

Los 50, 2 Doppellos 7,-
 Porto u. Liste 30,-

Stürmer
 Mannheim O. 277
 Postsch. 17043 Kirh.

Niemand



kaufe ein Rad, ohne sich vorher unseren Katalog kostenlos kommen zu lassen.
 Fahrräder ab 29.50 Mk. direkt an Private.

Freidr. Herfeld Söhne
 Neuenrade Nr. 247

Milch. Holstein. **Käse**
 schnittfeste Broden
 9 1/2 nur RM. 2.95
 Schweine- Fleisch
 Klein- Fleisch
 m. dck. Eiseln, haltbar,
 30 1/2 nur RM. 7.90.
 K. Krugman, Isenl. R. Lohy

Naaki Kieselsäure
 bewirkt Kornläufer u. Erdflöhe u. bewirkt Bodenverbesserung sowie Auflockerung d. Str. einhdt. Liniat und bahnmitt. Reisp. 4,95 RM. 1931
 Ernst Hermann Nat. Lieferungen a. Bodensee 2. Kustleiermaschinerie f. Schwefelbrennland und die Schweiz

Drabtgeflecht
 60 m aus feinstem Draht 75 mm weit, 1 m hoch teilen RM. 4.90, Drahtsäure, in allen Abmessungen
 Preisliste gratis. 2184
Arnold Schneider
 S. m. b. H. Draht- u. Fabrik. Mannheim.

Fliegenfänger
 Medium mit Gift
 per 100 Stück RM 2.50
 300 6.50
 für Großabnahme Sonderoffert. Lieferung nachnahme frei Haus.
Fliegenfängerfabrik Julie Wöller Göppingen
 Brückenstr. 8. 3447



... Und denke Dir: nur 48 Pfg. das Meter
 kostet der Stoff für dieses schöne Kleid

Tadel ist er malochisch und sehr strapazierfähig, so richtig praktisch für Haus- und Straße, in grün, blau oder braunemuliert zu haben, 70 cm breit!

„Ingläublich! Wo erhältst Du denn solch billigen Stoff?“
 „Nichts einfacher als das: Ich bin Kundin in Haag, das ist alles! Bestell auch Du unser Artikel Nr. 1947 den gleichen Stoff oder verlange wenigstens heute noch **10 K o s t e n l o s** Überlegung der reichhaltigen Sommer-Preisliste.“

Jede klagende Frau mache sich derart günstige Angebote im eisensten Interesse junger und schreibe noch heute an die

Textil-Manufaktur Haagen Wilhelm Schöpflin Haagen 298 Baden

Zuchtschweinemarkt in Donaueschingen
 am Samstag, den 8. Juni 1935, Beginn: 10 Uhr.
 Aufgetrieben werden:
 Zuchtschweine der Rasse des deutschen veredelten Landschweins im Alter von 6 Monaten aufwärts; weibliche Zuchtferkel im Alter von 10 Wochen aufwärts. 2908

Badischer Landesschweinezuchtverband.

Wer will ein Fahrrad kaufen?
Buschkamp Spezial RM 31.-
 Ballon RM 39.-
 mit Bremsnabe
 Jeder Rad mit Garantie. Katalog gratis mit vielen schönen Modellen auch in Außenlsg. Tägl. Dankchr.
C. Buschkamp, Fahrradbau Brackwede-Bielefeld

Grünfuttersilo
 aus Holz, in jeder Größe, fertigt an zu äußerst Preisen 2447
Karl Zimmermann, Silobau Pforzheim Marktplatz Brötzingen
 Tel. 5797

Ihre Schweine
 werden schneller fett und bleiben gesund. Ganz billige Mittel. Probieren umsonst.
Helmuth Voigt, Landsberg/Warthe.

2 Millionen
 sind Feld gepflanzte, daher besonders starke Dickrautenpflanzen zu 1,90 RM. pro 1000 Stück verkauft Domäne Rosenhof bei Ladenburg-Mannheim. 242

Kaffee
 frisch geröstet
3 Pfund nur RM. 5.82
 frei Haus per Nachnahme
Tangermann's Kaffee-Geschäfte
 Hamburg 5 / K 3

Feldschnucken.
 -Lämmer u. vöfl.
Milchschafe
 Detail u. Bastiani, fe. Hans Felso, Klingen 70 Soltau (Vöfl. Heide)

SOMETER
 Drahtgeflecht aus bester Draht, 70mm u. 1mm St. u. 1m bis 10m. 4.90
 Preisliste umsonst!
Otto Schrif, Drahtgeflechtfabrik, Mannheim-Räfertal 20.



15 JAHRE

Kappel

EIN GUTER NAME ! 100.000 SCHREIBMASCHINEN IN ÜBER 20 JAHREN

MASCHINENFABRIK KAPPEL G. M. B. H. CHEMNITZ

Ausschneiden!

Senden Sie bitte sofort kostenlos und unverbindlich Ihre Preisliste über

984 gute, preiswerte W.-Werkzeuge

Bitte deutliche Schrift!

Abender: _____
 Beruf: _____
 Wohnort: _____
 Straße: _____
 Post: _____
 Bahnstation: _____

Drucksache 3-Pfennig-Drucksache

Firma

Westfalia
Werkzeugcompany GmbH.
 „Das Haus für gute, preiswerte Werkzeuge“

Hagen 285 in Westfalen

Allweiler Membranpumpe „Bodensee“
 aus Gußeisen
 Schlämme-, Bau- u. Saugpumpe
Gotthard Allweiler
 Pumpenfabrik Akt.-Ges.
Radolfzell
 (Bodensee)